Neuß-Grevenbroicher Zeitung

DIE GROSSE HEIMATZEITUNG GEGRÜNDET IM JAHRE 1874

RHEINISCHE POST

AMTLICHES MITTEILUNGSBLATT DES LANDKREISES GREVENBROICH

JAHRGANG 78 NR 14 | MITTWOCH, 17. JANUAR 1951 | PREIS 15 PFENNIG Samstags 20 Pfennig

Eisenhower trifft Adenauer

Wahrscheinlich auch Blank und die Generale Heusinger und Dr. Speidel

Bonn, 16. Januar. (AP/dpa) Bundeskanzler Dr. Adenauer hat überraschend eine Einladung zu einer Unterredung mit General Eisenhower erhalten, der am Samstag zu einem Besuch des amerikanischen Hohen Kommissars McCloy und des Oberbefehlshabers der US-Streitkräfte in Europa, General Handy, in Frankfurt eintreffen wird. Eine Unterredung mit deutschen Regierungsstellen war ursprünglich nicht vorgesehen worden. Es gilt als sicher, daß Eisenhower, der zum Oberbefehlshaber der atlantischen Streitmacht vorgesehen ist und sich auf einer Inspektionsreise durch Westeuropa befindet, jetzt doch mit dem Bundeskanzler die geplante Einbeziehung deutscher Truppenkontingente zu besprechen wünscht.

In Bonner politischen Kreisen wird angenommen, daß zu der Unterredung Adenauer-Eisenhower auch der Beauftragte der Bundesregierung für die Unterbringung alliierter Besatzungstruppen, Theodor Blank, sowie die beiden ehemaligen Generale Dr. Hans Speidel und Adolf Heusinger hinzugezogen werden; sie bilden die deutsche Delegation, die gegenwärtig mit alliierten Sachverständigen Besprechungen über die technischen Einzelheiten eines möglichen deutschen Verteidigungsbeitrages führt. Die zweite Sitzung der deutsch-alliierten Sachverständigen fand am Dienstag auf dem Petersberg statt. Sie dauerte vier Stunden. Ihr Ergebnis wurde von unterrichteter Seite als „positiv" bezeichnet. Über den Inhalt der Gespräche wird nach wie vor von beiden Seiten strengstes Stillschweigen bewahrt. Die nächste Sitzung ist für den 26. Januar anberaumt worden.

Bisher keine Einladung

Erklärung des Bundeskanzleramtes

Bonn, 16. Januar. (dpa) Zu Meldungen, daß der Oberbefehlshaber der atlantischen Streitkräfte in Europa, General Eisenhower, Bundeskanzler Dr. Adenauer zu einer Unterredung eingeladen habe, wurde vom Bundeskanzleramt am Dienstagabend gegen 22.30 Uhr erklärt, daß eine Einladung bis zur Stunde nicht eingegangen sei. Alliierte Stellen waren am Dienstagabend ebenfalls nicht über ein Zusammentreffen Eisenhowers mit dem Bundeskanzler unterrichtet, ließen die Möglichkeit einer Zusammenkunft jedoch offen.

„Alte Soldaten Mund halten"

Eisenhower zum deutschen Beitrag

London, 16. Januar. (AP) Solange Deutschland und Japan Gegenstand politischer Gespräche seien, hätten „alte Soldaten den Mund zu halten", erklärte General Eisenhower auf einer Pressekonferenz in London Eisenhower stellte sich erstmalig der Presse zu Frage und Antwort. Auf die Frage eines britischen Journalisten, was er von der Einbeziehung Deutschlands in das atlantische Verteidigungssystem halte, antwortete der General: „Ich weiche dieser Frage nicht gern aus, aber wenn ein Problem die Staatsmänner und politischen Führer der Welt beschäftigt, so haben die Soldaten zu schweigen. Das ergibt sich aus ihrer Aufgabe." Auf die Frage, ob diese Bemerkung auch auf Japan gemünzt sei, antwortete General Eisenhower: „Was mich betrifft, ja."

Eden besucht Deutschland

Im Auftrag Winston Churchills

London, 16. Januar. (dpa) Der ehemalige britische Außenminister Anthony Eden wird im Auftrag Churchills der Bundesrepublik einen Besuch abstatten, um sich vor allem über die Aussichten für einen deutschen Verteidigungsbeitrag zu unterrichten. Zuständige Kreise erklären, daß der Besuch Edens schon seit einiger Zeit geplant sei. Allerdings komme ihm wegen der gegenwärtigen weltpolitischen Lage besondere Bedeutung zu. Eden hatte am Montag in London mit General Eisenhower eine einstündige Unterredung. Der Besuch Edens im Bundesgebiet wird vom 18. bis zum 24. Januar dauern. Eden ist die ersten drei Tage Gast des britischen Hohen Kommissars Sir Ivone Kirkpatrick. Für den 19. Januar ist ein Besuch bei dem Bundespräsidenten Prof. Heuß vorgesehen. Eden wird auch Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer einen Besuch abstatten.

Atombomber auf Transozeanflug

London, 16. Januar. (AP) Sechs „Atombomber", zehnmotorige B-36, sind nach ihrer ersten erfolgreichen Atlantiküberquerung auf dem englischen Flugplatz Lakenheath, 100 Kilometer nordostwärts von London, gelandet. Die Maschinen waren am Samstag von Fort Worth in Texas aus gestartet und führten den 8000 Kilometer langen Atlantikflug unter kriegsmäßigen Bedingungen durch. Sie sollen innerhalb der nächsten vier Tage wieder nach den USA zurückkehren.

Die B-36 ist der größte Bomber der Welt. Ihr Triebwerk besteht aus sechs Zylinder- und vier Düsenmotoren. Sie hat einen Aktionsradius von mehr als 16 000 Kilometer und eine Fluggeschwindigkeit von mehr als 700 Kilometerstunden. Sie kann eine Atombombe praktisch an jeden Punkt der Erde bringen.

„China de facto anerkannt"

Nehru: Tatsachen wichtiger als Formalitäten

London, 16. Januar. (AP) Der indische Premierminister Nehru versicherte am Dienstag bei einer Pressekonferenz, die Vereinten Nationen hätten de facto das kommunistische China „als eine der Großmächte anerkannt, deren Gewicht bei Entscheidungen über fernöstliche Probleme schwer in die Waagschale falle". Diese Anerkennung, so sagte Nehru, sei bedeutender als eine tatsächliche Aufnahme Rotchinas in die UNO.

Die Regierung in Peking habe zugesagt, den neuen Waffenstillstandsplan eingehend zu prüfen.

Die weitere amerikanische Unterstützung Tschiangkaischeks bezeichnet Nehru als unrealistisch. Zu der Frage, ob er beabsichtige, nach Moskau oder Peking zu reisen, erklärte Nehru: „Im Augenblick trage ich mich nicht mit dieser Absicht. Aber ich würde bis zum Ende der Welt reisen, wenn es notwendig würde und einem nutzvollen Zweck diente."

„Irgendwo in Jugoslawien"

Belgrad, 16. Januar. (dpa) Tito hat die Militärattaches der Westmächte eingeladen, an den jugoslawischen Gebirgsmanövern teilzunehmen, die vom 21. bis zum 24. Januar „Irgendwo in Jugoslawien" stattfinden. Dies ist die erste derartige Einladung seit Kriegsende. Wie am Dienstag in Belgrad amtlich verlautete, wurden die Militärattaches ersucht, während der Manöver Uniform zu tragen. Politische Beobachter der Westmächte in Belgrad schließen aus dieser Einladung, daß Jugoslawien angesichts der Wiederaufrüstung seiner Kominform-Nachbarn engeren militärischen Kontakt mit dem Westen sucht.



Schwere Panzer für Berlin

Eine Panzerkompanie mit 22 Pershing-Panzern und 2 Granatwerferkompanien des 6. USA-Infanterieregiments trafen zur Verstärkung der amerikanischen Truppen in Berlin ein. Die Panzer wurden auf Güterwagen nach Berlin gebracht. Die sowjetischen Behörden bereiteten dem Transport keinerlei Schwierigkeiten. Die Ausladung erfolgte auf dem Güterbahnhof Berlin-Grunewald. Bild: AP

Ausweisungen aus der Sowjetzone

Wöchentlich zwei Transporte — Auf Grund des „Gesetzes zum Schutze des Friedens"

Braunschweig, 16. Januar. (AP) Ein weiterer Transport mit 48 Deutschen, die von der Volkspolizei als „unerwünschte und unzuverlässige Elemente" bezeichnet wurden, ist in der Nacht zum Dienstag an der Zonengrenze bei Obisfelde-Büstedt dem westdeutschen Grenzdienst übergeben worden. Unter den Ausgewiesenen befanden sich 35 Westdeutsche, die sich zu Besuch in der Sowjetzone aufgehalten hatten. Die übrigen Ausgewiesenen, elf Männer im Alter von 17 bis 50 Jahren und zwei Frauen von 19 und 20 Jahren, berichteten, vom „Staatssicherheitsdienst" der Sowjetzone sei ihnen vorgeworfen worden, daß sie sich vorübergehend in der Bundesrepublik aufgehalten und Bindungen nach Westdeutschland hätten. Nach den Bestimmungen des neuen Gesetzes „zum Schutz des Friedens" hätten sie damit die Aufenthaltsberechtigung in der Sowjetzone verloren.

Wie die westdeutschen Grenzbehörden mitteilen, haben die Sowjetzonenbehörden angekündigt, daß in Zukunft wöchentlich zwei Transporte dieser Art nach Westdeutschland abgingen. Als Übergangsorte seien dienstags Helmstedt oder Obisfelde-Büstedt und donnerstags Walkenried vorgesehen. Bisher ist von Bonn noch keine Anweisung über die Behandlung der Ausgewiesenen ergangen. Die aus Westdeutschland Stammenden wurden sofort in ihre Heimatorte geschickt, die ausgewiesenen Einwohner der Sowjetzone dagegen in das Flüchtlingslager Ulzen weitergeleitet.

„Unter keinen Umständen"

Berlin, 16. Januar. (AP) Trotz der eindeutigen Berichte von der Zonengrenze leugnet das „Innenministerium" der Sowjetzone, daß Einwohner, die sich eines illegalen Grenzübertritts schuldig machen, durch Abschieben nach Westdeutschland bestraft würden; das geschehe „unter keinen Umständen". Gleichzeitig gibt das Ministerium aber zu, daß 35 „illegale Grenzgänger", die an verschiedenen Orten der Sowjetzone ohne Interzonenpässe oder Aufenthaltsgenehmigungen angetroffen worden seien, „entsprechend den Kontrollratsbestimmungen" an die Zonengrenze zurückgebracht und in ihr Wohngebiet abgeschoben worden sein. Der Frage, ob es sich bei den „Grenzgängern" um Westdeutsche oder um Einwohner der Sowjetzone handelte, weicht die in der SED-Zeitung „Neues Deutschland" veröffentlichte amtliche Erklärung aus. Die Nachricht, daß die Ausgewiesenen gefesselt und mit Ketten aneinandergeschlossen gewesen seien, wird als unrichtig bezeichnet.

Zuchthaus für Freiheitsbekenntnis

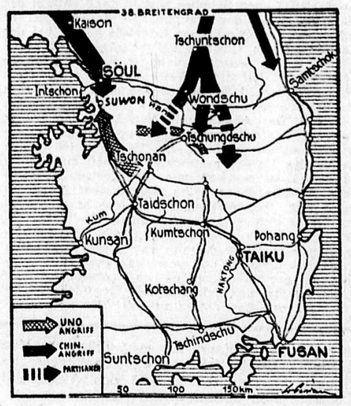
Berlin, 16. Januar. (AP) Zu eineinhalb Jahr Zuchthaus und fünf Jahren Berufsverbot verurteilte die Potsdamer Strafkammer H. J. Unrau aus Ketzin, weil er seine Lebensmittelkartenabschnitte und die seiner Eltern bei der Abstimmung über freie Wahlen in ganz Berlin einschickte. Das Gericht erklärte, daß das Vorgehen Unraus einen Verstoß gegen den Artikel 6 der Sowjetzonenverfassung über „Boykotthetze gegen demokratische Einrichtungen und Organisationen" darstelle.

Neue Taktik der Chinesen

Gefechte weit hinter UNO-Front — USA-Panzer 26 km vor Söul

Tokio, 16. Januar. (dpa/AP) Die chinesischen Verbände haben im Mittelabschnitt ihre massiven Angriffe durch eine Infiltrationstaktik ersetzt. Mit Hilfe von Partisaneneinheiten versuchen sie in dem gebirgigen Gelände, stärkere Kampfgruppen durch die Front der UNO-Truppen zu schleusen. So kommt es immer wieder zu Gefechten weit im Rücken der amerikanischen Divisionen. Eine Angriffsspitze der Chinesen ist bis auf 80 km vor Taiku, dem Sitz des Hauptquartiers vorgedrungen. Sie bedroht in diesem Raume wichtige Nachschubstraßen. Die Front der UNO-Verbände vor Wondschu wurde deshalb zurückgenommen.

An der Küste südlich Söul gelang es Teilen der 8. USA-Armee, weiter vorzudringen und den Raum Suwon, 26 km vor Söul, zu erreichen. Nach vorübergehender Besetzung wurde Suwon in den Abendstunden von den amerikanischen Panzern wieder geräumt. Flüchtlinge berichten, daß sich die Chinesen unmittelbar vor Söul zur Verteidigung einrichten. Die ungewöhnlich strenge Kälte und die pausenlosen Luftangriffe auf die Fronttruppen und die Versorgungswege machten dem Feinde schwer zu schaffen.



Großangriff auf Hanoi

Saigon, 16. Januar. (dpa) Rund 40 000 Aufständische traten am Dienstag nordwestlich von Hanoi zu einer Großoffensive auf die Hauptstadt Tongkinges an. Im ersten Ansturm gelang es ihnen, gegen die weit unterlegenen französischen Truppen bis 30 km an die Stadt heranzukommen.

Erhöhte Spannung

SED fordert „schärfsten Protest" gegen Adenauer-Erklärung

Berlin, 16. Januar. (Eigenbericht) Die Erklärung Dr. Adenauers zum Grotewohlbrief hat, wie bisher kaum je eine Äußerung der Bundesregierung, in der ganzen Welt Aufsehen erregt. In der westlichen Presse wird die ablehnende Stellungnahme Bonns lebhaft begrüßt, in den Zeitungen des sowjetischen Machtbereichs dagegen heftig kritisiert.

Nach Ansicht der Moskauer Nachrichtenagentur TASS stellt die Antwort des Bundeskanzlers „einen neuen Schritt auf dem Wege zur Vertiefung der Spaltung Deutschlands" dar. Die SED-Pressedienst fordert zum „schärfsten Protest gegen das Verhalten Adenauers" auf. Dem Bundeskanzler wird vorgeworfen, er wolle gesamtdeutsche Besprechungen nicht zustandekommen lassen. Wenn er behaupte, daß er auf seine Vorschläge bisher keine Antwort erhalten habe, so sei festzustellen, daß keinerlei Vorschläge an die „Regierung" der Sowjetzone gerichtet worden seien. Die Zeitung „Neues Deutschland", das Zentralorgan der SED, veröffentlicht als einziges Ostberliner Blatt den vollen Wortlaut der Adenauer-Erklärung. Die übrigen Zeitungen beschränken sich auf eine Meldung des sowjetdeutschen Nachrichtenbüros, aus der lediglich hervorgeht, daß der Bundeskanzler den Vorschlag Grotewohls ablehnte. Die sowjetamtliche „Tägliche Rundschau" enthält sich noch jeglicher Stellungnahme.

Die schweizerischen Zeitungen bezeichnen die Antwort Dr. Adenauers als scharf und eindeutig. Die Londoner „Times" geben ihrer Überraschung Ausdruck, daß Dr. Adenauer, obwohl er den Bolschewismus ablehne und die sowjetische Gefahr erkenne, in der Frage einer militärischen Partnerschaft mit den Westmächten so viele Vorbehalte mache und Bedingungen stelle. Die Pariser Zeitung „L'Aurore" meint, man müsse in den kommenden Wochen mit einer erhöhten Spannung in Deutschland rechnen.

Einigung in Berlin

Wahrscheinlich doch noch große Koalition

Berlin, 16. Januar. (Eigenbericht) Das neugewählte Berliner Abgeordnetenhaus wird am Donnerstag die in der vergangenen Woche unentschieden ausgegangene Wahl des Berliner Bürgermeisters wiederholen. Da die beiden Kandidaten, Prof. Reuter und Dr. Schreiber, sich weitgehend über die Grundlagen eines Regierungsprogramms und die Zusammensetzung des Senats verständigt haben sollen, wird damit gerechnet, daß Dr. Schreiber seine Kandidatur zurückzieht, so daß Prof. Reuter durch Akklamation gewählt werden könnte. Die Einigung soll auf der Basis erfolgt sein, daß Prof. Reuter regierender Bürgermeister und Dr. Schreiber sein Stellvertreter wird.

Bonn zuständig für Auslieferungen

Vorbehalte der Hohen Kommission bei Auslieferung wegen Kriegsverbrechen

Bonn, 16. Januar. Für Auslieferungen vom und in das Bundesgebiet ist nach einer am Dienstag bekanntgegebenen Entscheidung der alliierten Hohen Kommission jetzt grundsätzlich die Bundesregierung zuständig. Die Alliierten haben sich jedoch in drei Fällen das Recht vorbehalten, über Auslieferungsanträge selbst zu entscheiden: einmal bei Personen, deren Auslieferung wegen Kriegsverbrechens verlangt wird; ferner bei Personen, die unter das alliierte Gesetz Nr. 13 fallen, also DPs sind; schließlich bei Auslieferungen zwischen dem Gebiet der Bundesrepublik und den Ländern der drei westlichen Besatzungsmächte.

Von diesen Ausnahmen abgesehen, kann sich die Bundesregierung in Zukunft mit den ausländischen Stellen unmittelbar in Verbindung setzen, sobald Auslieferungsersuche vorliegen. Sie muß allerdings die Hohe Kommission über alle Anträge und über die getroffenen Entscheidungen unterrichten. Die Auslieferung kann in jedem Fall erst 30 Tage nach der Benachrichtigung der Hohen Kommission erfolgen, damit diese eine Einspruchsmöglichkeit hat.

Ruhrbehörde „entscheidend"

Trotzdem auch neues Förderungsprogramm

Bonn, 16. Januar. (Eigenbericht) Eine Entspannung der Kohle- und Energielage sei nur möglich, wenn die Ruhrbehörde die Ausfuhrquote in erheblichem Maße herabsetze, erklärte ein Sprecher der Bundesregierung am Dienstag in Bonn. Das Kabinett hatte in seiner Dienstagsitzung noch einmal die Lage auf dem Kohlenmarkt durchgesprochen und dabei auch die Möglichkeiten eines neuen Programms zur Steigerung der Kohlenförderung erörtert. Über Einzelheiten wird der Bundeswirtschaftsminister wahrscheinlich am Mittwoch der Öffentlichkeit berichten.

Abwanderung gefährdet Kohleförderung

Düsseldorf, 16. Januar. (Eigenbericht) Nach Mitteilung des Präsidenten des Landesarbeitsamtes wird ein Absinken der Kohlenförderung nicht zu vermeiden sein, wenn auch in diesem Jahre soviel Bergarbeiter abwandern wie im vergangenen. Trotz guter Erfolge der Werbung von Neubergleuten hätten im vergangenen Jahre die Zechen ihre Belegschaftsziffern nicht halten können. Die Abwanderung sei vor allem durch das Fehlen von 88 000 Wohnungseinheiten allein für Bergleute bedingt gewesen.

Verhandlungen unter Adenauers Vorsitz

Streik kann verhindert werden — Die Ansicht der Bundesregierung

Von unserer Bonner Redaktion

Bonn, 16. Januar. Über die Frage des Mitbestimmungsrechtes wird Bundeskanzler Dr. Adenauer am Mittwoch mit Vertretern der Arbeitgeber sprechen. Am Donnerstag wird der Bundeskanzler in der gleichen Angelegenheit mit Vertretern der Gewerkschaften verhandeln. Anschließend sollen dann unter Vorsitz des Kanzlers die Verhandlungen zwischen den beiden Sozialpartnern erneut aufgenommen werden.

Es handele sich dabei um den Versuch, eine neue Plattform zu finden, erklärte ein Regierungssprecher am Dienstag dazu. Vermutlich werde man sich zunächst insbesondere mit den Verhältnissen in den entflochtenen Betrieben der Eisen schaffenden Industrie befassen, weil darum der geplante Streik gehen solle. Die Bundesregierung habe den guten Glauben, so erklärte der Sprecher in einem anderen Zusammenhang, daß der Streik verhindert werden könne.

DGB: Keine neue Lage

Die Gewerkschaften zu dem Erhard-Brief

Düsseldorf, 16. Januar. (Eigenbericht) Der Hauptvorstand der I.-G. Metall und der Bundesvorstand des DGB ließen am Montag erklären, daß durch den Brief des Bundeswirtschaftsministers vom vergangenen Freitag, in dem u. a. der I.-G. Metall mitgeteilt worden war, daß die Regierung nicht im entferntesten daran denke, den Arbeitern das Mitbestimmungsrecht streitig zu machen, keine neue Lage entstanden sei. Der Brief wie die bisherigen Verhandlungen über die Durchführung des Gesetzes Nr. 27 ließen darauf schließen, daß das Bundeswirtschaftsministerium offenbar eine dauernde Regelung der Mitbestimmung für alle Unternehmungen der beiden Grundstoffindustrien im Auge habe, sondern nur an die Aufrechterhaltung des satus quo in den bereits entflochtenen Betrieben der Eisen schaffenden Industrie denke. Auch scheine es nicht die Absicht des Bundeswirtschaftsministeriums zu sein, eine endgültige Regelung zu schaffen, vielmehr nur eine Übergangslösung zu finden. Das würde aber wieder nur eine Verzögerung bedeuten. Die Gewerkschaften seien einmütig der Auffassung, daß es in der Frage der Mitbestimmung der Arbeitnehmerschaft und ihrer Gewerkschaften in den Grundstoffindustrien keinen Kompromiß gebe. Sie verträten weiter die Auffassung, daß die Regelung der Mitbestimmung im Rahmen des Gesetzes Nr. 27 endgültig erfolgen müsse. Die Gewerkschaften könnten auch an den aus diesem Gesetz sich ergebenden wirtschaftlichen Fragen weiterhin nur mitarbeiten, wenn zunächst Klarheit über die Frage der Mitbestimmung geschaffen werde.

Unbegründete Befürchtungen

Bonn, 16. Januar. (dpa) Bundesarbeitsminister Anton Storch versicherte am Dienstagabend in einer Rundfunkansprache, daß die Bundesregierung keine Maßnahmen geplant oder vorbereitet hat, um die sozialen Rechte der Arbeitnehmerschaft in der Montanindustrie zu schmälern. Storch führte die Streikdrohung der Metallarbeiter vor allem auf die Befürchtung zurück, die Bundesregierung wolle diese auf alliierten Bestimmungen beruhenden Rechte wieder rückgängig machen. Das alliierte Gesetz könne jedoch nur durch ein deutsches Gesetz abgelöst werden. Dabei sei sich auch die Bundesregierung darüber klar, daß mit allem Ernst geprüft werden müsse, ob die Vorkriegsverhältnisse in der Montanindustrie noch der heutigen Situation angemessen seien. Storch wandte sich scharf gegen die Ausführungen des NWDR-Kommentators Peter von Zahn zur Mitbestimmung und warf ihm vor, daß er sich über die Entwicklung nicht ausreichend orientiert habe. Gegen von Zahns Kommentare war auch von anderen Seiten bereits nachdrücklich protestiert worden.

Davies unterrichtete sich

Düsseldorf, 16. Januar. (dpa) Der Unterstaatssekretär im britischen Außenministerium Ernest Davies unterrichtete sich am Dienstag in Düsseldorf unter anderem über die Lage in der Ruhr-Stahlindustrie, die durch die Streikankündigung entstanden ist. Er hatte nacheinander Unterredungen mit dem Vorsitzenden der Vereinigung der Arbeitgeberverbände, Wilhelm Vorwerk, und mit dem DGB-Vorsitzenden Dr. h. c. Boeckler. Bereits am Montag war Davies mit Ministerpräsident Arnold zusammen.

Marmortreppe stürzte ein

150 arbeitsuchende Stenotypistinnen begraben

Rom, 16. Januar. (dpa) 150 Stenotypistinnen im Alter zwischen dreizehn und dreißig Jahren wurden am Montag in Rom Opfer einer Katastrophe, die in ganz Italien tiefes Mitgefühl ausgelöst hat. Die jungen Mädchen standen auf der Treppe eines alterschwachen Hauses an, um sich im dritten Stock bei einem Anwalt als Schreibkräfte zu bewerben. 150 weitere Arbeitskolleginnen verlängerten die Schlange außerhalb des Hauses. Plötzlich stürzte die Marmortreppe unter furchtbarem Getöse zusammen und begrub zahlreiche Opfer unter ihren Trümmern. 77 Stenotypistinnen mußten ins Krankenhaus eingeliefert werden. In der Nacht zum Dienstag erlag das erste Opfer seinen Verletzungen. Mit weiteren Todesfällen muß gerechnet werden.

Letzte Sportmeldung

Lamprecht/Müller Eistanzmeister

Garmisch-Partenkirchen, 16. 1. (dpa) Bei den a Dienstagabend beendeten Internationalen Eiskunstlaufwettbewerben errang das Düsseldorfer Paar Lamprecht/Müller die Deutsche Eistanzmeisterschaft. Die Ergebnisse: 1. Hella Lamprecht/Kurt Müller (Düsseldorf), 2. Jutta Piotrowski/Hagemann (Hamburg), 3. Ehepaar Tranth (Stuttgart).

Neuß-Grevenbroicher Zeitung
RHEINISCHE POST

Ein gutes Beispiel

da- Auf die rund gerechnet 50 Millionen Einwohner der Bundesrepublik entfallen 1,1 Million Beamte, Angestellte und sonstige Hilfskräfte der Bundes-, Länder-, Kreis-, Stadt- und Gemeindeverwaltungen. Mit anderen Worten: je 50 Menschen — gleichgültig, ob Männer, Frauen oder Kinder — haben für das Gehalt einer Verwaltungskraft aufzukommen, ungerechnet die sachlichen Ausgaben, die sich aus deren Tätigkeit ergeben. Dahingehende Feststellungen des Statistischen Bundesamtes zeigen außerdem, daß der Personalaufwand und die Größe der Länder keineswegs einander entsprechen. Im Gegenteil, je kleiner ein Land ist, um so größer sein Personalbedarf. Nordrhein-Westfalen steht verhältnismäßig günstig da. Es benötigt nur 20,8 „Verwalter" auf 1000 Einwohner. Bayern braucht bereits 23,4. Über 30 Dienstkräfte je 1000 Einwohner aber werden in Württemberg-Hohenzollern (31,2), in Südbaden (35,2), in Bremen (36) und in Hamburg (42) gezählt. Von der allgemeinen Regel macht eigentlich nur Schleswig-Holstein eine Ausnahme. Trotz des hohen Anteils der Vertriebenen an der Gesamtzahl der Bevölkerung kommen dort 22,3 Dienstkräfte auf 1000 Einwohner. Die Forderung des nordrhein-westfälischen Finanzministers Dr. Weitz, daß eine Neugliederung des Bundesgebietes notwendig sei, um zu einer besseren Ausgeglichenheit zwischen Gebietsumfang, Bevölkerungszahl, Wirtschafts- und Steuerkraft auf der einen und den anfallenden öffentlichen Aufgaben und Ausgaben auf der anderen Seite zu kommen, wird jedenfalls durch diesen Vergleich gestützt. Die Neugliederung wurde aber eine Verwaltungsreform keineswegs überflüssig machen.

Durchgreifend wäre die Reform nur dann, wenn ein Abbau von Aufgaben Hand in Hand damit ginge. Aber, auch vorher läßt sich schon manches tun. Ausgerechnet in Schleswig-Holstein mit seinem verhältnismäßig günstigen Bedienstetenkoeffizienten hat eine Prüfung ergeben, daß auch ohne Abbau von Aufgaben noch wesentliche personelle Einsparungen möglich sind. Der Kreistag von Stormarn hat den Prüfungsausschuß des Rechnungshofes um Untersuchung der Frage gebeten, ob die Verwaltungsarbeit im Kreisgebiet auf die zweckmäßigste Art erledigt werde, und ob der Umfang der Arbeit einen Personalbestand in der derzeitigen Höhe erfordere. Die Untersuchung führte zu dem Ergebnis, daß in den einzelnen Ämtern des Kreises 29 Arbeitskräfte — ein Fünftel der Nichtbeamteten — eingespart werden könnten, ohne daß eine Stockung im Verwaltungsablauf eintrete. „Nicht durch Umorganisation und Aufgabenabbau allein lassen sich Einsparungen erreichen. Mindestens ebenso notwendig ist eine Reform des Verwaltungskörpers. Dies gilt für den Kreis Stormarn ebenso wie auch für alle anderen Kreise, die in den vergangenen Jahrzehnten die gleiche Entwicklung erleben mußten", heißt es wörtlich in dem Prüfungsbericht.

Das Beispiel von Stormarn läßt sich nicht ohne weiteres verallgemeinern. Die Schlußfolgerung, daß von der über eine Million „Verwaltern" rund 200 000 überflüssig seien, wäre in dieser Form falsch. Trotzdem sollte das Beispiel Nachahmung finden. Wenn auf Grund derartiger, von besten Verwaltungskennern durchgeführten Prüfungen nur 100 000 Kräfte eingespart werden könnten, dann würden damit — die sachlichen Ausgaben, die auf jede Kraft entfallen, wieder ungerechnet — rund 300 Millionen Mark jährlich für produktive Zwecke freigemacht. Das wäre zwar nur ein kleiner Bruchteil der Ausgaben, die sich zwangsläufig aus der besonderen Lage der Bundesrepublik (Kriegsfolgelasten, Besatzungskosten, Sicherheitsbeitrag usw.) ergeben, aber es würde dazu beitragen, daß der Staatsbürger williger als bisher die Notwendigkeit von Steuererhöhungen und ähnlichem anerkennt. Die Form von Steuererhöhungen wird immer strittig sein; keiner zahlt gern Steuern, lieber soll „der andere" zahlen. Daraus sich ergebende Meinungsverschiedenheiten ließen sich jedoch leichter beilegen, wenn die Forderung in ihrer Höhe allgemein anerkannt und der Verdacht ausgeräumt würde, daß es sich bei den Steuererhöhungen auch um die Selbstfinanzierung einer nicht auf den Ernst der Lage zugeschnittenen Bürokratie handelt.

Was ist nun zu tun?

Schritte für unsere Kriegsgefangenen

Von Herbert Wehner, Mitglied des Bundestages

Der Vorsitzende des Bundestagsausschusses für gesamtdeutsche Fragen, Herbert Wehner, der zusammen mit dem Abgeordneten Dr. Eugen Gerstenmaier an den UNO-Verhandlungen über das Schicksal der noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen teilnahm, befaßt sich im folgenden Artikel mit den praktischen Auswirkungen des UNO-Beschlusses und den jetzt von deutscher Seite zu unternehmenden Schritten, um der UNO-Kommission rechtzeitig weitere Unterlagen zur Verfügung zu stellen.

Nachdem das Plenum der UNO-Vollversammlung am 14. Dezember 1950 eine Entschließung über „Maßnahmen zur friedlichen Lösung der Kriegsgefangenenfrage" mit 43 gegen 5 Stimmen bei sechs Enthaltungen angenommen hatte, wurden vielfach Zweifel laut, ob sich dieser Beschluß praktisch für unsere Kriegsgefangenen auswirken werde. Eine übereinstimmende Erklärung aller in Frage kommenden Regierungen, die zur sofortigen und uneingeschränkten Heimführung aller noch zurückgehaltenen Kriegsgefangenen geführt hätte, wäre natürlich die beste Lösung gewesen. Angesichts der tiefgehenden weltpolitischen Gegensätze bedeutet jedoch auch der gefaßte Beschluß einen erheblichen Schritt vorwärts. Vor allem der Punkt 4 der UNO-Resolution, in dem alle Regierungen dringend ersucht werden, die größtmöglichen Anstrengungen bei der Nachforschung nach Kriegsgefangenen zu unternehmen, ist für uns wichtig. Er gibt nämlich der Bundesrepublik die Möglichkeit, der UNO bzw. einer unparteiischen Kommission sämtliche Unterlagen über noch nicht heimgekehrte Kriegsgefangene zu unterbreiten.

Um diese Möglichkeit auszunutzen, erscheinen mir folgende Schritte besonders notwendig: 1. Anfertigung einer Liste der noch nicht zurückgekehrten Kriegsgefangenen, die eine gründliche Abstimmung der an verschiedenen Stellen liegenden Verzeichnisse und Teilangaben und ihre Überprüfung an Hand der Registratur der WAST (Wehrmacht-Auskunftstelle für Kriegsverluste und Kriegsgefangene) erfordert; 2. Zusammenstellung und Abstimmung aller Unterlagen über verschleppte Zivilpersonen; 3. Zusammenfassung aller erreichbaren Angaben über die in der Gefangenschaft verurteilten Personen; 4. eine vollständige Aufstellung aller Lager, in denen Kriegsgefangene oder Zivilpersonen gehalten wurden oder werden. (Bei Gesprächen der deutschen Abordnung mit der japanischen Delegation in Lake Success stellte sich heraus, daß z. B. die uns bekannten Lager im asiatischen Teile Sowjetrußlands durch japanische Angaben über Lager, in denen sich auch deutsche Kriegsgefangene befinden oder befunden haben, zu ergänzen sind. Von chinesischer Seite erfuhr ich, daß zur Zeit deutsche Kriegsgefangene in einer Anzahl von Arbeitslagern in China untergebracht sind.)

Diese Arbeiten müßten bis etwa Mitte März abgeschlossen sein, damit sie der Kommission rechtzeitig bis zum 30. April unterbreitet werden können. Der verhältnismäßig kurze Termin macht eine konzentrierte Kraftanstrengung notwendig. Meines Erachtens wäre es am besten, wenn zu diesem Zwecke ein Arbeitsstab gebildet würde, der genügend Bewegungsmöglichkeit haben müßte, um alle in Frage kommenden Behörden und Institutionen, die sich in dieser Sache bemühen, koordinieren zu können. Jedes Gegeneinander von Instanzen muß im Interesse der Sache ausgeschaltet werden. Es wäre nicht nur zweckmäßig, einen Appell an alle in Frage kommenden Organisationen und Institutionen (Suchdienste, Heimkehrerorganisationen, Evgl. Hilfswerk, Caritas, SPD-Kriegsgefangenenhilfe u. a.) zu richten, sondern auch den Versuch zu machen, über die von der Regierung zur Verfügung zu stellenden Mittel hinaus Mittel aus privaten Spenden für diese einmalige große Arbeit aufzutreiben. Es sollte dabei berücksichtigt werden, daß das Material technisch so gut durchgearbeitet werden muß, daß es allen Anforderungen, die man an eine moderne Statistik stellen darf, genügen kann. Begrüßenswert wäre auch eine Veröffentlichung aller in Frage kommenden Dokumente und Unterlagen zur Kriegsgefangenenlage (einschließlich eines ausführlichen Berichtes über die Verhandlungen bei der UNO) durch die Bundesregierung und die zeitweilige Einrichtung einer zentralen Informationsstelle, an die sich die Presse und große Organisationen jederzeit wenden können um zuverlässig unterrichtet zu werden. Damit könnte u. a. auch erreicht werden, daß die Auslandspresse mehr als bisher von den Tatsachen und von den deutscherseits angestellten Bemühungen Kenntnis nimmt.

Es ist meine Auffassung, daß die von der UNO beschlossene Resolution die Möglichkeit zu einer ziemlich umfassenden Nachprüfung der Kriegsgefangenenfrage gibt. Bei aller Kritik an dem schleppenden Gang der Dinge im allgemeinen und an Einzelerscheinungen sollte die Chance, die sich daraus ergibt, wahrgenommen werden.

Laokoon heute



Aus „Michael, Zeitung des jungen Volkes"

Umstrittener Besatzungsbedarf

Bundestagsaussprache über die Besatzungskosten und Besatzungsaufträge

Bonn, 16. Januar. (Eigenbericht) Der Bundestag wird am Donnerstag u. a. das Thema „Besatzungskosten" besprechen. Es liegen hierzu Interpellationen vor, in denen gefragt wird, ob die in der Presse aus Abrechnungen des Jahres 1949 veröffentlichten Einzelangaben, wonach u. a. für einen Teppich 16 200 Mark, für eine Möbelgarnitur 64 000 Mark und für eine Sitzgarnitur 8880 Mark bezahlt worden seien, den Tatsachen entsprechen. Weiter soll die Bundesregierung darüber Auskunft geben, ob vom 1. Oktober 1949 bis 30. Juni 1950 aus Besatzungskosten für 8 Millionen Mark Teppiche, für 8,5 Millionen Mark Kühlschränke und für 4,2 Millionen Mark Glühlampen gekauft worden sind. Auch die Anzahl der für die Besatzung tätigen deutschen Arbeitskräfte wird Gegenstand der Aussprache sein.

Die Einrichtung einer zentralen Beschaffungsstelle für alliierte Aufträge, wie sie von deutscher Seite schon seit langem gefordert wurde, scheint durch Besprechungen der Bundesregierung mit Ausschüssen der alliierten Hohen Kommission eine gewisse Klärung erfahren zu haben. Jedenfalls hat die Bundesregierung die Errichtung einer solchen zentralen Stelle vorläufig allerdings nur mit Zustimmung der britischen Besatzungsmacht beschlossen. Die Stelle soll eine einheitliche Steuerung der Besatzungsaufträge sichern. Man hofft auf diese Weise künftig unangemessene alliierte Aufträge rechtzeitig abfangen zu können.

Nur bedingte Bejahung?

FDP: Bonner Koalition nicht um jeden Preis

Bonn, 16. Januar. (dpa) Im Zusammenhang mit den Beratungen des Hauptvorstandes der FDP in Bonn versicherte der stellvertretende Vorsitzende der FDP, Dr. Schäfer, am Dienstag, daß bisher innerhalb der Bundestagsfraktion keine Gespräche darüber geführt worden seien, ob die FDP in der Bonner Koalition bleiben solle oder nicht. Weiter erklärte er, daß es praktisch keine andere Möglichkeit der Zusammenarbeit gebe als in der bisherigen Koalition. Nach Auffassung anderer Bonner FDP-Politiker ist die damit ausgesprochene Koalitionsbejahung jedoch nicht gleichzusetzen mit einer Koalitionsbereitschaft um jeden Preis. So werde z. B. das Problem Außenministerium von der FDP für so entscheidend gehalten, daß eine ihr nicht zusagende Lösung geeignet sein könne, ihre Haltung in der Koalition zu verhärten.

Dr. Schäfer bezeichnete das Außenministerium als einen Punkt, bei dem sich die FDP nicht überfahren lasse. Mit unzulänglichen Lösungen werde sie sich nicht begnügen. Das Problem könne jedenfalls nicht dadurch bereinigt werden, daß der bisherige Staatssekretär Prof. Hallstein zum Außenminister ernannt werde und gleichzeitig der FDP beitrete. In FDP-Kreisen wurde bereits früher darauf hingewiesen, daß der Aufgabenbereich des Vizekanzlers Blücher im ERP-Ministerium in naher Zukunft ausläuft, daß also Blücher für andere wichtige Aufgaben frei wird.

Kein Privileg für Abgeordnete

Beschlüsse des Immunitätsausschusses von NRW

Düsseldorf, 16. Januar. (Eigenbericht) Der Ausschuß für Geschäftsordnung und Immunität des Landtags von Nordrhein-Westfalen hat in seiner Sitzung am Dienstag beschlossen, dem Landtag die Aufhebung der Immunität der Abgeordneten Spindler (KPD), Voß (SPD) und Dr. Lünenborg (Zentrum) zu empfehlen. Gegen Spindler besteht der Verdacht der Unterschlagung, der Untreue und des Betrugs. Er soll einen Zechenkassierer veranlaßt haben, bei der Kassierung von Gewerkschaftsbeiträgen Marken zu kleben, deren Nennwert geringer als der erhobene Beitrag war. Auf diese Weise sei in der Kasse ein Überschuß von 11 000 DM entstanden, der zu anderen als den vorgesehenen Zwecken verwendet worden sein soll. Der Abgeordnete Voß hatte vor einiger Zeit mit seinem Personenkraftwagen einen Zusammenstoß mit einem LKW. Ein Verletzter ist an den Folgen des Unfalls gestorben. Voß soll mitschuldig an dem Zusammenstoß sein. Der Zentrumsabgeordnete Dr. Lünenborg sollte wegen eines Verstoßes gegen die Straßenverkehrsregeln eine Mark bezahlen. Da er sich weigerte, trat an die Stelle der gebührenpflichtigen Verwarnung durch den Polizeibeamten eine Strafverfügung über 8 DM. Dr. Lünenborg erhob Einspruch und verwies auf seine Zugehörigkeit zum nordrhein-westfälischen Landtag. Der Ausschuß hat ihm nahegelegt, seinen Einspruch zurückzunehmen und den Betrag zu entrichten.

Soziale Leistung ist der beste Damm

Ministerpräsident Arnold vor katholischen Studenten in Münster

Münster, 16. Januar. (Eigenbericht) Mit dem Begriff der politischen und menschlichen Toleranz setzte sich Ministerpräsident Arnold am Dienstagabend in einer Rede vor dem Katholischen Hochschulring der Universität Münster aus Anlaß der traditionellen Festakademie auseinander. „Wohin sollen wir Deutschen denn kommen, wenn wir hassen und einem Kampf Aller gegen Alle den Weg bereiten?" rief der Ministerpräsident aus. Warum müsse immer erst mit ungerechter Unterstellung gestritten werden, ehe man sich sachlich und gerecht um die Lösung von Schwierigkeiten bemüht. Toleranz sei keineswegs nur ein liberales Vorrecht. Auch die christlichen Demokraten lehnten es durchaus nicht ab, die Meinung anderer Menschen und insbesondere der Mitbürger zu achten, wenn sie aus ehrlicher Überzeugung kommt. „Das bedeutet nicht, daß wir mechanisch die verschiedenen Meinungen kritiklos nebeneinanderstellen aus der Idee heraus, die eine ist genau soviel wert wie die andere. Wir haben unsere christliche Überzeugung, für die wir vorbehaltlos eintreten und für die wir auch von Andersdenkenden Achtung und Respekt verlangen.

Ministerpräsident Arnold setzte sich dann mit dem Nationalliberalismus der Zeit vor 1914 auseinander, der wirklich nicht liberal gewesen sei. Aus seinen Reihen habe man dem Katholizismus den Vorwurf der Intoleranz entgegengeschleudert und jeden Katholiken mehr oder minder als „ultramontan" verschrien. In diesem Zeichen sei der unselige Kulturkampf entfesselt worden, der keineswegs ein Ruhmesblatt im politischen Leben eines großen deutschen Staatsmannes gewesen sei. Damals sei der Liberalismus selbst recht intolerant gewesen, indem er die katholische Überzeugung auf politischem Gebiet herabzuwürdigen suchte.

Der Ministerpräsident richtete dann eine Kampfansage an den Ungeist des Kollektivismus alter und neuer Prägung. Aus den Erfahrungen des Nationalsozialismus heraus müßten gerade wir Deutschen einen Damm gegen den neuen Kollektivismus bauen, der uns aus dem Osten bedroht. „Der beste Damm ist die soziale Leistung, und der beste Widerstand ersteht aus einem geistigen Zusammenwachsen in freier Übereinstimmung", stellte Arnold fest. Er kritisierte den Apparat, den die meisten Organisationen und Parteien unter Vernachlässigung des Geistes aufbauten. Er bat die jungen Akademiker, trotzdem ihre Mitarbeit nicht zu versagen und zu helfen, die Parteien zu vermenschlichen. Zum Abschluß stellte er die sozialen Verpflichtungen des akademischen Standes besonders heraus.

Handwerksordnung im christlichen Geist

Düsseldorf. (Eigenbericht) Die Evangelische Akademie Rheinland-Westfalen beschloß in Haus Friede in Hattingen eine Handwerkertagung unter dem Thema „Christliche Besinnung des Handwerkerstandes". Auf ihr erklärte der Präsident des rheinisch-westfälischen Handwerkerbundes, Schulhoff (Düsseldorf), die neuerlassene Handwerksordnung müsse mit christlichem Geist erfüllt werden. Generalsekretär Dr. Schild (Düsseldorf) erhob die Forderung, der Klassenkampf müsse im Handwerkerstand überwunden werden. In der von Dr. Holzapfel (Herford) geleiteten Aussprache wurde festgestellt, das Problem der Vermassung müsse durch ein vierfaches Heimatgefühl gelöst werden: durch die Stärkung der Familienverbindung, des landschaftlichen Heimatbewußtseins, des Heimatgefühls im religiösen Raum und der beruflichen Bindung.

Gegen Auswüchse des Karnevals

Vier Forderungen der Evangelischen Kirche

Düsseldorf, 15. Januar (epd) Der Präses der Evangelischen Kirche im Rheinland, D. Held, hat in einem Schreiben an die Innenminister von Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz die Landesregierungen gebeten, besondere Aufmerksamkeit auf die Auswüchse und das Überhandnehmen des Karnevaltreibens zu richten.

Es scheine der Kirchenleitung, schreibt Präses Held, als ob die Ausdehnung des Karnevals nicht so sehr dem Verlangen weiterer Bevölkerungskreise entspreche als vielmehr von einer gewissen Industrie gefördert werde, die an der Steigerung der Vergnügungen ein geschäftliches Interesse habe. Die Evangelische Kirche wende sich nicht gegen die Fastnachtssitte als solche, wo sie wirklich bodenständig ist, sondern gegen deren offensichtliche Auswüchse und unnötige Ausdehnung. Sie fordere die Bekämpfung der Auswüchse mit allen gesetzlichen Mitteln und angesichts der sozialen Nöte und Aufgaben das Verbot der Verwendung öffentlicher Mittel für karnevalistische Veranstaltungen. Die Evangelische Kirche im Rheinland bittet abschließend die Innenminister, die Polizeistunden für Fastnachtvergnügen grundsätzlich nicht aufzuheben oder zu verlängern, auf die strikte Einhaltung der Polizeiverordnung zum Schutze der Jugend zu achten, darauf hinzuwirken, daß namentlich am Fastnachtssonntag die öffentliche Störung der Sonntagsruhe vermieden werde, und die nachgeordneten Stellen darauf hinzuweisen, daß eine Bewilligung von öffentlichen Geldern zur Unterstützung des Karnevals nicht gutgeheißen werden könne.

Wieder deutscher Gefangenenseelsorger

Bonn. (epd) Durch Zusagen von französischer Seite wird die Wiederaufnahme der deutschen Seelsorge für die noch in Frankreich inhaftierten ehemaligen deutschen Kriegsgefangenen ermöglicht. Als Nachfolger des evangelischen Dekans Lindner, der diese Aufgabe im Sommer vergangenen Jahres aufgeben mußte, ist der Pfälzer Pfarrer Friedrich in Aussicht genommen, der voraussichtlich schon in Kürze nach Frankreich abreisen wird.

Kulturelles – kurz notiert

Die Hauptversammlung des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend, die am 23. Januar in Altenberg zusammentritt, wird — wie Prälat Ludwig Wolker in einem Interview mit der Jugendzeitschrift „Die Wacht" mitteilt — außer dem Problem der Jugendarbeitslosigkeit auch die Frage der deutschen Remilitarisierung erörtern. Nach Abschluß der Beratungen wird die Hauptversammlung in Bonn mit führenden Politikern aller Richtungen zusammentreffen.

Prof. Dr. Max Nonne (Hamburg), Mitbegründer der modernen Neurologie, wurde an seinem 90. Geburtstag am Samstag zum Ehrensenator der Hamburger Universität und Ehrendoktor der Medizinischen Akademie Düsseldorf ernannt.

Die Reise nach Athen

Von Curt Hohoff

Der größte Wunsch seit meiner Kindheit war, Athen zu sehen. Griechenland, das Ägäische Meer waren Herodot und Homer, die ich griechisch gelesen hatte, niemand vergißt das. Aber dorthin zu kommen war viel zu weit, zu teuer und zu schön. Da kam der Krieg. Ich wurde an der Hand verwundet und könnte nie wieder den Hahn eines Gewehrs abziehen. Ich lag in Wien im Lazarett und hörte, man brauche hin und wieder Kuriere nach Athen; da verließ mich das Fieber, ich meldete mich, und siehe, es war ein Oberst da, der zwinkerte mir zu und schickte mich mit einer Aktentasche nach Athen.

In Skoplje stieg ich aus und sah die erste Moschee meines Lebens. An den Brunnen im Vorhof hatte man eine Sure geschrieben, wo sich die Muselmanen die Füße waschen, auf arabisch. Die Muselmanen sahen mich finster an, den Giaur! Es tat mir leid, daß ich nicht auch Arabisch lesen kann, eine wunderschöne Schrift. Dann kaufte ich mir ein paar Hundert Zigaretten und ein Päckchen Rosinen für meine Mutter in Deutschland. — Den nächsten Aufenthalt nahm ich am Olymp, unfreiwillig. Englische Flieger hatten die Lokomotive in Brand geschossen, und da lagen wir nun zwanzig Meter entfernt vom Ägäischen Meer in der Sonne. Wir zogen uns aus und badeten. Der Olymp ist ein herrlicher Berg, baumlos, steinig, dreitausend Meter hoch mit einem schroffen Kamm. Dort oben wohnten damals die Götter. Jetzt wimmelte das Massiv von Aufständischen, und wir waren froh, als die frische Lokomotive von Saloniki kam. Wir sahen sie schon aus zwanzig Kilometer Entfernung, denn die Luft ist ganz klar, wie das Wasser. Auch der Äther war den Griechen ein Gott.

Der nächste Haltepunkt war wieder sehr berühmt: die Termopylen, der Engpaß des Leonidas. Ich hatte mir immer eine Art Hohlweg darunter vorgestellt und erschrak, als ich sah, daß er tausend Meter tief war und fünfhundert breit. Unten lagen ein oder zwei zerschmetterte Brücken und Hunderte von Waggons, über den Gebeinen des Leonidas sozusagen. Wir fuhren und fuhren in riesigen Kehren am Rand großer Ebenen, und da Erntezeit war, sah man dreschende Ochsen, wie in der Bibel. Theben war ein trostloses Nest, hier soll es nicht einmal mehr Ruinen geben.

Dann ging es durch Attika hinab zum Meer. In Dekeleia hielt der Zug ein paar Minuten. Nach Thukydides hatten die Spartaner hier ein Raubnest angelegt, um die Athener mürb zu machen. Jetzt war hier der Flugplatz, Maschine an Maschine. Man sah aber etwas ganz Unglaubliches: die Akropolis von Athen; in zwanzig Kilometer Entfernung schwebte sie über dem Dunst der Millionenstadt, sehr deutlich, winzig klein, man sah jede Säule, und dahinter das blaue Meer.

Athen bot viel und wenig: meine Mappe gab ich einem dicken Major, er las den Brief des Obersten, lächelte und sagte: in acht Tagen solle ich mir die Rückfahrkarte holen. Ich sagte jawohl und ging ins Hotel. Es hieß Minerva und beim Portier saßen hübsche Mädchen. Man aß im Grand Bretagne; hier ging es vornehm zu. Vor uns waren die Engländer hier gewesen. Im Minerva waren Wanzen, und mit dem Wasser war es deshalb nichts, weil die Partisanen beim Wasserwerk in Marathon standen. Die Mädchen taten mir sehr leid, Wanzen und kein Wasser!

Mein athenischer Freund hieß Miltiades. Er hatte einmal in Konstantinopel Philologie studiert, war türkischer Hauptmann gewesen und zum Dank dafür mit zwei Millionen Landsleuten, den Nachfahren Homers und Heraklits, ausgewiesen. (Diese Flüchtlinge sind der Grund für die Unruhen der letzten dreißig Jahre.) Miltiades wurde Dolmetsch bei den amerikanischen Ausgräbern in Athen. Wir sprachen englisch untereinander und zitierten Homer auf griechisch. Er zeigte mir Tempel, Häuser, Säulen, Gefäße, Münzen und Inschriften. Wir kletterten unermüdlich umher. Zum Schluß schenkte ich ihm ein goldenes Zehnfrankenstück aus Paris. Er nannte mich Euergetes, d. h. Wohltäter, und erzählte von Delbrück, den er begleitet haben wollte. Als Gegengabe erhielt ich zwei antike Münzen, die man in Deutschland für echt erkannte. Von Miltiades erfuhr ich etwas Schreckliches: im Neugriechischen regiert apó den Akkusativ! Sie sind eben heruntergekommen.

Athen, als Stadt, sieht in den besten Teilen so aus wie die Münchener Ludwigstraße. Das Geschäftsviertel gleicht meiner Vorstellung von Minnesota. Die Kaufleute sind berühmt wegen ihrer Schläue, sie boten alles an, was es gab und nicht gab.

Miltiades riet mir, eine Nacht auf der Akropolis zuzubringen. Ich besorgte also bei dem dicken Major einen Passierschein, und wir stiegen mit einem Flaschenkorb geharzten Weins zum Heiligtum. Der Posten verzog das Gesicht und holte den Unteroffizier, dieser holte den Feldwebel. Der Feldwebel strahlte mich an, wir hatten zusammen Paris gesehen. Er ging mit hinauf und trank das meiste aus unserer Flasche.

Das Panthenon kann man nicht beschreiben. Ich war fünfmal droben. Einmal sah ich am veilchenfarbenen Hymettos — so nennt Pindar den Berg — Evzonen im Kampf mit Aufständischen. Jetzt aber schlief Athen, wir tranken auf den Stufen des Tempels den Wein. Der Mond kam hinter Aegina aus dem Meer, blutrot, und stieg und stieg. Hier unten am Hang des Felsens war das Theater, wo Sophokles achtzehnmal bekränzt wurde. Miltiades sprach Verse aus dem Ödipus, der Feldwebel lallte sie glücklich nach, und endlich legten wir uns auf die noch warmen bräunlichen Steine und schliefen.

Neue Musik setzt sich durch

Weisbach findet Hörer in Wuppertal

Unter den verschiedenen Versuchen, zwischen neuer Musik und dem Publikum eine Brücke zu schlagen, scheint sich der in Wuppertal beschrittene Weg als besonders gangbar zu erweisen. Nebengeordnet den städtischen Konzerten, gibt es dort „Freunde Neuer Musik" mit einer zeitgenössischen Reihe von Orchester- und Kammerkonzerten. Betritt man den Konzertsaal zum zweiten dieser Orchesterkonzerte, so stellt man fest, daß sich hier nicht ein Häuflein unverbesserlicher Idealisten versammelt, sondern ein ausgewachsenes Auditorium die unnumerierten Saalreihen der Elberfelder Stadthalle fast füllt: alt und jung — Nichtmitglieder für den Eintrittspreis von zwei, Mitglieder für eine, Studierende und Schüler für eine halbe Mark. Der zwanglosen Placierung entspricht ein leicht privater Ton, den Hans Weisbach mit kurzen Vorbemerkungen zu den Kompositionen des Abends anschlägt. Und dann wird musiziert, so ausgezeichnet musiziert, daß den Werken die Zunge gelöst wird und sie für sich selbst sprechen können.

Des Belgiers Marcel Poot „Allegro sinfonique" gab den bravourösen Auftakt. Ein wirkungssicheres, unproblematisches Orchesterstück Straußischer Klangpalette, von Weisbach und seinem Orchester zündend und virtuos vorgetragen. Chatschaturians 2. Sinfonie gelangte dann zur westdeutschen Erstaufführung. Strenger und herber als in seinem Klavier-, Violin- und Cellokonzert gibt sich der russische Komponist in den vier Sätzen dieser Sinfonie (von denen wegen Probenüberlastung nur drei gespielt wurden). Sie sind durchhämmert von vitalen Rhythmen und durchzogen von unverbraucht wirkenden thematischen Einfällen. In der massiven Gewandung eines vollen und oft lauten Orchesterklanges sucht diese Musik nicht eigentlich neue Wege.

Um welche Wegstrecke weiter dagegen Béla Bartók bereits 1926 in musikalisches Neuland vorgestoßen war, erwies dann sein 1. Klavierkonzert. Weisbach hatte es mit gutem Grund an den Schluß des Programms gesetzt. Eine Welt trennt diese mutige, kompromißlose, auch noch etwas experimentierende Komposition von Bartóks reifem Spätwerk, dem abgeklärten 3. Klavierkonzert. In beiden jedoch liegt das Schwergewicht im langsamen Mittelsatz. Form- und Spielregeln vorbachischer Musik, Impressionismen und der Pulsschlag ungarischer Rhythmen verschmelzen zu neuer Einheit einer großartigen Klangrhapsodik. Margot Pinter war der anspruchsvollen Komposition eine virtuose Interpretin; sie wurde straff, wenn auch nicht mit letzter Durchsichtigkeit vom Orchester begleitet. Es gab Beifall, Trampeln und viele Hervorrufe.

Dr. P. M.

Chronik des geistigen Lebens

Der Düsseldorfer Generalmusikdirektor Heinrich Hollreiser wurde als Gastdirigent an die Wiener Staatsoper verpflichtet. Er wird dort u. a. Aufführungen von „Lohengrin" und „Elektra" leiten. In Madrid wird Hollreiser einen Zyklus von drei Konzerten des spanischen Nationalorchesters, anschließend ein Konzert in Barcelona dirigieren.

Prof. Hermann Abendroth, Weimar, dirigierte auf seiner Konzertreise durch die Sowjetunion als erster Deutscher nach dem Kriege in der Leningrader Philharmonie Werke von Mozart, Haydn, Weber, Beethoven und Tschaikowskij. Am Montag reiste er nach Kiew weiter.

Karl Elmendorff bringt am 19. Januar in Kassel die „Sinfonie Graziosa" von Hermann Josef Nellessen, Aachen, zur Uraufführung.

Rudolf Forster spielt erstmals seit Kriegsende wieder in München. Er tritt gegenwärtig als Gast im „Fall Winslow" in der Gründgens-Rolle des Sir Robert Morton in der „Kleinen Komödie" auf.

Die Kirche von Vence in Südfrankreich, deren Innenausstattung Henri Matisse übernommen hatte, geht ihrer Fertigstellung entgegen. Die Wände werden vollständig mit schwarz-weißen Kacheln verkleidet. Die Verlebendigung des Raumes soll durch das einfallende Sonnenlicht erzielt werden.

Die Evangelische Akademie in Tutzing am Starnberger See führt vom 19. bis 21. Januar eine Tagung der Redakteure, Reporter und Leser der Bildpresse unter dem Motto „Die Magie des Bildes" durch.

Da die österreichische Nationalbibliothek aus ihren Mitteln nicht einmal mehr die wichtigste ausländische Literatur laufend ankaufen kann, hat der Generaldirektor zur Neugründung der „Gesellschaft der Freunde der österreichischen Nationalbibliothek" aufgerufen, die bis 1938 bestanden hat.

Für den 1944 verschollenen Flieger und Dichter Antoine de Saint-Exupéry, Autor von „Nachtflug", „Wind, Sand und Sterne" und „Der kleine Prinz", wird auf dem Flugplatz Villacoublay nach einen Entwurf der Bildhauerin Annette Landry eine Gedenksäule errichtet.

Nach einer Unterbrechung von über fünf Jahren erscheint Mitte dieses Monats im Kurt-Vohwinckel-Verlag, Heidelberg, die früher von Dr. Karl Haushofer herausgegebene „Zeitschrift für Geopolitik". Sie wird jetzt von Prof. Dr. Karl Heinz Pfeffer, Hamburg, und Kurt Vohwinckel mit dem neuen Untertitel „Monatshefte für deutsches Auslandswissen", herausgegeben.

Aus der Stadt Neuss

An alle Hausfrauen!

Freiwillige Gaseinsparung um 10 Prozent

Als Folge des Kohlenmangels ist auch die Gasversorgung in Schwierigkeiten geraten. Die Industrie arbeitet bereits seit Monaten mit stark gekürzten Gaskontingenten. Die Bevölkerung blieb bisher von Einschränkungen verschont. Niemand wünscht die Zeiten der Sperrstunden zurück, die der Hausfrau soviel Sorgen und zusätzliche Arbeit bereitet haben. Auch die Behörden nicht.

Aber die Kohlen reichen nicht aus, um den Haushaltgasbedarf ungeschmälert zu befriedigen. Wir richten daher an die Hausfrauen die Bitte:

Helft uns aus freien Stücken, die Schwierigkeiten zu überwinden!

Es hat keinen Zweck, über den Kohlenmangel zu hadern. Die mit der Gasverteilung beauftragten Stellen setzen alles daran, die Versorgung auch unter den erschwerten Umständen in Ordnung zu halten. Ermöglicht ihnen durch Euer Verhalten, dieses Ziel ohne neue Bewirtschaftungs- und Zwangsmaßnahmen zu erreichen.

Spart auf die Dauer von 2 bis 3 Monaten 10 Prozent Eures seitherigen Gasverbrauches bei gleicher Gerätezahl, und Ihr habt es geschafft!

Zeigt, daß ein Aufruf an den guten Willen bei Euch auch ohne behördlichen Zwang den Widerhall findet, der im öffentlichen Interesse notwendig ist. Jeder ersparte Kubikmeter fördert den Export deutscher Waren und trägt somit zur Sicherung der notwendigen Lebensmitteleinfuhren bei.

Nur wenn dieser Appell an die Selbstdisziplin Erfolg hat, werden sich auf die Dauer Zwangsmaßnahmen vermeiden lassen.

Stadtwerke Neuß.

Licht-Reklame ab sofort verboten

Polizei sichert Anordnung des Energienotgesetzes

Die Industrie- und Handelskammer Neuß teilt mit: Der Minister für Wirtschaft und Verkehr des Landes Nordrhein-Westfalen hat eine Verordnung herausgegeben, in der zu der Stromverwendung zur Reklame- und Schaufensterbeleuchtung Stellung genommen wird. Verboten ist danach 1) Bezug von elektrischer Energie für Reklame und Außenbeleuchtung zu geschäftlichen Zwecken, es sei denn, daß es sich um ein Hinweisschild mit einer Stromentnahme bis zu 25 Watt je Betrieb handelt. (Das bedeutet Verbot von Reklame und Außenbeleuchtung jeglicher Art mit Ausnahme der Beleuchtung eines einzigen Hinweisschildes für ein einzelnes Geschäft, gleich welcher Größe und Schaufensterzahl.) 2) Die Schaufensterbeleuchtung ist eine halbe Stunde vor Ladenöffnung gestattet. Auch kann nach Bedarf während der Verkaufszeit und eine halbe Stunde nach Ladenschluß eine Sicherungsbeleuchtung bis zu 40 Watt je Schaufenster in jedem Fall, also auch außerhalb der vorgeschriebenen Zeiten, zugelassen werden.

Die Verordnung tritt am 31. 3. 51 außer Kraft. Bis dahin können Zuwiderhandlungen nach den Vorschriften des Energienotgesetzes mit erheblichen Strafen geahndet werden. Soeben hat die Kreispolizeibehörde durch eine telegraphische Anweisung des Herrn Innenministers für Nordrhein-Westfalen veranlaßt, die Kammer und über sie die gesamte Wirtschaft in Neuß wissen zu lassen, daß die Durchführung der Verordnung über die Stromverwendung nach dem Energienotgesetz mit allen vorgesehenen Mitteln ausnahmslos polizeilicherseits zu sichern ist.

NGZ gratuliert

Frau Witwe Anna Hünerbein, Keltenstr. 9, wird heute 81 Jahre alt. Herzlichen Glückwunsch.

Kindtauffeier

Oh, was sind die Männer häßlich!
Tritt ein Sprößling in die Welt,
finden sie es unerläßlich,
daß man sich ein Bier bestellt.

So ward das Ereignis lustig.
Ueberstanden hatt's die Frau.
Und die Männer, noch sehr rustig,
zogen aus, — und wurden blau.

Munter in dem Gastlokale
tranken sie bis Mitternacht,
bis der Baas mit einem Male
drohte: „Jetzt wird Schluß gemacht!"

Sprachen beide: „Ungeheuerlich ist's, daß man uns hier stört
mitten in der Kindtauffeier."
Und sie taten sehr empört.

Immer heft'ger ward ihr Treiben.
Vaterstolz und Mannesmut
schlugen ein die Butzenscheiben,
an den Giebel spritzte Blut.

Dann verschwanden die Gespenster
polternd in der dunklen Nacht.
Und der Glaser hat die Fenster
bald schon wieder dichtgemacht. J. L.

„Donna Diana" im neuen Gewand

Erstaufführung von Moretos Lustspiel im Landestheater

Das Rheinische Landestheater wartete Montagabend mit einem neuen Lustspiel auf. Eine alte spanische Komödie „Donna Diana" von Moreto, die dem Durchschnittsbesucher kaum bekannt gewesen sein dürfte. Immerhin hält sich das Stück, vielfach überarbeitet, auf den Bühnen. Der Regisseur der Neußer Aufführung hatte ebenfalls seinen Dramaturgenstift reichlich benutzt, um das mittelalterliche Kolorit zu eliminieren, und hatte fast revueartige Einlagen eingestreut. Gewiß wurde dadurch das Stück verständlicher, aufgelockerter, zeitgemäßer, aber es ergaben sich Ueberschneidungen, die man kaum verstehen kann. Spanischstrenge Hofetikette mit moderner Gewandung wirkt zumindest paradox, aber es sollte auf jeden Fall gelacht werden und das wurde erreicht.



Kurz zum Inhalt: Donna Diana, Tochter eines spanischen Granden, hübsch, gescheit, willensstark, brüstet sich damit, das Gefühl der Liebe nicht zu kennen und niemals in die Fallstricke der Ehe geraten zu können. Die gleiche Taktik abweisender Kälte gegenüber der Liebe wendet Don Carlos, einer ihrer zahlreichen Freier, ihr gegenüber an. Ende gut, alles gut. Die beiden heiraten doch, da die Macht der Liebe sich am Schluß doch stärker als der Wille erweist.

Trotz der regiemäßig bedingten Anachronismen bleibt es ein echtes Lustspiel. Ein ernster Kern, in dem viel über Liebe diskutiert wird und ein Rampenspiel voller Späße. Das vollbesetzte Haus lachte viel und andauernd und spendete Beifall auf offener Szene. Don Carlos (Alfred Querbach) gut. Donna Diana (Rosemarie Rave), temperamentvoll, aber mehr dramatische Heroine als Hauptfigur in einem Lustspiel. Die dankbarste Rolle hatte Cleo Breuer als Moskito, ein wahrer Tausendkünstler, der die Lachmuskeln der Zuschauer eroberte.

Das Ensemble des hiesigen Theaters bewies mit dieser Aufführung, daß es Anziehungskraft besitzt, wenn es im Rahmen der ihm gegebenen Möglichkeiten bleibt.

Tresorknacker ohne Zukunft

Hinter Panzertüren, Eisengittern und Stahlbeton — Besuch in der Rhein-Ruhr-Bank

Zwei oder drei kleine Löcher, in die gerade eine Bleistiftspitze hineinpaßt, zeigen uns einen vergeblichen Versuch aus den ersten Tagen der Besatzungszeit, den Tresorraum in der Rhein-Ruhr-Bank mit modernsten Stahlbohrern aufzubrechen. „Das war, wie Sie sehen, eine vergebliche Arbeit", erklärt uns der Direktor der Bank, „obwohl sehr viel Zeit zur Verfügung stand, den versuchten Einbruch auszuführen."

Mit einem etwa 20 cm langen Stahlschlüssel und einigen Handgriffen wird die Tür zum Tresorraum geöffnet. Nur schwer läßt sich der Stahlkoloß bewegen, der in seiner imposanten Dicke jeden Einbruchsversuch illusorisch macht. Hat sich die Tür geöffnet, versperrt ein schweres Eisengitter den Weg. Als auch dieses Hindernis beseitigt ist, können wir den Raum betreten, der durch ein weiteres Eisengitter in zwei Abteilungen aufgeteilt ist.

„Die größte Bewährungsprobe hat unser Tresorraum während der Bombenzeit abgelegt. Zwei Treffer haben nur einige Schrammen hinterlassen", wird uns versichert. Der Tresorraum ist so konstruiert, daß er innerhalb der Kellergewölbe freiliegt. Durch einen schmalen Gang, der um den Tresor führt, macht der Nachtwächter mehrmals seinen Rundgang.

In diesem, mit allen Mitteln der Technik gesicherten Raum befinden sich auch die Schließfächer der Kunden. Hier hat jeder Gelegenheit, wertvolle Gegenstände und Wertpapiere brand- und einbruchssicher unterzubringen. Sicherheit und Geheimhaltung sind oberstes Gesetz der Bank. Hat sich ein Kunde ein Schließfach eingerichtet, erhält er von der Bank einen Schlüssel. Einen zweiten Schlüssel behält die Bank. Die Schließfächer sind so konstruiert, daß weder die Bank noch der Kunde den Tresor allein öffnen kann. Mit dem Kundenschlüssel wird automatisch auch das Schloß für den Bankschlüssel gesperrt. Die Mindestmiete für ein Schließfach kostet im Jahr drei Mark.

Die Sicherheitsmaßnahmen der Bank fangen bereits im Kassenraum an. Hier fließt das Geld in ununterbrochenem Strom, Kunde auf Kunde wird abgefertigt. Die Tür steht nicht still. Der Kundenkreis setzt sich aus allen Teilen der Bevölkerung zusammen. Einmal ist es ein Arbeiter, einmal ist es ein Großkaufmann, der der Bank sein Geld anvertraut. Vertrauen ist natürlich die Grundlage eines jeden Bankgeschäftes. Um dieses Vertrauen zu rechtfertigen, sind die Banken bemüht, die anvertrauten Werte so unterzubringen, daß sie gegen jeden unerlaubten Zugriff gesichert sind. Sobald die eingezahlten Gelder einen bestimmten Betrag überschreiten, ist der Kassierer verpflichtet, das Geld in einen Geldschrank einzuschließen. Diese Maßnahme ist von großer Wichtigkeit, da in vielen Städten ein Ueberfall auf den Kassierer stattgefunden hat, als er gerade dabei war, die Kunden zu bedienen.

Obwohl es für jeden Einbrecher aussichtslos ist, in die Räume eines Banktresors zu gelangen, werden doch ab und zu Fälle gemeldet, bei denen es einige versucht haben, mit Gewalt und List den Sicherheitsgürtel zu durchbrechen. Wer sich einmal von der massiven Festigkeit eines Tresors überzeugt hat, sieht jedem Einbruchsversuch mit Ruhe entgegen. Jeder Tresorknacker beißt sich heute die Zähne aus.



Doppelt und dreifach gesichert liegen die Werte der Kunden im Banktresor der Rhein-Ruhr-Bank

Verlorene Postsparbücher anmelden

Die Postsparkassenämter Hamburg und München haben jetzt letztmalig Gelegenheit, für Postsparbücher der früheren Deutschen Reichspost, die infolge der Kriegs- und Nachkriegsereignisse verloren gegangen sind, Ersatzpostsparbücher auszustellen. Postsparer, die den Verlust ihrer Postsparbücher bisher noch nicht gemeldet und die am 20. 6. 1948 im Bundesgebiet gewohnt haben, können jetzt noch die Verlustmeldungen nachholen. Die gleiche Möglichkeit besteht für Kriegsgefangene, die nach dem 20. 6. 1948 aus der Kriegsgefangenschaft zurückgekehrt und im Bundesgebiet ansässig geworden sind. Nähere Auskunft erteilen die Postämter.

Neußer Nachrichten

Caritasfilm: „Antwort des Herzens"

Heute morgen um 11 Uhr findet im Gloria-Theater Neuß die Aufführung des Caritasfilmes „Antwort des Herzens" statt. Der Herausgeber, der Deutsche Caritas-Verband, gab dieser Filmschöpfung den Untertitel „Eine filmische Sinfonie vom guten Willen". Damit ist die hohe Aufgabe angedeutet, von welcher der Film berichten und zu der er aufrufen will. Es handelt sich bei dieser Vorführung sicherlich um eine Angelegenheit von weitem öffentlichem Interesse, und es ist zu erwarten, daß außer den geladenen Gästen auch viele andere kommen werden, die aus gutem Willen zur Antwort des Herzens bereit sind.

Leben in Arbeit und Bescheidenheit

Goldene Hochzeit auf der Frankenstraße

Als wir uns bei einigen Kindern auf der Frankenstraße nach der Wohnung der Eheleute Körschgen erkundigten, die morgen das Fest der goldenen Hochzeit feiern, konnte uns jedes Auskunft geben. Denn vierzig Jahre schon wohnt das Jubelpaar auf der Frankenstraße. Der Jubilar, 73 Jahre alt und vierzig Jahre als Heizer bei den Neußer Elektrizitätswerken tätig, ist noch so rüstig, daß er seine ganze Freizeit in seinem Garten verbringt. Die Jubilarin ist 76 Jahre alt und ebenfalls noch sehr rüstig.

Wenn zwei Menschen fünfzig Jahre verheiratet sind, haben sie die Widrigkeiten des Lebens erfahren. So auch unser Jubelpaar. Von zehn Kindern starben fünf, ein Sohn fiel im Kriege. Aus ihrem Leben können sie nichts Wesentliches erzählen, denn es bestand nur aus Arbeit. Wir wünschen dem Jubelpaar noch weitere Jahre der Gesundheit.

Dach demontiert. Von dem Dach eines Stalles auf der Gladbacher Straße wurden von bisher unbekannten Tätern einige Zinkplatten gestohlen.

Wegen Betrugsverdachts wurde von einer Frau Anzeige gegen eine Mülheimer Textilfirma erstattet. Die beschuldigte Firma hat durch ihren Vertreter bei der Anzeigenden einen Damenmantel in Auftrag genommen und nach Leistung einer Anzahlung bisher nichts mehr von sich hören lassen.

Festgenommen. Eine wegen verschiedener Diebstahlsdelikte gesuchte weibliche Person wurde in den gestrigen Abendstunden vorläufig festgenommen.

Herrenlos. Bei der Dienststelle des Kreispolizeichefs wurde ein Herrenfahrrad, Marke „Meister", abgegeben, das herrenlos auf der Kapitelstraße aufgefunden wurde. Der Eigentümer kann seine Ansprüche bei der Dienststelle des Kreispolizeichefs in Neuß, Kanalstr. 71, Zimmer 26, geltend machen.

Wem gehören die Handschuhe? Bei der Festnahme einer Diebin wurden ein Paar braune Herrenglacéhandschuhe mittlerer Größe sichergestellt. Es besteht der dringende Verdacht, daß die Festgenommene diese Handschuhe gestohlen hatte. Zweckdienliche Angaben erbittet die Kriminalpolizei.

Eine Taschendiebin, die sich vor einigen Wochen in Neuß herumgetrieben und bei einer Familie in der Rheinstraße mehrere Tage aufgehalten hatte, konnte jetzt in Düsseldorf festgenommen werden. Sie wurde dem Amtsrichter vorgeführt.

Vor dem Neußer Richter

Schwiegermutter Rohproduktenhändlerin

Sechs Wochen Gefängnis für Diebstahl von Eisenschrott

Seit der Koreakrise haben die Diebstähle von Metallen aller Art in der gesamten Bundesrepublik so erheblich zugenommen, daß sich die Gerichte fast in vielen Sitzungen mit ihnen zu beschäftigen haben. Auch gestern hatten sich vor dem Neußer Richter zwei Parteien wegen dieses Deliktes zu verantworten. Ein Schlosser, der bei der Demontierung eines Schwimmkrans im Neußer Hafen beschäftigt war, hatte die als Schrott angefallenen Schrauben und Muttern gesammelt und sie auf Veranlassung seines Schichtmeisters seinen Schwiegereltern, die in Neuß eine Rohproduktenhandlung haben, zum Ankauf angeboten. Der Angeklagte leugnete erst gar nicht, er berief sich lediglich darauf, daß er von seinem Schichtmeister den Auftrag hatte. Er wollte also auf Anordnung seines Vorgesetzten gehandelt haben. Daß hierbei über die Verteilung des Gelderlöses gesprochen wurde, machte den Fall völlig klar. Da der Angeklagte einschlägig vorbestraft war, erhielt er auf Antrag des Staatsanwalts sechs Wochen Gefängnis. Seine Schwiegermutter, die Rohproduktenhändlerin, wurde wegen Hehlerei zu zwei Wochen Gefängnis verurteilt.

In einem zweiten Fall sollten zwei Isolierklempner etwa 50 kg Blei auf der Zinkhütte Nievenheim gestohlen haben. Es blieb in der Hauptverhandlung ungeklärt, ob die Angeklagten das Blei in ihre Werkzeugkiste getan und nachher vergessen hatten, oder ob sie das Blei aus dem Werk später herausschmuggeln wollten. Der Vorgang konnte nicht restlos geklärt werden. Urteil: Freispruch aus Mangel an Beweisen.

•

Ein 45jähriger Mann fand im Gepäcknetz eines Eisenbahnabteils ein Paket Bücher und nahm es an sich. In Neuß auf dem Bahnhof wurde er jedoch schon gefaßt. Er beteuerte, daß er keineswegs die Absicht gehabt habe, die Bücher zu stehlen, vielmehr wollte er den Fund an der Sperre abgeben. Urteil: 30 DM Strafe.

Der Marktbericht

Erzeugergroßmarkt für Obst und Gemüse

Auf der Versteigerung des Düsseldorfer Erzeugergroßmarktes wurden am 15. Januar folgende Preise erzielt (in DM je 50 kg): Feldsalat 24—27, Dauerweißkohl 4,5—5,5, Dauerrotkohl 10,4—10,9, Wirsing 3—4,8, Rosenkohl A—B 24—31, Grünkohl 2,5—4,1, Möhren 3,5—4,9, Schwarzwurzeln A—B 24—28, Zwiebeln, gelb, 10—10,5, Rote Beete 3,4—4,2; je 100 Stck.: Endivien AIII 8,5—10, Kohlrabi 3,5—5, Sellerie über 7 cm 6—8, über 10 cm 10—18, über 15 cm 20,1 bis 25,8, Porree 3—4; je 100 Bund: Petersilienwurzel 6—8 Tendenz: Anfuhr stark, Nachfrage ziemlich gut.

Neußer Einzelhandelspreise

In Neuß wurde je Pfund in Pfennigen gezahlt: Aepfel 25—60, Birnen 30, Walnüsse 85—130, Feldsalat 40, Dauerweißkohl 10, Dauerrotkohl 17, Wirsing 10, Rosenkohl 40, Grünkohl 12, Möhren 10, Schwarzwurzeln, holl., 60, Zwiebeln, gelb, 15; je Stück: Treibsalat 50, Porree 8; je Bund: Petersilie 10.

2000 Schinken am Pfauenhof

Bisher für 15 Millionen DM Umsatz auf dem Neußer Nutzviehmarkt — Halle zu klein

Seit der Eröffnung des Neußer Nutzviehmarktes am 7. Mai 1946 bis zu Anfang 1951 wurden in der Halle an der Hammer Landstraße 14 313 Stück Großvieh und 12 836 Schweine und Ferkel verkauft, wobei zu berücksichtigen bleibt, daß der Schweinemarkt erst am 25. November 1949 eingeführt wurde. Der Umsatz an Großvieh wird für diese Zeit auf rund 15 Millionen DM geschätzt. Der monatliche Durchschnitt an verkauftem Großvieh lag 1948/49 bei 187 Stück Großvieh, stieg 1949/50 auf durchschnittlich 363 und liegt in den letzten Monaten bei ca. 300 Stück. Der Schweineumsatz kletterte im gleichen Zeitraum von 645 auf 1107.

Kaum an einem anderen Platz dürfte mehr geschimpft, geredet, gefeilscht und gehandelt werden, als auf einem Viehmarkt, an dessen Ende dann trotz zunächst augenscheinlicher Ablehnung doch meist ein Kaufabschluß steht. Beigeordneter Deller, der die Presse zu einem Besuch bei den vierzehntägig in Neuß gehandelten Kühen und Schweinen eingeladen hatte, strahlte angesichts des ungewöhnlichen Käuferandranges, wie ihn die Nutzviehhalle in den gestrigen Vormittagsstunden bot. „Es könnten heute gut 100 Stück Großvieh mehr sein", meinte er. Je größer das Angebot, um so günstiger die Preisgestaltung. Läßt man den ersten Markttag am 2. Januar, der zeitlich außerordentlich ungünstig lag, außer Betracht, könnte der gestrige Nutzviehmarkt trotz schärfster Dortmunder Konkurrenz ein guter Auftakt für das neue Jahr gewesen sein. Es herrschte ein geradezu beängstigendes Gedränge. Der Gedanke, daß die Halle einer Vergrößerung bedarf, liegt sehr nahe. Jedoch scheint die Stadtverwaltung hier zunächst die weitere Entwicklung noch abwarten zu wollen."

Für jedes aufgetriebene Schwein müssen 30 Pfennig Gebühren vom Händler entrichtet werden, das Großvieh kostet je Stück 1,80 DM. Mit diesen geringen Einnahmen, sowie den Gebühren für Stall, Fütterung und Benutzung der Weiden können kaum Ueberschüsse erzielt werden. Man wird froh sein, die Bilanz im Soll und Haben ausgleichen zu können.

Das gleichmäßig laute Stimmengewirr an den Markttagen wird hin und wieder durch noch lautere Suchrufe unterbrochen. Eine Lautsprecheranlage könnte hier wirksame Abhilfe schaffen, nebenher würden die Nerven des Personals etwas mehr geschont werden. Der so oft erörterte Gleisanschluß zur Nutzviehhalle soll bis März dieses Jahres Wirklichkeit werden. Damit gehören die Kuhmärsche durch die Stadt endgültig der Vergangenheit an. Bis auf einen knappen Kilometer wird die Ring- und Hafenbahn das Vieh direkt von den Gleiskörpern der Bundesbahn in Richtung Hammer Landstraße transportieren. 48 000 DM mußten für diese Arbeiten aufgewendet werden. Weitere 130 000 DM sind erforderlich, die Verbindung bis vor die Tore der modernen Halle zu legen.

Abgesehen vom Handel mit Pferden, für den Neuß nicht der richtige Platz zu sein scheint, hat der Neußer Nutzviehmarkt seit seiner Verlegung zur Hammer Landstraße eine aufwärtsstrebende Entwicklung genommen — eine Tendenz, die angesichts der großen Konkurrenz weiter gefördert werden sollte. Zeitig gefaßte Entschlüsse könnten ihm weitere Impulse verleihen. Jede hier vorgenommene Investition müßte sich fruchtbringend auswirken, wenn auch vielleicht weniger nach der finanziellen, so doch nach der volkswirtschaftlichen Seite.

Nutzviehmarkt am 16. Januar 1951 in Neuß

Auftrieb und Verkauf: 139 Tiere. Preise (in DM): Kühe: Sonderklasse 1100—1200, Kl. I 975—1075, Kl. II 875—975, Kl. III 750—850; Rinder: Kl. I 950—1050, Kl. II 850—925, Kl. III 700—800 DM.

Der Auftrieb genügte nicht dem größeren Bedarf. Bei gutem Besuch flottes Geschäft, Preise erheblich angezogen, Qualität gut bis sehr gut. Höchster Verkaufspreis 1475, niedrigster Verkaufspreis 550 DM.

Ferkel- und Läufermarkt. Auftrieb und Verkauf: 378 Stück. Preise (in DM): Ferkel bis 6 Wochen bis 40, 6—8 Wochen 41—55, 8—10 Wochen 56—65, 10 bis 12 Wochen 66—72, 12—14 Wochen 73—80; Läufer je nach Gewicht bis 145 DM.

Bei geringem Auftrieb flottes Geschäft. Beste Nachfrage in mittleren Ferkeln und Läuferschweinen. Preise in allen Klassen bis zu 10 DM angezogen. Der Markt wurde geräumt.

Schwarzes Brett

Pfarrer Dr. Klinkhammer spricht

KKV Novesia: Heute 20 Uhr in der Bürgergesellschaft Monatsversammlung. Pfarrer Dr. Klinkhammer (Düsseldorf-Heerdt) spricht.

Volksbildungswerk Neuß. Mittwoch, 18.30 Uhr, in der Promenadenschule Vortrag von Dipl.-Kom.-Beamten Schütters über „Neuß, die Stadt zwischen Kohle und Korn".

Der Heilige mit dem Schwein

Tünnes, — das ist ein Spitzname für „Jecke" und „Dolle", nur nicht ganz so scharf. Tünnes ist eine beliebte rheinische Witzblattfigur, der Mann aus dem Volke mit dem schlagfertigen Mundwerk, mit fröhlichen und deftigen Wahrheiten, eine Hauptfigur rheinischen Volkslebens, der Vertreter eines frohen und unbeschwerten Lebensmutes. Ja, wenn der heilige Antonius sich seine heutigen Namensgenossen besehen würde, er würde sich über manchen „Tünnes" wundern.

Anton war ein sehr beliebter Vorname in rheinischen Landen. Die Heiligengeschichte kennt zwei seines Namens, Antonius den Einsiedler (251—356) und Antonius von Padua (1195 bis 1231), den vertrauensvolle Seelen anzurufen pflegen, wenn sie etwas verloren haben.

Heute ist der Todestag des Vaters der Mönche, der sich einst nach dem Tode seiner reichen Eltern mit neunzehn Jahren in die Wüste Ägyptens in ein Leben voll Einsamkeit, des Betens und Arbeitens zurückzog, nachdem er seinen Besitz den Armen gegeben hatte. Um ihn sammelte sich eine Gemeinde Gleichgesinnter, und das asketische Leben und die geistige Größe dieses Mannes errangen Ruf und Achtung in der ganzen damaligen Welt.

Die Verehrung des Heiligen, Reliquien von ihm kamen nach Burgund, wurde in Europa volkstümlich, besonders durch den Antoniusorden, durch die Antoniter, eine Gemeinschaft, die ein französischer Adeliger um das Jahr 1100 aus Dankbarkeit für die Heilung seines Sohnes von der Rotlaufseuche stiftete. Dieser Orden widmete sich besonders der Kranken- und Armenpflege und gründete an vielen Orten Spitäler. Er bestand bis 1803.

Die Antoniterniederlassungen besaßen Höfe zu ihrem Unterhalt, auf denen sie sich die Pflege der Landwirtschaft und besonders der Schweinezucht angelegen sein ließen. Städte und Gemeinden hielten für den Orden, dessen Brüder für ihren und der Spitäler Unterhalt Almosen sammeln durften, die sogenannten Antoniusschweine, deren Fleisch an die Armen verteilt wurde.

Gegen Seuchen und ansteckende Krankheiten von Mensch und Vieh (Rotlauf, Antoniusfüer, Rose, Pest u. a.) rief man den hl. Antonius mit dem Schwein an, der in diesen Zusammenhängen zu seinem Attribut gekommen sein dürfte. Andere neigen zu der Ansicht, das Schwein sei das Symbol für die Versuchungen durch die unreinen Geister, denen der Heilige nach der Legende in der Einsamkeit ausgesetzt gewesen ist.

„Ferkestünn" sagt der Volksmund am Niederrhein, Swiene-Tünn nennen ihn die Westfalen, Sautünn die Bayern, Fackentoni die Tiroler. Und obendrein ist er der Patron der Metzger und Sauhirten.

Der Name Antonius hat auch bei der Bildung vieler Familiennamen Pate gestanden. Antonius ist ein römischer Geschlechtername und bedeutet „der Stehende". Von ihm sind abgeleitet Familiennamen wie: Antoni, Thonissen, Tönis, Thönnes, Thönissen, Thonet, Tünnes, Tünnemann, Tengelmann, Dönges, Denicke und noch viele ähnliche, die nach Landschaft und Sprachgebiet gewachsen sind. Wobei jedoch feststeht, daß nicht jeder Tünnemann ein — Tünnemann ist.

Verlag: Neußer Zeitungsverlag G.m.b.H., Neuß, Niederstraße 46 Verlagsleiter: Alfons Pringa, Neuß Stellv. Verlagsleiter: Josef Noé. Fritz Gottschall Verantwortlich für den gesamten Inhalt: i. V. Josef Schmitz, Neuß Kommunalpolitik: Dr Hanns Pöhler, Neuß Lokales Stadt: Joseph Lange, Neuß. Lokales Land: Heins Obletz, Neuß Sport: Josef Stahl, Neuß. Vertrieb und Anzeigen: Anton Hamm Druck: Gesellschaft für Buchdruckerei A.G. Neuß Niederstraße 46 Bezugspreis: monatlich DM 3,20 einschl. Botenlohn Einzelpreis: DM 0,15. Für unverlangt eingesandte Manuskripte übernimmt die Schriftleitung keine Verantwortung. Verlag: Tel. 2053. Schriftleitung: Tel. 3953/54. Vertriebs- und Anzeigen-Abt.: 2553.

Aus dem Kreis Grevenbroich

St.-Sebastianus-Fest beginnt Freitag

„Das gute Alte achten und in die neue Form und Richtung einbauen!"

Nettesheim-Butzheim. Die Sektion Nettesheim-Butzheim der St.-Sebastianus-Schützenbruderschaft hatte im Gilbacher Hof zur ersten Generalversammlung eingeladen, zu der sich auch die Jungschützen zahlreich eingefunden hatten. Bei der sachlichen Behandlung der reichen Tagesordnung berechtigt das Ergebnis zu einem hoffnungsvollen Ausblick in die Zukunft. So ergab sich zur grundsätzlichen Haltung der Gesellschaft nach reger Aussprache als einmütiges Ergebnis: das gute Alte achten und in die neue Form und Richtung einbauen für Glaube, Sitte und Heimat! Der Beschluß der letzten Generalversammlung von 1950 — das Schützenwesen der Gemeinde auf der ganzen Linie zum Frieden und zum Wohle der Allgemeinheit auf der seit dem Umbruch beschrittenen Bahn einig weiter zu fördern — wurde erneut bestätigt. Die sorgfältig vorgenommene Vorstandswahl untermauerte dieses Bestreben. Einschließlich zweier Jungschützen waren 12 Vorstandsmitglieder neu zu wählen, so daß der Gesamtvorstand aus 15 Personen besteht. In geheimer Wahl wurden u. a. gewählt: Peter Schlaf (Butzheim) erster, Wilhelm Balzer (Nettesheim) zweiter, Wilhelm Rixen (Butzheim) dritter Präsident.

Als erste große Veranstaltung des neuen Jahres steigt das St.-Sebastianus-Fest, eingeleitet am Freitag, dem 19. Januar, durch den großen Familienabend der Gesamtbruderschaft aller vier Pfarrdörfer im Gilbacherhof. Samstag ist das feierliche Levitenamt für alle lebenden und verstorbenen Schützenbrüder, anschließend Frühschoppen. Sonntag ist Generalkommunion. Die Schützen bleiben auf der Marschroute der Vorfahren: Aus alter Wurzel neue Kraft.

Rosenmontagszug in Vorbereitung

Grevenbroich. Die glänzende Veranstaltung der Erftgrafen hat den Karnevalisten im Stadtkern neuen Auftrieb gegeben. Unter Leitung des Verkehrsvereins, in Anwesenheit von Stadtdirektor Wenner und den verschiedenen Vertretern der Vereine fand eine Besprechung statt. Man war sich darüber klar, daß die Tradition des Rosenmontagszuges in Grevenbroich nicht unterbrochen werden dürfe. Für die Vorbereitung und Abwicklung des Zuges wird ein Komitee aus den einzelnen Vereinen unter dem Vorsitz des Verkehrsvereins gebildet. Die nächste Besprechung findet Freitag um 20 Uhr in der Gaststätte Brendgen statt. Hierzu sind alle Vereinsvorstände und Interessenten am Rosenmontagszug eingeladen.

I-Dötze anmelden!

Grevenbroich. Alle im Stadtbezirk wohnenden Kinder, die vom 1. 7. 1944 bis 30. 6. 1945 geboren sind und die, die bisher vom Schulbesuch zurückgestellt waren, werden am ersten April 1951 schulpflichtig und sind zur Schulstammrolle anzumelden. Die Anmeldung der Kinder geschieht unter Vorlage der Geburtsurkunde. Die Anmeldung erfolgt: für kath. und evgl. Volksschule Stadtmitte vom 22. 1. bis 3. 2. von 10 bis 12 Uhr im Rathaus, Zimmer 5; Allrath: am 25. 1. von 15 bis 16.30 in der Volksschule; Barrenstein: am 1. 2. von 10 bis 12 Uhr in der Schule; Neuenhausen: am 28. 1. um 11 Uhr in der Schule; Laach: vom 22. 1. bis 3. 2. von 10 bis 12 Uhr in der Schule; Elsen: vom 22. 1. bis 3. 2. von 12 bis 13 Uhr in der Schule; Orken: am 24. 1. von 10 bis 12 Uhr in der Schule Schillerstraße; Noithausen: am 26. 1. von 14.30 bis 16 Uhr in der Oberklasse der Schule (siehe auch amtliche Bekanntmachung im Anzeigenteil).

25000 DM aus eigenen Mitteln

Nachtragshaushaltssatzung erforderlich — Gemeinderatssitzung in Bedburdyck

Bedburdyck. „Einsprüche verschiedener Gemeindevertreter gegen die Wahl des Gemeindedirektors", lautete ein Punkt der Tagesordnung in der letzten Gemeinderatssitzung von Bedburdyck. Hierzu betonte Gemeindedirektor Justen, daß ein Gerücht verbreitet worden sei, nach dem seine Wahl zum Gemeindedirektor auf einem Irrtum beruhe. Die Wahl sei am 24. November erfolgt und rechtskräftig. Daß dieser Punkt auf der Tagesordnung erschienen sei, habe er selbst veranlaßt. Er verlas ein Schreiben, das an die Kreisaufsichtsbehörde gerichtet wurde und von fünf Gemeindevertretern unterschrieben ist. In dem Schreiben wird die Rechtmäßigkeit der Wahl und der Beschluß auf 12-jährige Anstellung angezweifelt. Das Schreiben endet mit der Bitte, die genannten Beschlüsse für unwirksam zu erklären.

Ein weiteres Schreiben hat Gemeindevertreter Knuppertz an den Kreis gerichtet, aus dem hervorgeht, daß Gemeindedirektor Justen während seiner früheren Tätigkeit als Gemeindeinspektor Unregelmäßigkeiten begangen haben soll. Gemeindedirektor Justen wandte sich scharf dagegen. Es handele sich hierbei um einen Racheakt. Gemeindevertreter Knuppertz betonte, daß er seine Behauptungen aufrecht erhalte.

Durch den Erweiterungsbau der Schule in Bedburdyck wurde die Aufstellung einer Nachtragshaushaltssatzung erforderlich. Sie schließt ausgeglichen mit einem Betrag von 101 500 DM ab. An diesem Betrag ist die Gemeinde aus eigenen Mitteln mit 25 000 DM beteiligt. Gleichzeitig mit dem Erweiterungsbau der Bedburdycker Schule soll die Schule in Gierath ein neues Dach erhalten. Zum Schluß des Rechnungsjahres kann mit einem ausgeglichenen Haushalt gerechnet werden. — Ueber die Wasserversorgung von Schloß Dyck durch die Gemeinde Bedburdyck wurde zwischen den beiden Partnern ein Rahmenvertrag abgeschlossen. Schloß Dyck verpflichtet sich zu einer Jahresabnahme von 3000 Kubikmeter zum Preise von 645 DM. Die gleiche Summe wird auch dann gezahlt, wenn die Zahl von 3000 Kubikmeter nicht erreicht wird. Für eine Mehrabnahme wird ein entsprechender Aufbetrag entrichtet.

Kind verbrüht

Holzheim. Ein zwölf Monate altes Kind riß eine Kanne mit heißem Kaffee vom Tisch. Der Kaffee ergoß sich über das Kind, das an den Verbrennungen gestorben ist.

Der Landkreis in einem Blick

„Germania" Kaarst auf der Höhe

Kaarst. Der MGV „Germania", der im Vereinsleben der Gemeinde als Kulturträger seine Aufgabe erfüllt, stellte in der Jahreshauptversammlung fest, daß ein erfolgreiches Sängerjahr abgeschlossen wurde. Geschäftsführer Hans Junkersdorf gab den Jahresbericht und Johann Hügen den Kassenbericht. Beiden wurde für ihre korrekte Arbeit gedankt und Entlastung erteilt. Bei der Wahl des Vorstandes trat Willi Berghoff von seinem Posten zurück, da er als Leiter der Theatergruppe überlastet ist. Der Vorstand setzt sich wie folgt zusammen: Vorsitzender Gerhard Henzen, Stellvertreter Andreas Kerz, Geschäftsführer Hans Junckersdorf (Franz Zimmer), Kassierer Johann Hügen (Jakob Thürlings), Beisitzer Johannes Steinfels, Johann Danners, Notenwart Johann Leßmann, Theaterleiter Willi Berghoff. Die erste Veranstaltung in diesem Jahr ist der traditionelle Kostümball am Fastnachtssonntag bei Motes.

Erfolgreicher Heimatabend

Korschenbroich. Zu einer eindrucksvollen Feierstunde gestaltete sich das erste öffentliche Auftreten des Heimat- und Verkehrsvereins Korschenbroich im Saal von Mich. Steigels. Der Vorsitzende des Vereins, Dr. von der Stein, berichtete über das erste abgelaufene Geschäftsjahr des jungen Vereins. Erfreulich ist es, zu sehen, wie der Verein in vielen Fällen zum Wohle der Allgemeinheit mitgearbeitet oder mitberatend gewirkt hat. Um den vielen Anwesenden so recht die Heimat in Wort und Bild zu zeigen, hatte man aus der Sammlung des verstorbenen Hauptlehrers Katzenbauer eine Menge schöner Bilder von Korschenbroich und Umgegend ausgesucht und zeigte sie mit Erläuterungen durch Lehrer Stakemeier. Auch die Originale von Korschenbroich und alte angesehene Bürger wurden noch mal im Bild in Erinnerung gebracht. Amtsbürgermeister Böttges gab hierzu in humorvoller Weise die Erklärungen. Als Abschluß des schönen Abends brachte der Theaterverein „Thalia" noch das Lustspiel „Eine Partie Pique", das mit großem Beifall aufgenommen wurde.

Dank intensiver Mitarbeit ...

Korschenbroich. Die Erfolge und Leistungen des VdK, Ortsverband Korschenbroich, seien der intensiven Mitarbeit des Vorstandes und aller Mitglieder zu verdanken, wurde auf der Generalversammlung der Kriegsopfer betont. Der alte Vorstand wurde — abgesehen von einigen Mitgliedern — wiedergewählt.

Der „Rote Wolf" in Holzheim

Holzheim. „Der Rote Wolf" — dieses Schauspiel führte der Musik- und Theaterverein „Erftklänge" mit großem Erfolg auf. Das beseelte Spiel aller Mitwirkenden wurde zu einem schönen Erlebnis. Nur wäre zu sagen, daß die musikalischen Darbietungen dem Geschehen auf der Bühne hätten angepaßt sein müssen.

Holzheimer Humor feiert Triumphe

Hoisten. Auf einer vom Hoistener Sportverein und Gartenbauverein gemeinschaftlich durchgeführten karnevalistischen Sitzung im Saale Fendrich schwang erstmalig Präsident Breier (Holzheim) gekonnt in Pritschenführung und Wortschatz vor überfülltem Hause das Narrenzepter wie ein alter Routinier. Das angekündigte Rezept „Alt-Karneval in Reinkultur" tat bald seine Wirkung.

Ein Flug zum Nordpol

Wevelinghoven. Wie schon vor einigen Monaten in Gustorf, so veranstaltete der Bund der Katholischen Jugend des Dekanates Grevenbroich in Ramrath einen frohen Abend. Jugendgruppen der Pfarren Elsen, Grevenbroich, Oekoven, Rommerskirchen und Wevelinghoven hatten ein buntes Programm zusammengestellt, das jung und alt in dem überfüllten Saal von Meurer drei Stunden lang fesselte. Lieder, Scherze und Bühnenspiele führten die Anwesenden in das ganze bunte Reich jugendfroher Menschen. Von dem tosenden Beifall bei einem Flug zum Nordpol, bei dem die Geladenen nicht schneeweiß, sondern kohlrabenschwarz wurden, über die reine klare Stimmung kraftvoller Pfadfinderlieder führte der Abend im Schlußspiel zur Besinnung auf die große und lebendige Sorge junger Menschen um ihre Brüder, die abseits stehen.

Kurz und bündig

35 Bauplatten gestohlen

Büderich. Diebe stahlen von einer Baustelle 35 Bauplatten im Werte von 70 DM.

Patronatsfest der Sebastianer

Hemmerden. Die Sebastianus-Schützen rüsten zum Patronatsfest, das am 20. Januar mit der Jahreshauptversammlung, die um 20 Uhr beginnt, eingeleitet wird. Rechnungsablage, Jahresbericht und Neuwahl des Vorstandes sind die Hauptpunkte der Tagesordnung. Am 21. Januar ist feierlicher Gottesdienst für die lebenden, verstorbenen und gefallenen Mitglieder. Die Fahnen der Gesellschaft nehmen im Chor Aufstellung.

Kindergarten wieder geöffnet

Dormagen. Durch Brennstoffmangel bedingt, mußte der Kindergarten vorübergehend geschlossen werden. Seit Montag konnte der Betrieb wieder aufgenommen werden. Bei dieser Gelegenheit gilt unser Dank den kath. Schwestern, die in mühevoller Arbeit den Eltern einen Teil der Erziehungsarbeit abnehmen.

Dr. Mittermann spricht

Dormagen. Im Rahmen der kulturellen Veranstaltungen der Gemeinde Dormagen spricht Dr. H. Rich. Mittermann am Donnerstag um 20 Uhr in der Langemarckschule über das Thema „Europa und die Welt".

Eine schöne Stiftung

Dormagen. Das kath. Gotteshaus hat eine schöne Bereicherung seiner Kunstgegenstände erhalten. Von bisher noch unbekannter Seite wurde der Kirche ein Mutter-Gottes-Bild gestiftet, das die hl. Maria in der Gestalt zeigt, wie sie in Fatima in Portugal erschienen ist. Die Gläubigen danken den edlen Spendern.

Kein öffentlicher Durchgang

Dormagen. Es besteht Veranlassung, nachdrücklich darauf hinzuweisen, daß der sogenannte Durchgang zwischen Römer- und Kölner Straße (Berufsschulhof) nicht öffentlich ist. Die Polizei dürfte dieser Bestimmung in Zukunft erhöhte Aufmerksamkeit schenken.

Versammlung des Gartenbauvereins

Dormagen. Die Versammlung des Gartenbauvereins ist heute um 20 Uhr und nicht, wie angekündigt, um 17 Uhr.

Quer durch Kapellen

24mal die Trommel gerührt

Kapellen. Die Jahreshauptversammlung des Tambourkorps gab einen Einblick in ein rühriges Vereinsleben, das vom Vorsitzenden Johann Ohmen mit Geschick geleitet wird. Eine würdige Totenehrung bereiteten die Spielleute dem alten Tambourmajor Heinrich Pesch, dessen Grab besucht wurde. Aus dem Tätigkeitsbericht war zu entnehmen, daß die Spielleute an 24 Tagen aufgetreten sind — bei Stiftungsfesten der Brudervereine oder Schützenfesten. Außerdem war das Korps immer vertreten, wenn es galt, die dörflichen Feiern zu verschönern. 20 Aktive zählt das Korps. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Vorsitzender Johann Ohmen, Geschäftsführer Christian Zimmermann, Schriftführer Hans Aldenhoff. Tambourmajore sind Christian Zimmermann und Franz Schleyer. Durch Mitgliederwerbung soll der Nachwuchs gesichert werden. Am 22. April wird das 44. Stiftungsfest gefeiert.

Sportwoche mit allen Ortsvereinen

Kapellen. Die Sitzung des Ortsverbandes für Leibesübungen beschloß in seltener Einmütigkeit die Ausbau- bzw. die Erweiterungsarbeiten am Erftstadion. Alle Vereine werden sich an diesen Arbeiten ehrenamtlich beteiligen. Die Amtsverwaltung war durch Amtsdirektor Schmitz vertreten, der die Belange des heimischen Sportes mit der Gemeindevertretung nach Kräften fördert. Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Fußballklubs soll vom 28. 4. bis 6. 5. 1951 eine Sportwoche aufgezogen werden, an der sich alle Ortsvereine beteiligen werden. Die Verschönerungsarbeiten am Erftstadion werden so bald als möglich begonnen. Das kameradschaftliche Verhältnis innerhalb der Ortsvereine verdient besonders herausgestellt zu werden.

Eine Fahne fürs Jägerkorps

Kapellen. Das Jägerkorps hatte zu einer Versammlung eingeladen, die sich mit organisatorischen Fragen beschäftigte. Eine neue Fahne soll angeschafft werden. Das Korps ist stark gewachsen. Bei der Anschaffung der Fahne rechnet man mit der Spendefreudigkeit der Jäger. Zum kommenden Schützenfest soll die neue Jägerfahne mitgeführt werden.

Erfreulicher Aufschwung

Kapellen. Die Ausrichtung des Kreisturnfestes am 17. Juni wurde dem Turnverein Jahn 06 übertragen, wie aus der gut besuchten Generalversammlung bei Broich zu entnehmen war. Ein erfreuliches Zeichen des abgelaufenen Jahres ist der Aufschwung, den alle Abteilungen des Vereins zu verzeichnen haben. Die Turner versprechen sich von der Ausrichtung des Kreisturnfestes und von der Unterstützung der Bevölkerung, die die Veranstaltungen des Vereins besucht, einen weiteren Auftrieb. Insbesondere wird erwartet, daß die Veranstaltungen zu Altweiberfastnacht und zum Rosenmontag gut besucht werden. Da die Geräte des Vereins an Ueberalterung leiden, teilweise sind sie 30 Jahre alt und teilweise selbst hergestellt, ist die Fortbildung gewissen Schwierigkeiten unterworfen. Die Beschaffung neuer Geräte hofft man durch Hilfe von außen zu meistern. Die Neuwahl des Vorstandes ergab: Vorsitzender Philipp Pfeiffer, Stellvertreter Hans Schlömer, Geschäftsführer Willi Zimmermann, Kassierer Cornelius Tupp, Oberturnwart Heinrich Effertz, Turnwartin Marianne Peickert, Männerturnwart Erwin Laube und Jugendturnwart Willi Florack.

NGZ gratuliert

Gustorf. Frau Anna Lauffenberg, Gindorf, Sinstedener Straße, wird am 17. Januar 80 Jahre alt.

Am Reck zu Hause

Umfangreiches Programm der Turner

Grevenbroich. Nach einer Vorturnerstunde des Bezirks IV Turnkreis Gladbacher Turngau, die Bezirksoberturnwart Fritz Bohmann leitete, fand anschließend eine Bezirksvertretertagung statt. Die im Dezember 1950 in Hemmerden gewählte provisorische Bezirksvertretung wurde einstimmig bestätigt. Das Bezirksturnfest wird noch vor dem Kreisturnfest abgehalten, das vom Turnverein Jahn 06 Kapellen ausgerichtet wird. Der Turnverein Otzenrath, der bis zum Kriegsbeginn als rühriger Verein bekannt war, ist mit einer gelungenen Turnveranstaltung an die Oeffentlichkeit getreten. Im September soll ein Volksturnfest des IV. Bezirks in Otzenrath stattfinden. Der Turnklub Grevenbroich veranstaltet am 25. 2. 1951 ein Jugendvergleichstreffen mit dem Turnverein Hemmerden. Die nächste Vorturnerstunde ist am Sonntag, dem 11. 2. 1951, in Eckum und wird ausgerichtet vom Turnverein Rommerskirchen. Am Samstag, dem 10. 2., ist die nächste Bezirksvertretertagung in Grevenbroich im Lokale Brendgen.

Der Marktbericht

Schlachtviehmarkt am 15. Januar in M.Gladbach

Auftrieb: 205 Stück Großvieh, 116 Kälber, 925 Schweine. Preisnotierung (in DM): Schweine: Klasse A—B2 132—140, Klasse C 126—138, Klasse D 126 bis 135, Klasse g1—g2 125—135; Ochsen: Kl. AA bis 85, Kl. B 65—76; Bullen: Kl. AA bis 90, Kl. A 72—85; Kühe: Kl. AA 84—90, Kl. A 75—84, Kl. B 65—75, Kl. C 56—58; Kälber: Kl. A 110—115, Kl. B 90—100, Kl. C 75—85, Kl. D 65—70; Färsen: Kl. AA 85—92, Kl. A 78—83, Kl. B 75—80, Kl. C 70—72 DM.

Der Auftrieb auf dem Großviehmarkt lag mit 84 Tieren über dem Vormarkt. Die Qualität war gut bis sehr gut. Infolge des erhöhten Angebotes kam es nur zu einem langsamen Geschäft, wobei die Preise für Kühe in den Spitzenklassen um 2—4 Dpfg. und in den unteren Klassen bis zu 10 Dpfg. nachgeben mußten. Unfertige Tiere waren schwer abzusetzen. Es verblieb Ueberstand von 30 Tieren.

Auf dem Schweinemarkt kam es ebenfalls nur zu einem mittleren bis langsamen Geschäft. Das erhöhte Angebot in Schweinen, vor allem aus den Ueberschußgebieten, scheint eine Folge der Futterverknappung zu sein und die gewerblichen Schweinemäster nicht die erhöhten Futtermittelpreise anzulegen gedenken. Das Schweineangebot bestand in der Mehrzahl ca. 75 Prozent aus unreifen Schweinen. Der Preis für gute Speckschweine hat im Vergleich zum Vormarkt nur leicht nachgegeben, jedoch kam es bei den leichten Schweinen zu einer Preissenkung bis 6 Dpfg. je Pfund Lebendgewicht. Es verblieb ein Ueberstand von 30 Tieren.

Absatzvereinigung Rheydt

Versteigerung vom 16. Januar 1951.

Die Preise gelten nur für A-Ware. Preise je 100 Stück: Sellerie AI 16,2, AII 9,3; je 50 kg: Dauerrotkohl 8,9—9,5, Dauerweißkohl 3,5, Wirsing 1,5 bis 2,2, Rosenkohl 22—26, Feldsalat 24,7, Grünkohl 2 bis 2,3, Chicoree 29,3, Zwiebeln 8,1—8,5. Rote Beete 3—3,5, Aepfel 14,8—24. Tendenz: Anfuhr ausreichend, Absatz schleppend.

Neußer Sport - vom grünen Tisch gesehen

Die im Lokale Gerhard Paar stattgefundene Jahreshauptversammlung des Stadtverbandes für Leibesübungen gab Aufschluß darüber, daß das Wohl und Wehe des Neußer Sports in guten Händen liegt. Nichts konnte darüber hinwegtäuschen, daß die Führung, an der Spitze die Sportskameraden Versteyl und Glittenberg, im vergangenen Jahr mit mancherlei Problemen und Schwierigkeiten fertig werden mußte. Um so erfreulicher ist es, wenn man aus den Berichten der einzelnen Sportarten fast überall einen erfreulichen Aufschwung feststellen konnte. Daß aber auch der Vorstand des Stadtverbandes das Vertrauen unserer sporttreibenden Jugend besitzt, beweist die Tatsache, daß die verantwortungsbewußten Männer Versteyl, Bücheleres, Schmitz, Henke, Glittenberg und dazu Frl. Bodenheim, und die einzelnen Fachwarte von der Versammlung einstimmig für 1951 wiedergewählt wurden.

Eine besondere Note erhielt der Abend durch die Anwesenheit des Stadtv. Vellen, Vorsitzender des Sportausschusses der Stadt Neuß. Seine Ausführungen, die er nach einer herzlichen Begrüßung des 1. Vors. Versteyl gab, gipfelten darin, daß das Ansehen unserer Vaterstadt nicht besser gefördert werden könne als durch die faire und anständige Haltung der Sportler selbst. Was die finanziellen und sonstigen Unterstützungen der Stadt anbeträfe, so versicherte er, werde alles mögliche getan, um alle zufriedenzustellen; leider seien der Probleme aber so viele, daß die Vereine Geduld haben müßten.

Anschließend erstattete Geschäftsführer Schmitz Bericht über das verflossene Geschäftsjahr und stellte besonders heraus, daß die dem Stadtverband angeschlossenen 20 Vereine insgesamt 5000 aktive Sportler führen. (Vertraut mit den Verhältnissen, erscheint uns die Zahl reichlich hoch. D. Red.) Im Verlauf seiner Ausführungen hob er besonders hervor, daß drei verdiente Neußer Sportpioniere mit der Ehrennadel der einzelnen Verbände ausgezeichnet worden seien. Es sind dies: Jean Pullen, Gerhard Paar und Arthur Glittenberg.

Ueber die Jugendarbeit sprachen die verantwortlichen Männer Bücheleres und Pullen. Beide stimmten darin überein, daß die Jugendpflege an erster Stelle stehen müsse, und es brauche dringend der Mitarbeit aller Vereine, um dieses große Problem zu allseitiger Zufriedenheit zu lösen.

Fräulein Bodenheim, als Verantwortliche für den Mädchen- und Frauensport, betonte, daß in diesen Abteilungen noch vieles geschaffen werden könne, wenn mehr Trainingsmöglichkeiten vorhanden wären. Andererseits könnten auch von den Frauen und Mädchen bedeutend bessere Leistungen erzielt werden, wenn mit mehr Ehrgeiz an die Ausübung der sportlichen Tätigkeit herangegangen würde.

Aus den Berichten der einzelnen Fachwarte, die Sportwart Glittenberg verlas, war zu ersehen, daß der Neußer Sport langsam aber sicher wieder auf den meisten Gebieten (aber bestimmt nicht im Fuß- und Handball. D. Red.) zu alter Höhe emporsteigt. Er bemängelte, daß man in den meisten Vereinen die Leichtathletik sehr vernachlässige und daher in dieser Sportart, trotz der guten Erfolge der TG-Leichtathleten, eine rückläufige Tendenz festzustellen sei. Auf den anderen Sportgebieten sei das Bild erfreulicherweise bedeutend besser, und es wird auch erwartet, daß bei den Schwimmern bald ein merklicher Aufschwung eintreten wird.

Abschließend wurde das 30jährige Jubiläum der Turn- und Sportwoche besprochen und als Termin die Woche vom 24. Juni bis 1. Juli festgesetzt. Da es sich in diesem Jahr um eine Jubiläumsveranstaltung handelt, sollen diese Sportlertage einen großzügigen Rahmen erhalten.

NGZ-Heimat-Tip

Vorschau zum 27. NGZ-Heimat-Tip vom 21. Jan. 1951

1. Karnap 07 — VfR 06 Neuß (M)

Der Meisteranwärter aus Karnap ist im Augenblick zu stark, als daß er von den Neußern auf ihrem eigenen Platz geschlagen werden könnte. Wir glauben jedenfalls nicht, daß es zu einer Ueberraschung à la Wuppertal kommt.

Unser Tip: 4:0 für Karnap.

2. SV Dormagen — SV. Solingen-Gräfrath (M)

Auch Dormagen wird es trotz eigenen Platzes schwer haben, zum doppelten Punktgewinn zu kommen. Solingen-Gräfrath steht auch in der Tabelle weit günstiger, und im günstigsten Falle glauben wir an Punkteteilung. Unser Tip: 2:2.

3. Neuß-Weißenberg — FC Uerdingen (P)

Uerdingen nimmt in der Bezirksklassengruppe Krefeld denselben aussichtsreichen Platz in der Tabelle ein wie Weißenberg. Die Stärke der Einheiten aus der Krefelder Kante ist hinreichend bekannt.

Unser Tip: 3:1 für Weißenberg.

4. SSV Oberkassel — Tura Büderich (M)

Lokaltreffen in Oberkassel. Es hängt alles davon ab, wie die Tura mit dem Oberkasseler Gelände fertig wird. Vorerst glauben wir an Oberkassels Sieg.

Unser Tip: 2:1 für Oberkassel.

5. SV Neurath — 1. FC Köln (Amateure) (Fr)

Die vom Alt-Internationalen Schorsch Hochgesang trainierten Neurather werden den Oberliga-Amateuren sicherlich einen harten Kampf liefern, und wir glauben kaum, daß Köln ungeschoren davonkommt. Unser Tip: 2:1 für Neurath.

6. Spfr. Delhoven — SV Horrem

Obwohl Klassenunterschied, dürfte Horrem ein ebenbürtiger Gegner sein. Auf eigenem Platz kann aber trotzdem der Sieger nur Delhoven heißen.

Unser Tip: 3:0 für Delhoven.

7. SV Osterath — VfL Neuß (P)

In Osterath werden es die Neußer sehr schwer haben. Sollte man jedoch Wert auf die Pokalspiele legen und mit kompletter Mannschaft antreten, trauen wir ihnen ein günstiges Ergebnis zu.

Unser Tip: 2:1 für Osterath.

8. Viktoria Jüchen — VfR Büttgen (Fr)

Wir glauben, daß in Jüchen die Viktoria stärker ist. Die Büttgener wissen allerdings bis zum Schluß zu kämpfen. Daher wird es nur ein ganz knappes Resultat geben. Unser Tip: 2:1 für Jüchen.

9. Germania Grefrath — SV Jackerath (Fr)

Auch hier gibt es ein Spiel zweier gleichwertiger Mannschaften. Auch hier wird Grefraths Platzvorteil ausschlaggebend sein. Unser Tip: 3:1 für Grefrath.

10. SG Neukirchen — Siegfried Norf (Fr)

Norf ist spielerisch zwar höher zu bewerten, muß aber auf Neukirchener Gelände mit dem großen Kampfgeist der SG-Leute rechnen.

Unser Tip: 3:1 für Norf.

Der NGZ-Heimat-Tip-Schein

Füllen Sie ihn aus - fassen Sie das Glück beim Schopf

27. NGZ-Heimat-Tip für den **21. Januar 1951**

Platzverein — Gastverein	Wird vom Verlag ausgefüllt: Vorhersage: Sieg Platzverein	Sieg Gastverein	unentschd.	Wird vom Verlag ausgefüllt: Punkte
1. Karnap 07 — VfR 06 Neuß (M)				
2. SV Dormagen — SV Sol.-Gräfrath (M)				
3. Neuß-Weißenberg — FC Uerdingen (P)				
4. SSV Oberkassel — Tura Büderich (M)				
5. SV Neurath — 1. FC Köln (Amateure) (Fr)				
6. Spfr. Delhoven — SV Horrem				
7. SV Osterath — VfL Neuß (P)				
8. Viktoria Jüchen — VfR Büttgen (Fr)				
9. Germania Grefrath — SV Jackerath (Fr)				
10. SC Neukirchen — Siegfried Norf (Fr)				

Absender: Name: Vorname:

Beruf: Wohnort und Str.:

Vom Einsender ist nur die festumrandete Spalte Vorhersage" auszufüllen Für jedes Spiel darf nur ein Ergebnis eingesetzt werden. Punktespalte füllt der Verlag aus Tip-Schein im frankierten Umschlag: NGZ-Heimat-Tip Neuß Niederstr 46 einsenden Letzter Termin: samstags 12.00 Uhr Später eingehende Tips werden nicht bewertet Jeder Einsender unterwirft sich den Bestimmungen des NGZ-Heimat-Tips Die Entscheidung des NGZ-Verlages ist maßgebend Oeffentlicher Rechtsweg ist ausgeschlossen

Bundesjugendplan

Die feierliche Verkündigung des Bundes-Jugendplanes im Plenarsaal des Bundeshauses, mit Ansprachen des Bundespräsidenten und des Bundeskanzlers, darf als ein Zeichen dafür gelten, daß der Staat sich auf eine Aufgabe zu besinnen beginnt, die er lange genug vernachlässigt hat. Kein Teil unseres Volkes war vom vergangenen Regime so eingefangen worden wie die „Garanten der Zukunft". Und gerade die jungen Menschen, deren Glaube an jenes „Reich" aus Unerfahrenheit echt und tief war, sie erlebten die tiefste Enttäuschung und standen seit dem Zusammenbruch abseits.

Gewiß haben unterdes Kirchen und Jugendverbände, Länder und Gemeinden Dankenswertes geleistet. Aber es fehlte der große Zusammenschluß, es fehlte nicht zuletzt das Geld. Diese große Not: die Wanderer auf den Landstraßen, die Arbeitslosen und auch die Verwahrlosten, ist nicht mit einzelnen Wohlfahrtsaktionen, selbst nicht durch einige Mustersiedlungen zu bannen. Sie verlangt die Anspannung großer Kräfte. Denn schließlich, und das muß immer wieder gesagt werden, wenngleich es wie ein abgedroschenes Schlagwort klingen mag: Die Jugend ist die Hoffnung des Volkes. Und dementsprechend muß sie behandelt werden. Wir wollen keine Staatsjugend! Das war ein Wort, das in allen Reden, die aus diesem Anlaß gehalten wurden, wiederkehrte. Darüber wachen schon die Nachrückenden mit der ihnen aus bitterer Erfahrung aufgezwungenen Skepsis. Dennoch neigen sie dazu, wie die Jugend zu allen Zeiten, geschickten Rattenfängern auf den Leim zu gehen. Das kommunistische Pfingsttreffen in Berlin war dafür ein Beweis. Gerade darum auch ist es an der Zeit, daß in der Bundesrepublik etwas zur Förderung der Jugend geschieht.

Ein Anfang wird nun gemacht. Er ist, von der materiellen Seite her gesehen, noch recht bescheiden; und man muß sich darum der Erwartung anschließen, die in der Feierstunde mehrmals zum Ausdruck kam: daß von nun an der Staat in seiner Gesamtheit, von Bonn bis in die entlegenste Gemeinde, die Wirtschaft und die politischen Parteien, diesem Problem mehr Aufmerksamkeit als bisher schenken — und eine offene Hand.

Freilich ist es mit Geld allein nicht getan. Was nützen die schönsten Lehrwerkstätten, Jugendheime und Vorträge, wenn es nicht zugleich gelingt, in den jungen Menschen Interesse und Liebe zu ihrem Beruf und zur demokratischen Lebensform zu wecken. Die Bereitschaft dazu bringt die heranwachsende Generation zweifellos mit. Aber — das darf wohl offen ausgesprochen werden — die „Alten", vornehmlich in den politischen Parteien, müßten sich aufgeschlossener zeigen und aus ihrer Reserve herausgehen. Denn Jugend ist, wie Prof. Heuß sagte, eine Krankheit, die mit jedem Tag ihrer Genesung entgegengeht. Ihr nützen keine Reminiszenzen. Sie hat lediglich das Verlangen, das Recht und die Pflicht, ihrer harten Gegenwart und ihrer hoffentlich besseren Zukunft zu leben. Ihr dabei unter die Arme zu greifen, ist wohl der eigentliche Sinn des Bundes-Jugendplanes. Ob es gelingt, hängt von der materiellen und geistigen Offenherzigkeit ab, die von nun an walten soll.

Schule des Verbrechens

In einem ernsten Leitartikel der Jugendzeitschrift „Wacht" beschäftigte sich Klaus Brüne mit der Tatsache, daß durch die jahrelange Entwöhnung von Sensationsfilmen in Deutschland eine besondere „Konjunktur" für solche Filme entstanden ist, welche im Ausland, als „Wildwest"- — oder auch „Gangsterfilme" - bekannt sind. Hinzu kommt eine [illegible] zu beobachtende Vorliebe für aufregende, grausame Szenen oder ganze Filminhalte, welche dann zu einer ausführlichen Beschreibung der Durchführung des Verbrechens oder der grausamen Handlung führt.

Angesichts der seelischen Lage des deutschen Volkes haben ernste Filmkritiker mehrfach vor einer Ueberfütterung mit solchen Stoffen gewarnt.

Hier liegt eine Gefahr vor, welche die Selbstkontrolle oder eine Zensur nicht meistern kann. Der einzelne Film mag wohl noch eben zulässig sein. Das Ueberangebot und die Ausnutzung der „Konjunktur" durch den Filmverleih und das Lichtspieltheater erzeugen eine Situation in der Oeffentlichkeit, welche bedenklich ist.



Neußer Schi-Heil in Bayern

Vorbildliche Jugendheime

Baronin Guttenberg, die während des Krieges der deutschen Untergrundbewegung angehörte und jetzt Leiterin des Frauenbundes des Karitas-Hilfswerkes in Bayern ist, vollendete einen sechsmonatigen Studienaufenthalt in den Vereinigten Staaten, wo sie Gelegenheit hatte, die Arbeit des amerikanischen Fürsorgeamtes, der Kirchen- und Frauenorganisationen in Nordkarolina, Texas, Kalifornien, Illinois und Washington eingehend zu beobachten. Ganz besonders beeindruckt war sie von Amerikas gut geleiteten und ausgezeichnet eingerichteten Jugendheimen, und sie beabsichtigt, alles daran zu setzen, ähnliche auch in Deutschland zu schaffen.

In den Vereinigten Staaten ist es gelungen, auf diese Weise Jugendliche von der Straße und ihren Gefahren fernzuhalten, sie in eine bessere Umgebung zu bringen und sie die Freude an der Arbeit, an Selbstgeschaffenem, zu lehren.

Nebenbei

„Junge Generation" heißt eine Sendereihe des NWDR-Mittelwellenprogramms die sich 14tägig mittwochs 18.50 Uhr in Kurzberichten, Reportagen und Vorträgen mit Fragen wie „Jugend und Politik", „Lehrstellenmangel", „Berufsnot" u. a. m. befaßt. Die Reihe wendet sich nicht nur an die Jugend, sondern will gerade auch die Erwachsenen über die Lage der jungen Generation informieren.

Das Parlament der Neußer Jugend

Christliche, sozialistische, Sport- und Gewerkschaftsjugend im Jugendring

In letzter Zeit tritt bei Veröffentlichungen immer wieder der Jugendring als Sprecher der Jugend bzw. der Jugendverbände auf. Da über den Charakter und den Zweck dieses Gremiums in der Oeffentlichkeit und sogar bei manchen Jugendlichen noch Unklarheit besteht, haben wir uns mit dem Vorsitzenden des Jugendringes der Stadt Neuß, Franz Meier, in Verbindung gesetzt und folgendes erfahren.

Ein gutes Gegenüber

Der Jugendring der Stadt Neuß entstand — später als in anderen Städten, früher als im Landkreis Grevenbroich — im Jahre 1948 aus einer Runde von Führern der einzelnen Neußer Jugendverbände, die vom Kreisjugendpfleger von Zeit zu Zeit zusammengerufen wurden, um gemeinsame Fragen der Jugendarbeit zu besprechen. Es ergab sich s. Z. die Notwendigkeit, ein Gremium zu schaffen, das nicht ein Mittel, sondern ein gutes Gegenüber der behördlichen Jugendpflege darstellte. Es ging nicht an, daß der Kreisjugendpfleger als Vertreter der behördlichen Jugendpflege Vorsitzender einer Runde der freien Jugendverbände war. Darüber hinaus bestand der Wunsch, sich auf einer durch die Jugendverbände selbst geschaffenen Basis näher zu kommen, Erfahrungen auszutauschen und in gemeinsamen Dingen der Oeffentlichkeit gegenüber geschlossener als bisher aufzutreten.

Freiwillige Zusammenarbeit

Nachdem der Jugendring die ersten Kinderkrankheiten überstanden hat, darf er sich heute mit einigem Recht das nennen, was er nach seiner — vor kurzem angenommenen — neuen Satzung sein soll: Zusammenschluß zur freiwilligen Zusammenarbeit der in der Stadt Neuß öffentlich tätigen Jugendverbände, um die gemeinsamen Interessen zu fördern und dem Wohl der Jugend zu dienen.

Erfahrungsaustausch

Im einzelnen hat sich der Jugendring zur Aufgabe gesetzt, durch Erfahrungsaustausch an der Lösung der Jugendprobleme mitzuwirken, das gegenseitige Verständnis und die Bereitschaft zur Zusammenarbeit innerhalb der Jugend zu fördern und dem gesamten Jugendleben in sittlicher, sozialer und kultureller Hinsicht zu dienen. Sodann vertritt er die Interessen der freien Jugendpflege gegenüber der Oeffentlichkeit, der Stadtvertretung und den Behörden. Durch den Jugendring werden schließlich gemeinsame Aktionen und Veranstaltungen der Jugend angeregt, geplant und durchgeführt.

Die Selbständigkeit, Eigenart und Unabhängigkeit der dem Jugendring angehörenden Jugendverbände werden natürlich durch die Mitgliedschaft zum Jugendring nicht beeinträchtigt, wie auch in den Sitzungen eine Beschlußfassung über weltanschauliche Fragen aus Gründen der Toleranz auf Antrag unzulässig ist.

Acht Gruppen

Zur Zeit gehören dem Neußer Jugendring an:
die einzelnen Gruppen und Gliederungen der katholischen Jugend,
die Jugendabteilungen der Sportjugend,
die Jugendgruppen der Gewerkschaftsjugend,
die evangelische Jugend,
die sozialistische Jugendbewegung „Die Falken",
der Bund deutscher Pfadfinder,
das Jugendrotkreuz,
und die Jugendgruppe des Verbandes katholische kaufmännische Frauen „St. Lydia".

Ein Antrag der Neußer Gruppe der FDJ auf Aufnahme in den Jugendring wurde im Oktober 1949 abgelehnt.

Parlamentarisch

Die Delegierten der einzelnen Jugendverbände werden nach parlamentarischer Ordnung, d. h. entsprechend der Stärke der einzelnen Verbände, entsandt. Die stärkste „Fraktion" stellt zur Zeit die katholische Jugend, die zweitstärkste die Sportjugend.

Rat und Unterstützung

In den zwei Jahren seines Bestehens ist der Jugendring mehrmals mit gemeinsamen Veranstaltungen, zuletzt durch den Festabend im Zeughaus anläßlich des Jubiläums der Stadt Neuß, an die Oeffentlichkeit getreten. Im Verkehr mit der Behörde fanden die einzelnen Jugendverbände durch den Jugendring Rat und spürbare Unterstützung, vor allem in bezug auf finanzielle Bezuschussung. Es hat sich bewährt, daß der Vorsitzende des Jugendringes gleichzeitig Mitglied des Jugendpflegeausschusses der Stadt Neuß ist.

Billige Karten

Mehrfach nahm der Jugendring zu Filmen Stellung, in der Hauptsache dadurch, daß er auf wertvolle Filme hinwies, Sondervorführungen und verbilligten Eintritt ermöglichte und die Jugendgruppen zu Filmbesprechungen anregte.

Erfreulichen Erfolg hatte der Jugendring bei seinen Bemühungen, Jugendlichen (auch Nicht-Schülern) zu verbilligtem Eintritt in die Zeughauskonzerte zu verhelfen. Die ihm anfangs zugeteilte Zahl von nur 10 verbilligten Karten konnte auf 50 erhöht werden und die Weihnachtsmusik der Heinrich-Schütz-Kantorei besuchten durch Vermittlung des Jugendringes rd. 100 Jugendliche zu verbilligten Preisen. Gerade auf dem Gebiet der kulturellen Betreuung der Jugend ergeben sich für den Jugendring wertvolle Möglichkeiten, zumal dann, wenn der ihm zugesagte „Kulturfonds" bewilligt ist, aus dem auch Karten zu anderen kulturellen Veranstaltungen subventioniert und dadurch an Jugendliche verbilligt abgegeben werden können.

Singen — Musizieren

Seit dem Jubiläum der Stadt Neuß existiert ein vom Jugendring getragener „Singkreis der Neußer Jugend", in dem sich Jungen und Mädchen aller Jugendverbände und auch „nicht-organisierte" Jugendliche zu frohem Singen und Musizieren zusammengefunden haben.

Echte Begegnung

Voraussetzung für ein fruchtbares gemeinsames Arbeiten innerhalb des Jugendringes ist Toleranz. Es kann erfreulicherweise auch vom Neußer Jugendring gesagt werden, daß er hierin manchen anderen politischen Parlamenten Vorbild sein könnte. Den Jugendleitern ist durchaus bekannt, daß manche von ihnen eine Weltanschauung haben, die der anderer entgegensteht. Doch ist dieses Wissen für eine echte Begegnung nicht nur nicht hinderlich, sondern es stellt sogar eine notwendige Voraussetzung dar. Wenn jeder weiß, was er bzw. seine Jugendgruppe will und dem Gegenüber mit dem gleichen Ernst eine eigene Meinung zugesteht — Neutralität bedeutet ja nicht Meinungslosigkeit —, kann wirkliche Begegnung werden.

Der Wunsch

Man kann dem Neußer Jugendring nur wünschen, daß er über die technischen und finanziellen Fragen hinaus zu einer Plattform der Jugend-Begegnung wird, von der aus die gemeinsamen Anliegen der Neußer Jugend — und es gibt deren eine ganze Reihe — gemeinsam angefaßt und gemeistert werden. Die Männer des öffentlichen Lebens mögen sich bei Entscheidungen, welche in das Jugendleben hineingreifen, des Jugendringes erinnern und ihn zu Beratungen über Jugendprobleme hinzuziehen. Vielleicht besteht auch hier eine Möglichkeit, Jugend den Weg in die Parlamente zu öffnen, den sie so schwer findet.

Das erste Bundestreffen

Vom 27. bis 29. Juli 1951 wird in Köln das erste Bundestreffen der Deutschen Katholischen Jugend nach dem Kriege stattfinden. Die Bundesführung der Deutschen Katholischen Jugend in Haus Altenberg hat bereits mit den Vorbereitungsarbeiten für dieses Treffen begonnen, zu dem rund 150 000 Jungen und Mädchen über 16 Jahre aus allen deutschen Diözesen erwartet werden.

Das Treffen soll am 27. Juli mit einem Delegiertentag eröffnet werden. Gleichzeitig soll ein Kongreß der Jugendseelsorger stattfinden. Mit dem Treffen soll auch ein großes Sportfest mit Wettkämpfen verbunden sein. Den Höhepunkt des Jugendtreffens soll nach einem Festgottesdienst im Kölner Dom eine Kundgebung bilden, bei der der deutschen Oeffentlichkeit die Arbeit und das Wollen des Bundes der Deutschen Katholischen Jugend demonstriert werden.

Das Echo des Lesers als Streitgespräch

Auch nach Weihnachten noch gültig

Liebe NGZ-Jugendseite! Du heißt zwar „Jugendseite", doch wirst Du sicher auch die Meinung eines Familienvaters gelten lassen oder zur Diskussion stellen. — Es scheint, daß ab Anfang Dezember bis Mitte Januar jeder Verein seine höchste Aufgabe darin sieht, eine Weihnachtsfeier zu veranstalten. Ganz abgesehen von dem oft recht unweihnachtlichen Charakter dieser Feiern — es sei denn, man läßt einen elektrisch beleuchteten Tannenbaum als ausreichenden Rahmen gelten — meine ich, die Vereine, vor allem diejenigen, die sich um die Erziehung Jugendlicher bemühen, sollten viel mehr Wert darauf legen, daß Weihnachten in den Familien würdig gefeiert wird. Man könnte auf diesem Gebiet doch so viele Anregungen mitgeben! Was nutzen aber die prunkvollsten Vereinsfeiern, wenn in den Familien das Fest nicht in der rechten Weise gefeiert wird? Ich habe den Eindruck, daß manche Vereine auch in dieser Hinsicht zur Antifa-(Antifamilien-)Bewegung ausgewachsen sind. Meine Kinder habe ich jedenfalls in diesem Jahre von ihren Jugend-, Laienspiel-, Sport-, Meßdiener-, Tanzzirkel-Weihnachtsfeiern zurückgehalten, damit das Fest nicht in seinem Wesen verfälscht wird. J. P., Elsen

„Schwer was los"

Lieber K. W. S.! In Deinem letzten Brief sprichst Du am Schluß von dem „Mut zum Unmodernsein". Das war ein mutiges Wort, über das ich mich sehr freute, weil es heute so selten zu hören ist, auch in Deinen Kreisen! Du wirst Dich bei manchen Leuten unbeliebt machen, Du wirst auch auf so manchen „Erfolg" verzichten müssen, den die anderen zu verzeichnen haben: Es ist ja viel einfacher und auch verlockender, „mit der Zeit zu gehen", damit man den Leuten sagen kann: „Seht, wir sind ja gar nicht so, alles das, was Ihr draußen sucht, Vergnügen, Tanz, ein bißchen schräge Musik, könnt Ihr auch bei uns haben." Und der „Erfolg" liegt klar auf der Hand: die Mitgliederzahlen steigen, es ist „schwer was los" im Verein. Fragt sich nur, ob der Verein noch das ist, was er sein soll und will oder nur ein Abklatsch dessen, was er eigentlich seinem Wesen nach nicht sein will. Man ist ja so schrecklich modern, es gibt katholische Kreise, die selbst in der Adventszeit (die ist ja unmodern!) die „Feste feiern, wie sie fallen", die genau wie jeder Geselligkeitsklub ihren Hokuspokus mit dem Hl. Nikolaus machen und nach dem Auftreten des Hl. Mannes über ein Weihnachtsliederpotpourri zum Boogi-Woogi kommen. Und geh' erst mal aufs Land, was Du da an „Tänzchen unterm Tannenbaum" anläßlich von Weihnachtsfeiern erleben kannst! Zu allem kommt auch noch die NGZ und empfiehlt, unseren Kindern an Stelle der Volkslieder Schlager beizubringen (ob sich der Schreiber des Artikels „Polka-Samba" die Schlagertexte einmal angesehen hat?). Alles in der großen Linie: sei modern und dann hast Du die Masse! Aber „hat" man sie wirklich? Ich glaube nein! Kein Verein, der etwas auf sich hält, erst recht keine Gemeinschaft, die erziehen will, kommt auf die Dauer daran vorbei, Farbe zu bekennen, Forderungen zu stellen. Und zumal die religiösen Gemeinschaften stoßen immer wieder auf die Notwendigkeit, das Evangelium aus der schönen Verbrämung zu lösen und den einzelnen vor die Entscheidung zu stellen. Genau so, wie Christus selbst es auch getan hat. Es wäre für ihn und auch später die Apostel viel einfacher gewesen, einen netten Zirkus aufzumachen und vielleicht nach jeder Vorstellung ein Vaterunser zu beten. — Fordern, sich entscheiden, opfern, das sind sehr unmoderne Dinge. Wer hat heute noch den Mut zum Anderssein? Aber ich glaube, gerade der ist nötig, wenn man die Welt an einer Stelle ändern will. Und das will doch gerade die Jugend, oder nicht mehr? Ich wünsche Dir und Deinen Freunden diesen Mut zum Anderssein!

Dein fm.

Konzession an die Zeit

Liebe Protestschreiber! Die NGZ greift diese Gelegenheit beim Schopfe, um den wenigen Mutigen zu danken, die sich zu einem schriftlichen Protest aufgerafft haben. Das stärkste Echo der NGZ-Seite „Jugend in der Zeit" hatte bisher das Thema, das unter der Spitze „Polka-Samba!" behandelt wurde. Die einen fanden die Sache frech, die anderen eine Konzession an den Rhythmus der Zeit. Es sind uns in den Zuschriften erfreulicherweise auch recht unfreundliche Worte gesagt worden. Ueber diese haben wir uns am meisten gefreut, denn sie waren die ehrlichsten und mutigsten. Aber zu einer eigentlichen Kontroverse ist es auch mit diesen nicht gekommen. Denn sie hatten aus dem Artikel etwas herausgelesen oder etwas in ihn hineingelesen, was nicht drin stand. Das Thema war so heikel, daß eigentlich viel mehr zur Begriffsbestimmung der aufgeworfenen Fragen hätte gesagt werden müssen. So aber wirkte das eine oder andere in die Debatte geworfene Wort aufreizend. Und das war an sich gut so. Aber daß der Schlager und der Gassenhauer nicht unser Ideal ist, das darf man wohl unterstellen. Daß aber der Schlager in weitem Maße das Feld beherrscht und die Sprache der Zeit spricht, und daß auf der seriösen Seite der Kunst noch kein gleichwertiger Ersatz oder Erfolg entgegengestellt werden kann, das steht auch unzweifelhaft fest. Und das ist es, was wir sagen wollten. Und obendrein: wenn wir die Menschen von heute, wenn wir die Jugend von heute packen wollen, dann kommen wir mit Urgroßvaters Stil nicht mehr aus, dann gehört ein Schuß vom Rhythmus unserer Zeit dazu. Wie sagte doch der Abt von Maria Laach so treffend: Der Mensch von heute liebt das Bild, wir müssen ihn daher in Bildern ansprechen, auch in der Glaubensverkündigung. Wenn darin aber eine Konzession an die Zeit gesehen wird, dann sind wir glücklich, sie gelten lassen zu wollen. Sz.

Bremst doch den Karnevalsrummel etwas ab!

Mehr echte Freude / Von Pfarrer Dr. Carl Klinkhammer

Den folgenden Aufsatz sendet uns Dr. Carl Klinkhammer, der als „Ruhrkaplan" und „Trommler des Ruhrgebiets" bekannt geworden und heute Pfarrer an der Bunkerkirche, Hl. Sakrament, in Heerdt ist.

Schrieb nicht die Weihnachtsnummer einer deutschen Farb-Illustrierten, daß man gleich nach Weihnachten bereits an die Vorbereitung der nächsten Hochfeste — nämlich Fasching — denken müsse. Und eine andere Zeitschrift empfahl ebenfalls in ihrer Weihnachtsausgabe als Tips für den Fasching: „Ausschnitt bis zur Gürtelschnalle", „Vorne wenig, hinten mehr", „Spitzes Hütchen auf der Hüfte", „Kleines Aeffchen auf dem Kopf". Das „Stille Nacht, heilige Nacht" war noch nicht ganz verklungen, und schon sprach man allenthalben von Fastnacht. In Stadt und Land werden närrische Sitzungen abgehalten. Und nicht nur die Jugend strömt bald hin zu den überfüllten Maskenbällen, während noch Hunderttausende unserer Männer in der Kriegsgefangenschaft schmachten und hinter dem Eisernen Vorhang Tag für Tag himmelschreiendes Unrecht an den Schwestern und Brüdern nicht nur unseres Volkes geschieht, das wir nie vergessen dürften.

Und dennoch wird Fastnacht gefeiert, weil die Menschen der beiden völkermordenden Weltkriege sich nun einmal so sehr nach Freude sehnen. Weil sie ein Recht auf Freude haben. Auch inmitten unserer gegenwärtigen Not. Mitten in den physischen und psychischen Ruinen unserer Zeit. Freude gehört zum Leben. Darum wird rechtes Leben auch in Trümmern und Elend nach echter Freude suchen. Nach Freuden, die sich im frohen Lied und wohl auch im humorigen Schlager, im lustigen Scherz wie im befreienden Lachen äußern. Denn Menschen, die nicht mehr wahrhaft froh sein können, sind krank an Leib und Seele. — Das wird man eben nie verhindern können: Während in dem einen Hause geweint wird um einen Verstorbenen, spielt man in dem anderen zukunftsfrohe Hochzeitsmusik. Lachen und Weinen, Freude und Leid, beides gehört zum Leben.

Bei aller Anerkennung des Allgemeinmenschlichen und bei allem Verständnis zumal für den rheinischen Frohsinn wird indes jeder vernünftige Mensch zugestehen, daß heute der Karneval, der bereits inoffiziell am 11. im 11. begonnen hat, der wie beispielsweise in Köln zu Silvester schon 300 Großsitzungen und Maskenbälle und einen riesigen Rosenmontagszug in einer Gesamtunkostenhöhe von weit über 200 000 DM bekanntgab und über den Aschermittwoch hinweg von unentwegten Nimmersatten und allzu geschäftstüchtigen Verdienern unbillig prolongiert wird, weit, sehr weit über die Grenzen alles Vernünftigen und Erlaubten hinausgeht.

Wenn auch der Unvoreingenommene bereitwilligst die Devise wahrhaben möchte: „Alle Narretei sei frei von Zotereil", so muß er dennoch — will er seine Ehrlichkeit und Ehrenhaftigkeit nicht preisgeben — zugeben, daß weithin der eigentliche Reiz des heutigen Karneval darin liegt, daß er zu einem pikanten Grenzfall des Lebens geworden ist, weil die Pforten zum Ungeordneten aufgesprengt werden, die sonst (wenigstens in der Oeffentlichkeit) verschlossen bleiben. Man vermag es wirklich nicht mehr als gesunden Volkshumor und harmlose Entspannung anzusehen, wenn zu dem nicht selten mehr als derben Humor noch eine zu starke Neigung zum Alkohol sich gesellt, die durchaus begreiflich erscheint, wenn man berücksichtigt, daß vielerorts und in gewissen Kreisen Lustigkeit und Vergnügen erst dann ausbrechen, wenn die Hemmungen der Konvention feuchtfröhlich fortgespült sind, wenn menschliche Schwäche ausartet und sich bedenken- und schrankenlos austoben will.

Im Hinblick auf diese nach jedem Fasching immer wieder zu beklagenden, häufigen Exzesse wäre es ein Beweis für eine überaus große Weltfremdheit und ein Zeichen für ein sehr ungerechtes Urteilsvermögen, wollte man den Kölner Erzbischof, Kardinal Dr. Frings, einen unverständigen Spaßverderber nennen (wie es tiefbedauerlicherweise selbst von „katholischen Christen" geschehen ist), weil er zum letztjährigen Karneval schreiben mußte: „Die Art, wie heute wieder Karneval gefeiert wird, hat vielfach kaum noch etwas zu tun mit harmloser Freude. Wenn man von der Schamlosigkeit mancher Bilder in illustrierten Zeitschriften und Reklamen, von den Auslagen in den Schaufenstern auf die tatsächliche Durchführung mancher Fastnachtsveranstaltungen schließen darf, so kommt hier eine nicht gekannte Verhöhnung weiblicher Ehre und allgemeiner Lockerung des sittlichen Empfindens zum Durchbruch, die nur aufs tiefste beklagt werden kann."

Ist es nicht geradezu grotesk, feststellen zu müssen, daß man sich gestern noch im Dunkel des Kinos über „Das doppelte Lottchen" und seine aus einer Ehescheidung resultierende Tragik Tränen der Rührung heimlich von den Wimpern wischte, während man heute gewissenlos nichts dagegen einzuwenden hat oder gegen besseres Wissen es nicht wahrhaben will, daß in den vielen Karnevalsveranstaltungen mit ihren ausgelassenen Freuden und verschwenderischen Vergnügungen fern von heiliger Zucht und Sitte der Mann zum Ehebrecher wird und das Mädchen seine Unschuld verliert? Wie viele bittere Tränen über geraubten Herzensfrieden und zerstörtes Eheglück werden gerade in den turbulenten Faschingstagen geweint!

Nicht, weil wir den Menschen, die ohnehin nicht viel vom Leben haben, Lebensfreuden mißgönnten, im Gegenteil, weil wir ihnen echte Freuden, die nur in der Selbstbeherrschung liegen und mit der Beachtung der Zehn Gebote gegeben sind, von ganzem Herzen wünschen, darum widerraten wir der frivolen Abkehr vom eigentlichen Quell wahrer Freuden.

Wie viele wähnen in einer durchtanzten Nacht wenigstens für kurze Zeit das graue Elend des Alltags und alle drückenden Sorgen vergessen zu können? Findet sich dieses Sehnen nicht in zahllosen Menschenherzen? Und doch wird keiner nach einer solchen durchtanzten Nacht wirklich glücklicher geworden sein oder wenigstens die friedvollen Freuden mit heimgebracht haben, mit denen er sich etwa nach dem Besuch der Mitternachtsmette noch so reich beschenkt fühlte.

Doch angenommen, in diesem Jahre würde einmal ausnahmsweise Fastnacht wirklich ohne die vermessene Abkehr von Gott und dem Naturgesetz gefeiert werden, wäre der gesamte Karnevalszauber in Ansehung der gegenwärtigen politischen Lage nicht im Grunde doch nur ein frivoler Tanz auf dem brodelnden Vulkan, der morgen schon zu einem grauenvollen Aschermittwoch seine rotglühende Lava über das sogenannte „christliche Abendland" ergießen und unter seiner Asche alle Menschenwürde, Freiheit und Freude begraben kann. Müssen wir da nicht in diesen Karneval der Zeit, die sich anschickt, Fastnacht in Dur und Moll wie noch nie zu feiern, laut hineinschreien: „Wir bitten euch alle, besonders die Männer der Regierungen, die Präsidenten, Landräte, Bürgermeister, Vorstände der Organisationen und Vereine, alle europäisch gesonnenen Abendländer, bremst doch den Karnevalsrummel etwas ab! Die heutige Zeit mit ihrer Not der Millionen Toten, der noch Hunderttausenden von Kriegsgefangenen, der Kriegsversehrten, Witwen und Waisen, der Millionen Heimatvertriebenen, mit den drückenden Steuerlasten, mit den überhöhten Preisen, der Wohnungsnot und den großen sozialen Ungerechtigkeiten im Wirtschaftsleben, mit all dem bettelnden Elend — die heutige Zeit braucht dringend jeden roten Pfennig für lebenswichtigere Dinge, als es die Fastnacht ist. Wir beschwören euch: Bremst doch den Faschingsrummel etwas mehr ab!"

Musikjugend auf neuen Wegen

In Bayreuth konstituierte sich die „Musikalische Jugend Deutschlands" als ein Zusammenschluß musikliebender junger Menschen, die weder politisch noch konfessionell gebunden sind und auch kein vorgefaßtes ästhetisches Programm vertreten. Die in selbständigen örtlichen Gruppen arbeitenden Mitglieder bestimmen vielmehr in freier Wahl, was sie hören, spielen und diskutieren wollen. Die „Musikalische Jugend Deutschlands" fühlt sich als Teil der „Fédération Mondiale des Jeunesses Musicales" und hat Aufnahmeantrag in diese von dem Belgier Marcel Cuveller 1940 begründete Weltföderation gestellt. In mehreren Städten Westdeutschlands und in Berlin wurden bereits Gruppen gegründet, die schon mit Konzerten von der Jugend für die Jugend in Erscheinung getreten sind. Außerdem haben sich die Regensburger Domspatzen und das Württembergische Jugend-Symphonie-Orchester der „Musikalischen Jugend Deutschlands" angeschlossen. Als aktive Mitglieder können junge Menschen zwischen zwölf und 24 Jahren beitreten, ältere nur als passive, also nicht stimmberechtigte Mitglieder. — Auskunft erteilt das Generalsekretariat der „Musikalischen Jugend Deutschlands" in Bayreuth, Schloß Colmdorf.

Durchführung des Bundesjugendplans

Die Jugendabteilung des Bundesinnenministeriums steht augenblicklich in den Durchführungsarbeiten des Bundesjugendplans, der am 18. Dezember in Bonn verkündet wurde. Die Anträge der Stellen und Organisationen, denen Mittel zur Verfügung gestellt werden sollen, werden z. Z. überprüft. Ende dieses Monats wird das im Rahmen des Bundesjugendplanes gebildete Kuratorium, das sich aus Vertretern aller mit der Jugendarbeit befaßten Institutionen zusammensetzt, über diese Anträge entscheiden.

Gullivers Reisen

Darüber haben schon unsere Großeltern mit Spannung und Staunen gesessen, als sie noch klein waren. Und wenn sie heute wieder das berühmte Buch von Jonathan Swift in die Hand bekommen, merken sie, daß dieser interessante Mann noch viel mehr wollte, als Kindern spannende Geschichten erzählen. Darum wird auch diese Neubearbeitung, die Karl Jacobs vorgenommen hat, bei jung und alt zahlreiche Freunde finden. Dem dramatischen und abenteuerlichen Stoff angepaßt sind die prächtigen Schwarz-Weiß-Zeichnungen von Lorenz Kraus. Umfang 150 S. Verlag Dr. Wilhelm Spael KG., Essen.

Übereinstimmung über 14 Stahl-Gesellschaften

Gegen zu weitgehende Aufsplitterung / Deutsches Memorandum zur Neuordnung der Montanindustrie

Bonn, 16. Januar. (dpa) Über die Bildung von vierzehn Stahl-Kerngesellschaften haben deutsche und alliierte Stellen bisher nahezu Übereinstimmung erzielt. Dies geht aus dem am Montag der Hohen Kommission übergebenen Memorandum der Bundesregierung zur Neuordnung der Montanindustrie hervor. Über die Bildung der weiteren Kerngesellschaften bestehen dagegen noch Meinungsverschiedenheiten, da die Alliierten eine weitergehende Aufsplitterung wünschen, als es die Bundesregierung aus wirtschaftlichen Gründen für vertretbar hält.

Die neuen Kerngesellschaften

Vorbehaltlich der Änderung der von den Alliierten vorgeschlagenen Gesellschaftssatzungen ist die Bundesregierung mit der baldigen Gründung der folgenden Gesellschaften einverstanden: Deutsche Edelstahlwerke, Stahl- und Walzwerke Großenbaum, Hüttenwerke Geisweid, Hüttenwerke Siegerland, Hochofenwerk Lübeck, Rasselstein und Andernach sowie Luitpoldhütte. Besondere deutsch-alliierte Verhandlungen sollen noch über die Art der Errichtung der Stahl- und Röhrenwerke Reisholz und der Ilseder Hütte als Kerngesellschaften stattfinden. Unter dem Vorbehalt annehmbarer Gesellschaftssatzungen und einer jeweils angemessenen Verbindung mit den Kohlenzechen sollen folgende Werke zu Kerngesellschaften zusammengeschlossen werden: Hüttenwerke Oberhausen mit Gutehoffnungshütte Gelsenkirchen, Hüttenwerk Rheinhausen mit WDI-Hamm und Stahlbau Rheinhausen, Westfalenhütte mit Hoesch Hohenlimburg, Eisenwerke Mülheim-Gelsenkirchen mit Gußstahlwerk Gelsenkirchen Maxhütte. Die Bundesregierung hatte weiter vorgeschlagen, die Werke Huckingen, Mannesmann und Hütte Niederrhein zu einer Kerngesellschaft zusammenzuschließen. Sie hat sich jetzt jedoch der Ansicht der Alliierten, diese Betriebe aufzuspalten, gefügt.

Nach wie vor ist die Bundesregierung jedoch der Ansicht, daß die Dortmunder Union und das Hüttenwerk Hörde aus wirtschaftlichen Gründen verbunden bleiben müssen. Ebenso hält sie daran fest, daß das Hüttenwerk Haspe, die Georgsmarienhütte und das Stahlwerk Osnabrück zu einer Kerngesellschaft zusammengefaßt werden sollten. Über den Zusammenschluß des Hüttenwerks Ruhrort-Meiderich und der Rheinischen Röhrenwerke soll nochmals verhandelt werden. Über die August-Thyssen-Hütte bestehen noch Meinungsverschiedenheiten. Die Bundesregierung ist im Gegensatz zu den Alliierten der Ansicht, daß die Thyssenhütte allein keine Kerngesellschaft bilden kann. Unklarheit besteht auch noch über den Zusammenschluß der Henrichhütte, der Gußstahlwerke Witten, der Stahlwerke Bochum, des Gußstahlwerkes Oberhausen und des Bochumer Vereins. Scharf opponiert die Bundesregierung in dem Memorandum gegen die Satzungsvorschläge der Alliierten für die künftigen Kerngesellschaften und weist darauf hin, daß sie mit dem deutschen Aktienrecht nicht voll zu vereinbaren seien. Zugleich macht die Bundesregierung darauf aufmerksam, daß ein Festhalten an diesen Satzungen die Gefahr einer Diskriminierung der deutschen Stahl- und Eisenindustrie in sich berge.

Für gesunde Verbundwirtschaft

In einem beigefügten Memorandum zur Frage der Verbundwirtschaft zwischen Kohle und Eisen spricht sich die Bundesregierung nachdrücklich für die Aufrechterhaltung einer gesunden Verbundwirtschaft zwischen Kohle- und Eisenwirtschaft aus. Sie weist nach, daß eine enge Verbindung zwischen Kohle und Eisen aus rein wirtschaftlichen Gründen notwendig ist. Zugleich wird darauf hingewiesen, daß die Frage der Verbundwirtschaft im Rahmen des Schumanplanes gelöst werde, und daß die alliierte Gesetzgebung auf diesem Gebiet keine Präjudizien schaffen dürfe. Der Vorschlag der Alliierten, die Verbindung zwischen Kohle und Eisen nur durch Absprachen herzustellen, wird als ungeeignet abgelehnt.

Jährlich 10000 ha Siedlungsland

Eventuell Beteiligung an der Aufschließung niedersächsischer Moore

DÜSSELDORF. 554 Neusiedlerstellen, 507 Flüchtlingsstellen und 1720 Landarbeiter- und Landhandwerkerstellen sind durch Siedlungsmaßnahmen seit der Währungsreform in Nordrhein-Westfalen eingerichtet worden. Dadurch wurden insgesamt 2781 Familien wieder seßhaft. 31,3 Mill. DM sind aus Landesmitteln für diese Zwecke verwendet worden.

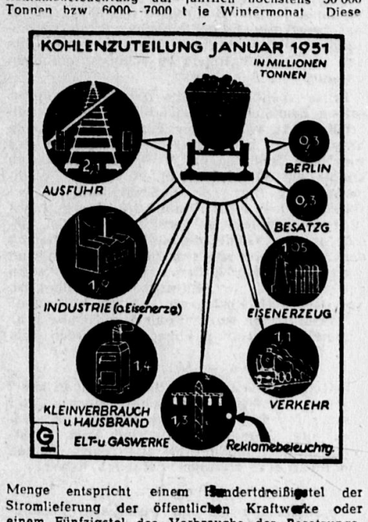
Ein Sprecher des Landessiedlungsamtes erklärte, daß seit Inkrafttreten des Gesetzes über die Bodenreform im Juni 1949 abgabepflichtige Grundeigentümer etwa 8000 Hektar Land freiwillig angeboten haben. Rund 5000 Hektar waren vorher bereits von Siedlungsunternehmen erworben worden. In 110 Fällen hat das Landessiedlungsamt Enteignungsverfahren eingeleitet. Die Siedlungsunternehmen befassen sich gegenwärtig mit 131 Siedlungsverfahren auf einer Fläche von 9857 Hektar. Das Landessiedlungsamt will mit allen Mitteln dafür sorgen, daß auch künftig jährlich 10 000 Hektar Siedlungsland anfallen. Diese Fläche entspricht der technischen und finanziellen Leistungsfähigkeit der Siedlungsunternehmen. Im bevorstehenden Haushaltsjahr werden etwa 37 Mill. DM öffentliche Mittel benötigt. Damit sollen rund 2000 neue Siedlerstellen beschafft werden, darunter 460 Vollbauernstellen von 30 bis 60 Morgen. Etwa 1000 Hektar sollen zur Aufnahme von mindestens 8000 Kleinsiedlungen dienen. Im Zug der Bodenreform erwartet das Amt den Anfall von insgesamt 100 000 Hektar Land.

Um der Notwendigkeit der Eingliederung von 45 000 bäuerlichen Flüchtlingsfamilen und 20 000 landlos gewordenen Pächtern sowie nachgeborenen Bauernsöhnen gerecht werden zu können, überlegt die Landesregierung die finanzielle Beteiligung an der Aufschließung niedersächsischer Moorländereien. Das teilte der Sprecher weiter mit. Nordrhein-Westfalen ist an den landwirtschaftlichen Produkten dieser Ländereien interessiert. Als Kuriosum berichtete der Sprecher, daß allein ein Großgrundbesitzer gegenwärtig 1400 Anträge auf Einzelverkäufe kleinerer Landflächen gestellt habe. Vielfach hätten Großgrundbesitzer auch vor der Währungsreform selbständig Land verschenkt oder verkauft. Es sei jetzt zu prüfen ob diese Maßnahmen rechtsgültig sind.

Nur ein halbes Brikett pro Haushalt ...

... bringt Fortfall der Reklamebeleuchtung ein

Die halbe Verdunkelung der städtischen Geschäftsstraßen durch die Einschränkung der Reklame- und Schaufensterbeleuchtung fällt optisch leider weit mehr ins Gewicht als die von ihr bewirkte Kohlenersparnis. Man schätzt den Kohlenverbrauch für Reklamebeleuchtung auf jährlich höchstens 50 000 Tonnen bzw. 6000—7000 t je Wintermonat. Diese Menge entspricht einem Hundertdreißigstel der Stromlieferung der öffentlichen Kraftwerke oder einem Fünfzigstel des Verbrauchs der Besatzungsmächte — die vor allem an der städtischen Lichterfülle Anstoß genommen haben. Leider besteht aber kein Grund zu der Hoffnung, daß das Erlöschen der Neon-Fassaden die Kohleneimer der Haushaltungen füllen wird. Selbst bei totaler Abblendung käme je Haushaltung in der Bundesrepublik höchstens ein halbes Brikett im Monat als Sonderzuteilung heraus.



Eine Übersicht über die Wege die unsere Kohle nimmt (siehe Schaubild mit dem Januar-Zuteilungsschlüssel) macht es begreiflich, weshalb es so schwer ist, Versorgungslücken zu stopfen. Welchem der hier aufgeführten Kohlen-Abnehmer könnte eine geringere Wichtigkeit nachgewiesen werden? Überall schließen sich unliebsame Fortwirkungen auf die Gesamtheit an. Kleine Einsparungen aber, wie die an Beleuchtung oder durch Einschränkung im Zugverkehr, sind zwar angebracht, fallen aber nicht so ins Gewicht, daß an anderer Stelle eine fühlbare Entlastung möglich wäre. Jenen Regulator jedoch, den andere Länder in ihrer Ausfuhrquote besitzen können wir leider nicht selbst bedienen.

Rheinstahl-Zechen wollen selbständig bleiben

Essen. (WID) Die aoHV der Rheinischen Stahlwerke, Essen, in der 46,75 Mill. von insgesamt 180 Mill. RM AK vertreten waren, stimmte dem Vorschlag der DKBL, den Zechenbesitz weder zu teilen noch mit dem Bergbaubesitz irgendwelcher anderen Gesellschaften zu kombinieren, unter dem Vorbehalt zu, daß der Zechenbesitz im Vermögen der Gesellschaft verbleibt. Damit verbunden wurde ein Antrag, die Vermögensgegenstände der Gesellschaft von der Überwachung auf Grund des alliierten Gesetzes zu befreien. Nach einer Verwaltungserklärung lasse sich allerdings gegenwärtig noch nicht übersehen, wann diesem Antrag entsprochen werden kann, da es möglich sei, daß die Hohe Kommission zunächst das Gesamtergebnis der C-Zechen-Befragung abwarten wolle, bzw. Änderungen an dem Plan sich als notwendig erweisen könnten.

Der Aufsichtsratsvorsitzer, Dr. E. von Waldthausen, unterstrich die wirtschaftliche Ausgeglichenheit der Rheinstahl-Zechen (der Prospergruppe in Bottrop, den Zechen Zentrum und Fröhliche Morgensonne in Wattenscheid und der Zeche Brassert in Marl), wies aber auf die Bedeutung des Entschlusses hin, auch die zu den Subventionszechen gehörigen Schachtanlagen Centrum und Fröhliche Morgensonne bei Rheinstahl mit durchzuhalten. Nach Ausführungen des Vorstandes gehört Rheinstahl zu den wenigen C-Gesellschaften, für die auch der Plan der DKBL eine Erhaltung des Betriebszusammenhanges der Zechen ohne Kombination mit anderen Gesellschaften vorsieht. Die Betriebskombination bei Rheinstahl sei sowohl qualitativ als auch kapazitätsmäßig günstig, weil die Zentralkokerei Arenberg in Bottrop, die größte des Ruhrgebietes und eine der größten Europas, neben der Kohle der Prosperzechen eine natürliche Ergänzung in der Gaskohle der Zeche Brassert in Marl finde. Der zur Zeit in Gang befindliche Wiederaufbau der Zentralkokerei auf Vorkriegskapazität (1,5 Mill. t jährlich) gestatte andererseits auch eine Verwendung von Feinkohlen der Zechen Centrum und Fröhliche Morgensonne. Diese beiden Zechen seien seit vielen Jahren infolge ihrer geologischen Verhältnisse Zuschußbetriebe, so daß der Gedanke des Rentabilitätsausgleichs, eine Grundforderung der Zechenreform, bei Rheinstahl seit langem verwirklicht werde.

Rheinisch-Westfälische Börse

Düsseldorf, 16. 1. (Eigenbericht) Die Kauflust war etwas reger bei meist gebesserten Kursen. Montanwerte teils erholt. Nur Versorgungswerte etwas leichter. Elektro- und Kabelwerte teils gebessert. Maschinenwerte gut gehalten. Regionale bis 2½% erhöht. Banken still. Brauereien unverändert. Auch auf dem Rentenmarkt hat sich das Geschäft belebt. Kurze freundlich. — Auf dem Devisenmarkt wurden Pfunde per Kasse lebhafter bei leicht anziehenden Kursen gehandelt, auf lange und kurze Termine gefragt. Dollars blieben per Kasse angeboten. Kurse unverändert.

	16. 1.			16. 1.			16. 1.
DM-Anleihen		Felten & Guilleaume	68	b	Waggon Uerdingen	—	
6% Dt. Reichsb.-Anl. 1949	100	bG	Ford-Werke	97	bB	Wasserw. Gelsenkirchen	80	b
3½/5% Wiederaufb.-Anl 1949	—	G	Gerresheimer Glas	93	G	Westd. Kaufhof	90	b
5% Rhein. Girozentr. Pfb.	98	G	Gladbacher Wolle	150	G	Wintershall	50	b
5% dgl. K.-O.	98	G	Th. Goldschmidt	56½	bG	**Bank-Aktien**		
5% Rh.-W. Bod.-Cred. Pfb.	98	G	Harpener Bergbau	—		Commerzbank	25	G
5% Westboden-Pfb.	98	G	Hein Lehmann	98	G	Deutsche Bank	27½	B
Pfandbriefe		Hoesch	54	b	Dresdner Bank	27	G
Rhein. Girozentrale	8½	bG	Kabelwerk Rheydt	62	bB	**Aktien-Freiverkehr (Mittelkurse)**		
Rheinprov. Landesbank	8¼	G	Klöckner	66½	b	Eisenhütten	40	
Rh.-Westf. Boden-Credit	7	bG	Losenhausenwerk	80	G	Gutehoffnungshütte	60¼	
Westd. Bodenkr.-Anstalt	7¼	bG	Mannesmann St.-A.	54	b	Phrix Inh.-A.	44	
Industrie-Aktien		Mannesmann V.-A.	74	G	Rhein. Kunstseide	68		
Accumulatoren	89	G	Mülheimer Bergw. V.	56	b	Rhein. Zellwolle Inh.-A.	64	G
AEG	27	G	Rhein. Braunkohlen	92½	bG	Ver. Westd. Waggon	53	
Allg. Hoch- u. Ingb.	32		Rheinmetall-Borsig	28½		**Kuxe (Mittelkurse in DM)**		
L. P. Bemberg	—		Rhein. Stahlwerke	54½	bG	Constantin d. Gr.	2525	
Burbach Kali	—		RWE	—		Diergardt-Mevissen (P)	3250	
Daimler-Benz	60	G	Salzdetfurth	64½	B	Heinrich	4450	
Demag	84	G	Schiess AG	69	B	Langenbrahm	1475	
Deutsche Erdöl	64½	G	Schwebenbräu	60	G	Wintershall	6850	
Dortm. Akt.-Brauerei	—		Siemens & Halske St.-A.	45½	b			
Dortm. Union-Brauerei	60	bB	Stollberger Zink	128	bG			
Feldmühle	96	b	Ver. Glanzstoff	144	G			
			Ver. Stahlwerke	49	bG			
			Ver. Dt. Nickel	72	G			

(P = Freiverkehr)

Freude bei Junghans-Uhren

Ehrendoktor für Gen.-Dir. Helmut Junghans

Schramberg (Eigenbericht). Der Beginn des neuen Arbeitsjahres wurde für Vorstand und Belegschaft der Uhrenfabriken Gebrüder Junghans AG. Schramberg, durch die ehrende Nachricht gekennzeichnet, daß ihrem langjährigen technischen Generaldirektor und Vorsitzer des Vorstandes, Helmut Junghans, von der Technischen Hochschule Stuttgart die Würde des Doktor-Ing. ehrenhalber verliehen wurde. Begründet wurde diese Verleihung mit seinen bahnbrechenden Verdiensten um die Entwicklung der Fertigungsverfahren der Kleinstmechanik und um die Vervollkommnung von Groß- und Kleinuhrbauarten und deren Fertigung. Auch seinem Bruder Siegfried Junghans, Schorndorf, wurde zur gleichen Zeit dieselbe Würde für seine hervorragenden Verdienste auf dem Gebiete des Stranggießverfahrens für Messing, Stahl und Aluminium verliehen.

Mit diesen beiden Auszeichnungen wurde der Ehrendoktor in der Familie Junghans innerhalb von zwei Generationen an vier ihrer Angehörigen verliehen.

Berlin. (vwd) Westberliner Wechselkurs am 16. 1. eine Westmark = 5,60—5,80 Ostmark.

SPIEGEL DES WESTENS

Gepanzertes Schmuggelfahrzeug entkommen

AACHEN. Zollbeamte beschossen einen gepanzerten, blauen Packard-Wagen, der anscheinend Schmuggelware mitführte. Der Wagen entkam unerkannt.

Holländische Kaugummifabrik in Wesel

WESEL. Anfang April will in Wesel eine holländische Kaugummifabrik die Produktion aufnehmen, deren Stammsitz Amsterdam ist. Das Werk wird zunächst etwa 50 Arbeiterinnen beschäftigen.

Düsseldorfer Polizeiskandal vor der Verhandlung

DÜSSELDORF. Im Korruptionsskandal bei der Düsseldorfer Polizei steht die Anklage gegen mehrere Beamte kurz bevor. Es ist damit zu rechnen, daß die Hauptverhandlung im Februar angesetzt wird.

Kupferdiebe auf der Autobahn gestellt

OPLADEN. Einen Schrotthändler stellte die Polizeistreife auf der Autobahn, als er rund 5 Zentner Kupferplättchen auf seinen Dreirad-Lieferwagen verlud. Er wurde festgenommen und sein Wagen sichergestellt. Das Kupfer war von einem Werksangehörigen in einer Fabrik in Burscheid gestohlen worden.

„Rheinischer Sängerbund New York" nach Solingen

SOLINGEN. Der „Rheinische Sängerbund New York" kommt zum Bundessängertreffen im Juni nach Mainz. Außerdem wird der amerikanische Gastchor Konzerte in Solingen, Wuppertal und Köln geben.

Zwölfjähriger rauchte — 12 Fuhren Getreide brannten

BOTTROP. 12 Fuhren Getreide, die neben einem Gehöft lagerten, gerieten in Brand, als ein zwölfjähriger Junge eine Zigarette rauchen wollte.

Nach 6½ Jahren meldete sich Verschollener

HOHENLIMBURG. Eine Frau erhielt aus Rußland eine Karte von ihrem seit August 1944 verschollenen Mann. Er hatte von Rumänien aus das letzte Lebenszeichen gegeben. Das Lager, aus dem diese Karte stammt, liegt nach Mitteilung des Roten Kreuzes südöstlich von Leningrad.

Segelfliegergedenkstein bei Detmold geplant

DETMOLD. Segelflieger wollen auf dem Königsberg einen Gedenkstein für Robert Kronfeld und alle Segelflieger errichten. Am 15. Mai 1929 landete Kronfeld nach seinem Rekordflug von über 100 km bei Detmold und sicherte dem deutschen Segelsport die internationale Anerkennung.

Kriegsblinder Postschaffner warb Rundfunkhörer

MÜNSTER. An der Spitze der Werber für die Anmeldung von Schwarzhörern steht im Bereich der Oberpostdirektion Münster der Postschaffner Bosser aus Herten, der bisher 318 neue Hörer warb. Der kriegsblinde Posthalter Finke aus Schale (Kreis Tecklenburg) hat 61 neue Hörer eingebracht.

Oberfinanzpräsidenten im Siegburger Hörsaal

SIEGBURG. Mit einer zweitägigen Vortragsreihe vor den Oberfinanzpräsidenten, den Finanzpräsidenten aus der ganzen Bundesrepublik und den Ausbildungsreferenten der Länder begann die Arbeit in der Bundesfinanzschule Siegburg. Hier soll der Nachwuchs für die Finanzämter geschult werden.

Carlebach erhielt Geldstrafe wegen Beleidigung

FRANKFURT (Main). Der kommunistische Funktionär Emil Carlebach wurde wegen übler Nachrede und Beleidigung der Schriftstellerin Margarete Buber-Neumann zu zweihundert Mark Geldstrafe und den Verfahrenskosten verurteilt. In der Begründung wurde betont, daß Carlebach den Wahrheitsbeweis für seine Behauptungen nicht habe antreten können.

Prozeß gegen „General Pitt" im Februar

STUTTGART. Ein Prozeß gegen den Hochstapler Pitt Seeger, der sich in Frankfurt vor Rita Hayworth als amerikanischer „General Pitt" ausgab, beginnt am 13. Februar in Karlsruhe. Er wird sich wegen Betruges in sechs Fällen und wegen Urkundenfälschung zu verantworten haben.

Kusian: „Mein Mann ist der Mörder"

BERLIN. Eine Sensation gab es im Kusian-Prozeß, als die wegen zweifachen Mordes angeklagte ehemalige Krankenschwester Elisabeth Kusian vor dem Moabiter Schwurgericht erklärte, ihr geschiedener Mann habe die ihr zur Last gelegten Morde begangen. Walter Kusian erklärte, die Beschuldigungen seiner früheren Frau seien von Anfang bis Ende erlogen. Volkspolizeirat Pohl sagte aus, daß die Angeklagte bei ihrer Vernehmung verschiedentlich vollkommen unbeteiligte Personen bezichtigt habe.

Kurze Wetterberuhigung

Wetterlage: Ein Hoch beeinflußt unser Wetter, wird aber von Nordwesten her rasch abgebaut, so daß die Ausläufer eines nach Island ziehenden Tiefs auch unser Gebiet streifen. — Vorhersage: Wolkig, zeitweise Aufheiterung, trocken, Temperaturen 5 bis 7, nachts um null Grad. Am Boden leichter Frost. — Weitere Aussichten: Leichte Erwärmung, aufkommende Niederschläge.

Pegelstand des Rheins

Von Konstanz bis Emmerich

DÜSSELDORF, 16. Januar. Konstanz (vom Vortage) 270, Rheinfelden 220 (+31) Breisach 200 (+80), Straßburg 217 (+13), Maxau 384 (+3), Mannheim 265 (+15) Worms 195 (+9), Mainz 289 (+3), Bingen 218 (+9) Kaub 240 (+9), Koblenz 315 (±0), Andernach 377 (—5), Bonn 310 (—8), Köln 334 (—10) Düsseldorf 460 (—11), Duisburg 538 (—12), Ruhrort 569 (—13) Wesel 564 (—10), Rees 456 (—8), Emmerich 502 (—6).

Fritz Baloghs tragischer Tod

Drei Tore schoß der im Süden abstiegbedrohte VfL Neckarau, keines von ihnen erzielte Fritz Balogh aber alle drei bereitete er mit Maßvorlage vor. Diese drei Tore reichten nicht aus, in München eine 3:5-Niederlage gegen Bayern abzuwenden. Es war ein Verlust für den Verein aus der Mannheimer Kante, der Mühe haben wird, sich zu retten. Stunden später wurde er von einem schier unersetzlichen Verlust übertroffen. Fritz Balogh stürzte zwischen München und Ulm aus dem FD 107 und wurde bei Nersingen mit einer Schädelbasis-Zertrümmerung tot aufgefunden.

Balogh wurde am 16. Dezember 1950 30 Jahre alt. Er spielte bei Bratislavia Preßburg, Hertha-BSC und dann dem VfL Neckarau. Was hat man nicht alles nach dem Kriege angestellt, ihn von diesem Verein fortzuholen. Aber Balogh stieg mit seinem Verein ab, führte ihn in die erste Liga zurück und ist nun zu einem Zeitpunkt ausgeschieden, da ihn sein erneut bedrohter Verein mehr als bisher nicht ersetzen kann.

Wer den kleinen Balogh in Zivil sah, der konnte nicht ahnen, ein wie großer Fußballspieler er war. Der richtige Balogh, technisch virtuos, unnachahmlich elegant, mit einer wahren Pferdelunge, zeigte sich auf dem Spielfeld. Hier war er in seinem Element, hier vergaß man, daß er wie ein Zwerg unter Riesen wirkte. Er war ein prachtvoller Kerl, als Kamerad, als Fußballspieler. Sein tragischer Tod ist für den deutschen Fußball, an dessen Sieg beim ersten Nachkriegs-Länderspiel gegen die Schweiz er maßgeblich beteiligt war, ein Verlust.

Geheimnisvolles Gift

Alle Rechte durch Manz Verlag München

Kriminalroman von THOMAS QUINT

26. Fortsetzung

Diesem Zweck sollte die für gestern geplante Unterredung im May Fair dienen. Aber Brigg war nicht gekommen. Und jetzt war es zu spät. Hoffentlich nicht zu spät zur Verhaftung des Hauptschuldigen.

Nun, noch würde der Herr Filippo Prat ja kaum annehmen können, daß sein Schlupfwinkel bekannt sei, noch würde er sich einigermaßen sicher fühlen. Aber die Schlinge zog sich um seinen Hals.

Falk lächelte ingrimmig vor sich hin. Morgen früh saß der Bursche hinter Schloß und Riegel.

16.

Der behäbige, feiste Wirt des einzigen Gasthofes in Grünekerk war in hellster Aufregung. Gestern abend war unerwartet ein Gast bei ihm erschienen, der für acht Tage die Zimmer bei ihm belegte, alle Zimmer, und der angekündigt hatte, daß auch sein Bruder und dessen Tochter noch eintreffen würden.

Kam es nun ohnehin nur alle zwei, drei Monate vor, daß sich ein Schlafgast in sein Haus verirrte — ein kleiner Reisender meist — so lag diesmal der Fall um so außerordentlicher und aufregender, als der Gast kein Geringerer als der Konsul Fernan Arrosas von Nicaragua war, der sich nach einer lauten und anstrengenden Reise nach Rotterdam vor seiner Rückreise in die Heimat noch eine oder zwei Wochen bei ihm in aller Stille und ländlichen Abgeschiedenheit erholen wollte.

Als der Wirt, den alle Welt als den „Dicken Deebs" kannte, seinen Pensionspreis genannt hatte, lächelte der Konsul geringschätzig und überlegen und nannte das Doppelte der Summe. Soviel wünsche er zu bezahlen, aber er erwarte auch, daß Entsprechendes geboten werde.

Im übrigen aber verlange er, daß sein Aufenthalt in Grönekerk unbekannt bleibe, da er keine Lust habe, auch hier mit Gesuchen und geschäftlichen Anträgen verfolgt zu werden.

Der dicke Deebs saß einigermaßen ratlos in seiner Küche, zwiespältiger Gefühle voll. Auf der einen Seite war es ein beglückender Gedanke, so schwere Gelder einzustreichen, auf der anderen Seite aber war es noch durchaus nicht sicher, ob es ihm gelingen würde, die wahrscheinlich märchenhaften Ansprüche seines illustren Gastes zu befriedigen. Es mußte eben alles versucht werden.

Vielleicht war der Konsul auch gar nicht so anspruchsvoll, wie er sich dies in seiner Erregung ausmalte. Hatte er sich nicht nach der Besichtigung der doch wahrhaftig nicht prunkvollen Zimmer ohne weiteres damit einverstanden erklärt, ja sich durchaus zufrieden gezeigt, obschon natürlich nicht einmal fließendes Wasser den einfachen Zimmern einen großstädtischen Hauch verlieh!

Der glücklich-unglückliche Deebs kam nicht weiter in seinen Überlegungen und Beschlüssen. Vor der Tür des Gasthofes hupte ein Auto, hielt an. Er schob sich hinaus, von neuer Aufregung überfallen.

Der Bruder des Konsuls mit seiner Tochter war angekommen.

Er riß die Haustüre auf. Richtig, das waren sie, man sah es auf den ersten Blick. Der Neuangekommene und der Konsul glichen sich in einer erstaunlichen Weise. Beide hatten dasselbe gelbliche Gesicht mit den gleichen harten, grauen Augen, beide das gleiche, schwarze ein wenig gelockte Haar.

Nur die Tochter, nein, die glich ihnen wahrhaftig nicht. Hatte je ein Mensch so ein apartes Wesen gesehen?

Fast hätte der Dicke vor lauter Bewunderung seinen Willkommensgruß vergessen. Nun holte er das nach. Er verbeugte sich immer wieder, einmal tiefer als das andere Mal und grunzte ergebene und verlegene Worte der Begrüßung, die er selbst nicht recht verstand.

Da kam auch schon der Konsul die Treppe herunter, um nach kurzem Händedruck die beiden mit nach oben zu holen.

Strahlend, lachend und laut stiegen sie die Treppe hinauf, von dem Wirt und dem Fahrer des Wagens gefolgt, die das Gepäck hinauftrugen und unter der geschwätzigen Fröhlichkeit der Familie Arrosas in den Zimmern unterbrachten.

Der Fahrer des Wagens, ein Rotterdamer Taxichauffeur, wurde entlohnt. An den zufriedenen Mienen und dem stillen Lächeln, mit dem er davonfuhr, konnte der dicke Deebs sachkundig feststellen, daß Fahrt und Trinkgeld ein anständiges Sümmchen ausmachten. Diese Konsuls schienen noble Leute zu sein.

Wesentlich erleichtert stieg er die Treppe wieder hinab. Es würde sich alles schon gut anlassen.

Oben allerdings war es nach der lärmenden und fröhlichen Begrüßung still geworden. In dem mittleren der drei nebeneinander liegenden Zimmer, das keine Tür zum Flur, wohl aber je eine zu den Nachbarräumen besaß, hatten die drei Fremden Platz genommen.

Die beiden Brüder saßen nebeneinander auf dem breiten Bett, die Dame auf dem einzigen Stuhl, der an einem kleinen Tisch aus Fichtenholz stand.

Niemand sprach. Die drei schienen sich einigermaßen fassungslos, ja verblüfft anzusehen, als seien sie selbst überrascht und im tiefsten verwundert, sich hier an einem gänzlich unbekannten Platz so plötzlich gegenüber zu sitzen.

Jetzt, da die beiden Brüder sich zugleich dem Auge darboten, wirkte ihre Ähnlichkeit noch verblüffender. Offenbar waren sie Zwillingsbrüder.

Nach einer Weile beredten Schweigens begann der Herr Konsul eine prächtige, scheinbar auf längste Selbstunterhaltung abgestimmte Reihe von halblaut vorgestoßenen Flüchen zu murmeln, von Flüchen allerdings, die zu einem so hohen Herrn in gar keiner Weise passen wollten und die in dem dicken Deebs, hätte er sie hören können, doch wohl lebhafte Zweifel an der Vornehmheit seines scheu und verlegen angestaunten Gastes geweckt hätten. Aber der dicke Deebs saß in seiner Küche, schnappte noch von der Anstrengung des Koffertragens nach Luft.

Auch ermangelte er nicht, nach dem etwas fettigen Küchentisch zu blicken, dessen Platte zwar mit Ausnahme einer noch ungespülten Kaffeetasse leer war, die sich aber in seinem Geiste mit köstlichen, großen Guldennoten bedeckte und bevölkerte.

Obzwar indes des Konsuls Vorrat an spanischen Flüchen noch keineswegs erschöpft war, glaubte sein Zwillingsbruder offenbar, ihm mit seinen eigenen Reserven zu Hilfe kommen zu müssen und er tat es, indem er mit ganz grobem Geschütz auffuhr und sozusagen das knatternde Schützenfeuer des Konsuls mit wohlgezielten Kanonenschlägen herrlich belebte.

Die Dame lachte laut auf und hielt sich endlich mit einer übertrieben entsetzten Geste die Ohren zu. Das wirkte anscheinend.

Jedenfalls gab der Bruder des Konsuls seine Assistenz auf und blickte aus zornmütigen Augen zu ihr hin. Dann zwang er sein gelbliches Gesicht zu einem niederträchtig grinsenden Lächeln.

„Sennorita Assunta hat vielleicht die außergewöhnliche Freundlichkeit, zu erklären, wie das alles gekommen ist", sagte er schließlich, und es war beißender, bitterer Hohn in seiner Stimme.

Der Konsul verstummte. Seine Augen hefteten sich gespannt auf Assuntas Lippen.

Aber Sennorita Assunta lächelte ein vergnügtes, harmloses Lächeln und warf den Kopf zurück, daß ihre schwarzen Locken flogen.

Sie hob die Arme, verschränkte sie in einer lockeren Art hinter dem Kopf und blickte mit ihren nachtschwarzen Augen gegen die Decke. Irgend etwas schien sie dort ganz ungewöhnlich zu interessieren und gleichzeitig zu amüsieren.

„Tu das Maul auf!"

Der Herr Konsul war wirklich nicht sehr höflich zu einer so ungewöhnlich reizenden Dame. Doch sie lachte nur laut und herzlich.

„Meine lieben Herren Ligeras", sagte sie endlich, „wozu diese gereizte Laune? Ich freue mich ja so, daß ich euch beide einmal beieinander habe. Nun haben sich die liebenden Bruderherzen nach Jahren endlich zusammengefunden unter einem Dach, und anstatt euch familiär zu benehmen, führt ihr euch auf wie Bierkutscher, denen die Pferde durchgebrannt sind. Dabei ist es, wenn ich euch so ansehen wirklich ein Genuß, eure von keinerlei übertriebenem Liebreiz entstellten Gesichter nebeneinander zu betrachten. Ich habe mir das seit Jahr und Tag gewünscht, wahrhaftig, ihr dürft es mir glauben. Ihr könnt euch ja nun auch endlich einmal in Ruhe über eure Herzensgelegenheiten aussprechen — — —"

Sie wollte offenbar in ihrer festlichen Ansprache fortfahren, aber ein Krach ließ sie verstummen. Der Herr Konsul hatte es sich einfallen lassen, mit der Faust gegen das Holz des Bettes zu schlagen, daß die Sprungfedern sangen.

„Wir wollen wissen, was los ist!" herrschte er die Erschreckte an, und sein Ebenbild neben ihm nickte lebhaft Zustimmung.

„Jawohl, wir verlangen eine Erklärung. Und das sofort!" fügte er hinzu, um nur ja jede weitere Unklarheit ausgeschaltet zu wissen.

Sennorita Tatay ließ ihre Arme sinken. Ihr Oberkörper neigte sich nach vorn, der lächelnde, orangefarbene Mund wurde ernst:

„Ich verstehe eure Eile nicht. Vorläufig sind wir hier doch sicherer als sonst irgendwo auf der Welt. Und was die Erklärung angeht, so ist nur zu sagen, daß gar nichts geschehen ist, daß aber etwas geschehen wäre, wenn ich nicht die Augen offengehalten hätte. Ihr, ihr beiden scheint ja blind und taub zu sein", fügte sie verächtlich hinzu. „Das möchte ich vor allen Dingen dir, lieber Tonio, sagen."

(Fortsetzung folgt)

Andy Bahr erreichte sein Ziel

3000 Renntiere sollen aussterbenden Eskimostämmen im amerikanischen Norden neue Existenzbasis geben

Ganz Kanada rüstet, um die Rückkehr Andy Bahr, des Helden von Alaska, gebührend zu feiern und ihn zu ehren. Vor einigen Wochen hatten die großen Tageszeitungen in Quebec, Alberta, Manitoba, Ontario und nach ihnen die Blätter auf dem gesamten amerikanischen Kontinent ihre Sensation. Die großen politischen Vorgänge in aller Welt waren für Tage von den Titelseiten verbannt. Diese Titelseiten waren voll und ganz von der Meldung ausgefüllt: „Andy Bahr hat wohlauf sein Ziel erreicht!" Mit dieser Nachricht wurde eine Tat in Erinnerung gerufen, deren Träger mit gutem Recht auf dem ganzen amerikanischen Kontinent als „Held von Alaska" gefeiert und gerühmt wird.

Ganz hoch im amerikanischen Norden, im Mündungsdelta des Makenzie-Stromes, liegt eine weltabgeschiedene Gruppe von Inseln, die auf den Landkarten den Namen „Richards-Inseln" trägt. Hier leben einige Eskimostämme, die dem Aussterben preisgegeben zu sein scheinen. Im Jahre 1945 kam von diesen Richards-Inseln die Nachricht nach Kanada, die hier lebenden Eskimos seien dem Hungertode geweiht, da eine verheerende Sturmflut die Kajaks und die meisten Fischernetze zerstört habe, so daß sie nur unter den allergrößten Schwierigkeiten die tägliche Nahrung gewinnen könnten. Wolle man diese ohnehin im Aussterben begriffenen Völker, deren Ansiedlung in einem anderen Gebiete völlig aussichtslos erscheine, vor dem sicheren Hungertode bewahren, müsse man ihnen schnellstens Hilfe und andere Lebensmöglichkeiten verschaffen. Die kanadische Regierung berief auf diesen Hilferuf hin eine Konferenz ein. Von einem angesehenen Kenner des hohen unwirtschaftlichen Nordens, dem „Renntierkönig von Alaska", Karl Lomen, ließ sie sich versichern, daß nur ein Übergang zur Renntierwirtschaft die Eskimos am Makenziestrom retten könne. Lomen erklärte sich bereit, 3000 ausgewählte Renntiere für Zuchtzwecke zur Verfügung zu stellen, wenn sich jemand fände, der diese Herde von Renntieren in das Hungergebiet führen würde.

Die Zeitungen veröffentlichten diesen Plan, und bei der kanadischen Regierung meldete sich der Lappländer Andy Bahr. Er erklärte, daß er es wagen wolle, in Begleitung von kundigen Renntierwärtern eine Reise durch die unbekannten Eiswüsten Alaskas anzutreten und den gefährdeten Eskimos die zu ihrer Rettung bestimmten Herden zu überbringen, denn die Renntiere würden den Eskimos nicht nur Nahrung, sondern auch Kleidung sichern. Im Herbst 1945 brach Andy Bahr mit sechs erprobten und kräftigen Helfern von Naboktoolik im Westen Alaskas auf. In der Luftlinie trennten nur wenig mehr als 2000 Kilometer die Expedition von ihrem Ziel, doch es sollten mehr als fünf Jahre, erfüllt von großen Strapazen und Entbehrungen vergehen, ehe die Meldung in die Städte Kanadas drang, daß Andy Bahr sein Ziel erreicht habe.

Die Expedition des Andy Bahr zog größtenteils durch unwirtliches Gebiet, das noch nie von einem Kanadier, geschweige denn von einem Europäer betreten worden war. Nur ganz selten verirrte sich einmal ein Pelzjäger in diesen Einöden, und nur zweimal im Jahre überfliegt ein Flugzeug der Regierung den alaskischen Norden, um eventuell verschollene Jäger zu suchen. In den fünf Jahren, in denen Andy Bahr mit seinen Begleitern unterwegs war, um den Eskimos im hohen Norden Hilfe in Gestalt der 3000 Renntiere zu bringen, hörte man in Kanada nur viermal von der Expedition. Schließlich gab man sie bereits verloren, als Joe Crosson, der Pilot der Regierungsmaschine, der die vorgeschobenen Pelzjäger- und Polizeistationen zudem noch mit Medikamenten, Wäsche usw. versorgt, die freudige Botschaft funkte, Andy Bahr sei gefunden, die Expedition wohlauf.

Andy Bahr, der in der Tundra des Makenzie-Stromes eine kurze Begegnung mit Crosson hatte, berichtete in kurzen Umrissen von den Strapazen, die die Expedition zu erleiden hatte. Bald nach ihrem Aufbruch hatte sie gegen schwere Schnee- und Eisstürme anzukämpfen, die in den Bestand der Herden manche Lücken rissen. Aber auch die Wölfe waren eine große Plage und Gefahr. Manchmal rissen sie in einer einzigen Nacht fünfzig Renntiere. Viele Renntiere brachen bei Herannahen eines Wolfe-rudels aus und mußten dann in mühseliger, oft tage- und wochenlanger Arbeit wieder eingefangen werden. Mehr als 5000 Kilometer hat die Expedition, die oft wochenlang nicht von der Stelle kam, zurückgelegt. Nun ist sie am Ziel, und den Eskimostämmen der Richards-Inseln winkt ein neues, besseres Leben. Ganz Kanada wartet auf den Augenblick, Andy Bahr, den Held von Alaska, endlich feiern und ehren zu können.

W.

Ösophagoskop hilft ohne Operation

Zur Entfernung von Fremdkörpern aus der Speiseröhre tut es gute Dienste

„Aber die selige Pastorin Prömmelmann, als die ihren schönen, falschen Zahn verschluckte — ach, du lieber Gott! — was mußte die für Prüfungen durchmachen, ehe der wieder an der richtigen Stelle saß!" — So etwa beschrieb schon Wilhelm Busch, welch verteufelte Situation durch Verschlucken eines Fremdkörpers heraufbeschworen wird. Gefährlich aber ist die Sache erst, wenn der Bissen in der Speiseröhre stecken bleibt.

In früheren Zeiten wußte der Arzt dagegen keinen anderen Ausweg, als den Fremdkörper mit brutaler Gewalt in den Magen hinabzustoßen. Gelang dieser Versuch, bei dem es aber auch zu gefährlichen Verletzungen kommen konnte, so war allerdings das Schlimmste geschafft; denn Magen und Darm bewiesen immer wieder ein großartiges Geschick, selbst größere Gegenstände ohne Verletzung passieren zu lassen. Offene Messer, ja sogar ganze Gebisse haben gelegentlich die gesamten Verdauungswege durchwandert, ohne besondere Beschwerden zu machen. Kamen die Dinge aber nicht auf „natürlichem" Wege wieder ans Tageslicht, so bedeutete eine operative Entfernung aus dem Darm — im Gegensatz zur schwierigen Speiseröhrenoperation — kein allzu gefährliches Wagnis. Gerne zeigt der Chefarzt eines Berliner Krankenhauses seinen Besuchern eine in Vitrinen säuberlich geordnete Sammlung der unmöglichsten Fundgegenstände aus dem menschlichen Verdauungskanal.

Es gab für den Arzt bisher allerdings auch noch eine andere Möglichkeit zu helfen. Er konnte versuchen, das eingeklemmte Schluckhindernis — meist war es wohl ein Geldstück — mit dem sogenannten Münzfänger, einem sondenartigen Instrument mit hakenartiger Greifvorrichtung, durch den Mund zu fassen und wieder nach oben herauszuangeln. Da der Doktor aber hierbei, im Dunkeln arbeitend, nur auf sein Tastgefühl angewiesen war, blieb auch dieser Behandlung der Erfolg oftmals versagt. Nun war guter Rat teuer, zumal Gefäßverletzung, Verblutung und Infektion als lebensgefährliche Komplikationen drohten.

Zum Glück hat heute die moderne Medizin im Ösophagoskop ein wunderbares technisches Hilfsmittel sowohl zur Feststellung des Sitzes der Einklemmung, wie auch zur Herausbeförderung zur Verfügung. Man kann dieses röhrenartige Instrument bis tief in die Speiseröhre einführen und dank einer genialen Beleuchtungseinrichtung das Innere des Kranken durch das Rohr einwandfrei übersehen. Oft ist es zudem möglich, sich durch eine vorangehende Röntgenaufnahme schon soweit zu orientieren, daß die verstellbare Länge und Weite des Gerätes den anatomischen Verhältnissen genauestens angepaßt werden kann. Aber auch bei denjenigen Materialien, die sich, wie z. B. Hornknöpfe, im Röntgenbild nicht zu erkennen geben, macht die Arbeit mit dem Ösophagoskop keine besonderen Schwierigkeiten. Im Endeffekt gelingt es jedenfalls immer, das Schluckhindernis mittels einer Faßzange durch das unter voller Sicht eingeführte Rohr zu entfernen, ohne das Leben des Patienten zu gefährden. Während nach den früheren Behandlungsmethoden in etwa 30 Prozent der Fälle mit einem unglücklichen Ausgang gerechnet werden mußte, ist die Sterblichkeit heute auf ein Prozent zurückgegangen.

Das großartige Gefühl der Erleichterung des von seiner fürchterlichen Angst erlösten Patienten läßt sich überhaupt nicht beschreiben. Es gibt eine hübsche Anekdote, in welcher der eben von einer Gräte befreite steinreiche Bankier seinen Chirurgen fragt, was er ihm schuldig sei, und die Antwort erhält: „Ach, geben Sir mir den dritten Teil von dem, was Sie mir geben wollten, als Sie Ihre Gräte noch im Halse hatten."

Dr. S.-H.

Luftschmuggel trotz Radarnetz und Interpol

Die Bundesrepublik, die keine eigene Lufthoheit hat, droht zum Eldorado der Schwarzflieger zu werden

Kürzlich sind mehrere Schmuggelfälle aufgedeckt worden, bei denen die Konterbande mit Flugzeugen über die westdeutsche Grenze gebracht wurde. Das hessische Zollgrenzkommissariat spricht in seinem letzten Monatsbericht von einer regelrechten „Verlagerung" des Ost-West-Schmuggels auf den Luftweg Berlin—Frankfurt. Auf dem Rhein-Main-Flughafen wurde aus einer einzigen Berliner Maschine eine Sendung von Kameras und Fotomaterial im Werte von 145 000 Mark beschlagnahmt, deren Begleitpapiere nicht stimmten.

Der Passagier- und Luftfrachtverkehr ist in den letzten Monaten so enorm angestiegen, daß die Kontrollinstanzen vielfach nicht Schritt halten konnten. Fast ein Dutzend ausländischer Luftfahrtgesellschaften schicken ihre Maschinen Tag und Nacht über die Grenzen. Auf dem Frankfurter Flughafen landeten im letzten Jahr fast 10 000 Verkehrsflugzeuge und auch auf verschiedenen anderen wurde der Vorkriegsstand bereits überschritten. Illegale Sendungen aus der Ostzone sind besonders schwer festzustellen. Die mit Bandeisen verschlossenen Kisten mögen statt „Steingut" Rohkaffee enthalten, aber die von den Ostbehörden ausgestellten Papiere sind „echt". Aber der nicht staatlich unterstützte Luftschmuggel blüht. Die Konterbande wird von Privatflugzeugen mit Fallschirm abgeworfen oder bei „Notlandungen" an bereitstehende Lastwagen weitergegeben. Es gibt genug ehemalige Übungsflugplätze, die heute verlassen daliegen.

Die Bundesrepublik, die keine eigene Lufthoheit besitzt, droht zum Eldorado der Schwarzflieger zu werden. Die 650 Beamten des Zollfahndungsdienstes stehen diesem Treiben ohnmächtig gegenüber. Ihre Aktionen scheitern immer wieder, weil im entscheidenden Augenblick keine Autos zur Verfügung stehen — geschweige denn Flugzeuge. Es ist sehr fraglich, ob der neue Bundesgrenzschutz daran etwas ändern kann. Wahrscheinlich werden die Agenten, denen man den Weg über die grüne Grenze versperren will, in Zukunft ebenfalls den Luftweg benutzen. Auch das neue Radarnetz der Angloamerikaner, mit dem an einem einzigen Tage 39 unangemeldete Flugzeuge über Westdeutschland festgestellt wurden, scheint keine hundertprozentige Kontrolle des Luftraums zu gewährleisten, denn die Radarüberwachung soll bei verschiedenen russischen Verkehrsflugzeugen versagt haben.

Bei den Schwarzfliegern handelt es sich meist um einen ganz neuen kriminellen Typ. Tausende junger Männer in allen Ländern lernten im Kriege das Fliegen und nach dem Kriege die Manipulationen auf dem Schwarzen Markt. Überall im Ausland gab es damals Flugzeuge aus überschüssigen Kriegsbeständen zu kaufen. Ein junger amerikanischer Leutnant verdiente durch „Privatflüge" und Devisenschmuggel zwischen England und Frankreich so viel Geld, daß er sich später eine komplette westeuropäische Rundfunkstation kaufen konnte.

Die Bekämpfung des Luftschmuggels war das Hauptthema der letzten Konferenz der Internationalen Polizeikommission in Den Haag. Man beschloß die Aufstellung einer mit modernsten Maschinen und Nachrichtenmitteln ausgerüsteten Luftpolizei, die der dauernd wechselnden Taktik der Luftschmuggler gewachsen ist. Sicherheitsmaßnahmen und Gepäckkontrollen auf den Flugplätzen wurden erheblich verschärft. Auch der Luftpatrouillendienst an den verschiedenen Grenzen wurde verschärft. Sämtliche westeuropäische Flugplätze stehen heute durch Fernschreiber und Funk mit dem Hauptquartier der internationalen Luftpolizei in Paris in Verbindung. Westdeutschland ist allerdings nur über die Besatzungsmächte in der „Interpol" vertreten, wodurch nicht nur der Verkehr mit den Polizeibehörden der anderen Länder, sondern auch die Kontrolle der Flugplätze im eigenen Lande sehr erschwert ist.

Von den Passagieren werden mit Vorliebe Juwelen geschmuggelt. Fachleute schätzen, daß rund drei Viertel der Diamanten, die ordnungsgemäß aus Südafrika exportiert werden, auf dem Umweg über Westeuropa schwarz in die USA gelangen. Der hohe Einfuhrzoll von 60% veranlaßt sogar reiche Amerikaner zum Schmuggeln.

Etwa 90 Prozent der aufgedeckten Juwelenschmuggeleien gehen auf die vorherigen Informationen von Vertrauensleuten zurück. Hierbei handelt es sich oft um Angestellte der Juwelengeschäfte. Sie erhalten bei einer späteren Beschlagnahme ein Viertel des Wertes der Konterbande. Aus Angst vor diesen Zollspionen kaufen viele Amerikaner Juwelen auf dem Schwarzen Markt ein, dessen Hauptzentrale Paris ist.

Hierhin führten auch die Spuren von fünf besonders frechen Juwelendiebstählen, die kürzlich in England stattfanden. Auf dem Schlosse des Herzogs von Sutherland und anderen Landsitzen drangen die Diebe ins Schlafzimmer ein, während die Familie an der Mittagstafel saß. Insgesamt wurden hierbei Juwelen im Werte von einer Viertelmillion Pfund gestohlen, die, wie Chefinspektor Davis von Scotland Yard feststellte, bereits wenige Stunden später mit Flugzeugen außer Landes gebracht wurden. Die Interpol wurde alarmiert und mehrere verdächtige Personen der Pariser Unterwelt festgenommen. Die Schmuckstücke aber blieben unauffindbar.

Gedächtnis-Orgel

Eine Josef-Mohr-Gedächtnisorgel soll in der Pfarrkirche von Wagrain unweit Salzburgs an die Stelle der bisherigen Orgel treten. Josef Mohr ist der Dichter der Weise „Stille Nacht, heilige Nacht" und liegt in Wagrain begraben.

Aus Schwarzweiß wird Bunt

Farbphotographie vor dem Wendepunkt

Bald wird auch der Photofreund mit schmalem Geldbeutel sich den Luxus einer Farbaufnahme leisten können. Der Wissenschaft ist es geglückt, einen gewöhnlichen Schwarzweißfilm so zu entwickeln, daß die Abzüge die natürlichen Farben der aufgenommenen Gegenstände wiedergeben. Der Erfinder des neuen Verfahrens, Robert Bensley von der Universität Chikago, stützt sich dabei auf die Entdeckung, daß aus jedem Schwarzweißphoto die einzelnen Farbtöne durch ein bestimmte je nach Körnung der photographischen Schicht unterschiedliche, chemische Behandlung während des Entwickelns herausgearbeitet werden können. Jede Schwarzweißaufnahme kann also gewissermaßen zu einer Vielfalt von Farben „erblühen". Bensley hofft sein Verfahren in Kürze soweit zu vervollkommnen, daß es jeder Photoamateur in seiner Dunkelkammer anwenden kann.

Die Wissenschaft hat bereits vor 140 Jahren erkannt, daß in seine Spektralfarben zerlegtes Sonnenlicht in seinen Farbnuancen auf einer Schicht frischpräparierten feuchten Silberchlorids festgehalten werden kann. Hier schien zunächst ein Anhaltspunkt für die Entwicklung der direkten Farbphotographie gegeben zu sein. Bensley berichtet nunmehr, daß er, von dieser Erkenntnis ausgehend, sein Verfahren entwickelt und trotz der noch etwas komplizierten Methode auch bereits praktische Erfolge aufzuweisen habe. Er verwendet dabei „geeignete" Filter und zwei Negative. Das erste Negativ wird im orange-roten Spektrum, das zweite im blau-grünen Teil des Spektrums belichtet.

Bensley stellt nach dem Entwickeln zunächst von dem Negativ des orange-roten Teils einen schwach belichteten Abzug auf normalem Photopapier her. Dieses Schwarzweißbild wird in einem nicht härtenden Bad fixiert und anschließend lange und gründlich gewässert. Darauf wird es erneut lichtempfindlich gemacht und durch das flächengetreu darüber gespannte zweite Negativ des blau-grünen Teils ein zweitesmal belichtet. Anschließend wird die Kopie nochmals entwickelt. Auf diese Weise entsteht ein Bild, das die natürlichen Farben der Aufnahme wiedergibt. Wie Bensley erklärt, ist das größte Problem bei seinem Verfahren die Beschaffung zweier Negative mit genau zueinander passender Körnung.

Paul H. Techland

Rechtspflege im Alltag

Sicherung von Baukostenzuschüssen?

„Schöne Drei-Zimmer-Wohnung gegen Baukostenzuschuß zu vermieten", „Wohnungen in bester Wohnlage gegen Mietvorauszahlungen zu vermieten", „Biete Baukostenzuschuß . . . suche Wohnung", . . . Solche und ähnliche Anzeigen zeigen täglich, wie zahlreiche Hauseigentümer versuchen, auf diesem Wege die erforderlichen Mittel zu erhalten, Bauten durchzuführen oder zu vollenden und wieviel Wohnungsuchende bereit sind, selbst unter großen persönlichen Opfern Baukostenzuschüsse bzw. Mietzinsvorauszahlungen zu leisten. Die bange Frage ist immer, ob das meist nur mühsam ersparte Geld auch „sicher" ist.

Einige Grundsätze zur Beachtung:

1. Ein Mietvertrag, der für eine längere Dauer als 1 Jahr abgeschlossen wird, bedarf unbedingt der schriftlichen Form.

2. Wohnungen in Grundstücken, die nach dem 1. 1. 50 ohne irgendwelche Inanspruchnahme öffentlicher Mittel erbaut sind, unterliegen weder dem Preisstop noch dem Mieterschutz.

3. Soweit die „Konjunktur" dazu benutzt wird, sich betrügerisch Geld zu verschaffen, kann man sich einigermaßen schützen, wenn man vor Hingabe des Geldes einmal bei der zuständigen Berufsorganisation des Geldsuchenden, dem Gewerbeamt oder auch der Polizei Rückfrage hält. Leichtgläubigkeit ist immer gefährlich! Die große Zahl der ehrlichen Geldsuchenden kann und wird sich durch eine solche Rückfrage nie getroffen fühlen, da ja die Auskunft über sie nie ungünstig lauten kann.

4. Niemand sollte einen Baukostenzuschuß oder eine Mietvorauszahlung zusagen, bevor er nicht das Grundbuch eingesehen hat. Zeigt das Grundbuch eine übermäßige Belastung, so ist besondere Vorsicht am Platze.

5. Wenn dann ein Baukostenzuschuß gegeben und ganz oder teilweise auf Miete verrechnet werden soll, müssen sich die Parteien vor allem selbst darüber klar sein, was sie eigentlich wollen.

Wird eine Mietzinsvorauszahlung erbeten, so ist eine solche Vereinbarung rechtlich durchaus zulässig; es muß aber mindestens genau festliegen, wie hoch die gewährte Mietvorauszahlung tatsächlich ist, auf welche Dauer der Mietzins dadurch beglichen ist und in welcher Höhe und welchen Zeitabschnitten nach Ablauf dieser Frist dann Miete gezahlt werden soll.

Wird ein Baukostenzuschuß erbeten, der teilweise auf den Mietzins errechnet werden soll, so muß klar gesagt werden, in welcher Höhe verlorener Zuschuß empfangen wurde, in welcher Höhe und von welchem Zeitpunkt ab auf den laufenden Mietzins verrechnet werden soll. Auf jeden Fall ist es angebracht, die Vereinbarungen als Bestandteil des Mietvertrags in dessen erste Ausfertigung mit hinein zu nehmen.

Mietvorauszahlungen und teilweise verlorener Baukostenzuschuß haben gemeinsam: Der Vermieter verfügt über Mietzins, der normalerweise erst viel später, oft sogar erst in einem sehr fernen Zeitraum fällig wird. Zur Frage der Sicherstellung folgen später die Ausführungen.

Dr. Liebsch, Krefeld

SPORT

Das waren noch Schiedsrichter!

Auch in der „guten, alten Zeit" hatten die Männer ihr Sonntagsvergnügen, obwohl es damals — vor 400 Jahren — noch keine Oberligaspiele und Spannungen um den Fußballtoto gab. Zum Verdruß ihrer besseren Ehehälften besuchten die braven Bürger allsonntäglich von April bis Oktober die Fechtschulen auf den Marktplätzen ihrer Städte. Um das abgesteckte Spielfeld für die Profis des Mittelalters erhoben sich Zuschauertribünen mit teuren Sitzplätzen für wohlhabende Honoratioren und billigen Stehplätzen für das niedere Volk. 20 bis 23 Fechter auf jeder Seite traten gegeneinander an mit Hellebarde, Langschwert, Degen, Dolch oder Dussak. Die Mehrzahl dieser Fechtbrüder stand sich mit dem Dussak, einem kurzen Holzschwert, gegenüber. Das war ungefährlich. Allenfalls trat der Verlierer mit Beulen oder blauen Flecken ab. Nur gut bezahlte Profis — 4 Dukaten für einen Kampf — griffen hin und wieder zum Degen. Das war aufregend und der Bader hatte hinterher alle Hände voll zu tun.

Ruhender Pol im Hexenkessel solcher Fechtschulen war der Herr Schiedsrichter. Er war nicht immer Unparteiischer, wie er es eigentlich sein sollte. Er regierte die Kämpfer mit einer langen Stange. Wenn er einen Fechter bevorzugte, dann „hielt er ihm die Stange". Das Volk nahm solche Entscheidungen vorerst murrend zur Kenntnis. Natürlich bildeten sich schnell zwei Parteien auf den Tribünen. Bald kochte die Volksseele und dann gab's unrühmliche Schlägereien. Dennoch blieb der Schiedsrichter immer souverän Herr der Lage, der nicht etwa mit Geleitschutz in seiner Kabine verschwinden mußte. Weit gefehlt. Seine Leibwache paßte genau auf. Das waren die Platzanweiser auf den Tribünen. Diese handfesten Burschen trugen einen Dussak in der Hand. Nahmen nun die Schiedsrichter-Beleidigungen mit häßlichen Spottversen und Beschimpfungen überhand, pöbelten die Zuschauer untereinander und prügelten sich, dann hob der Schiedsrichter nur seine Stange. Wieselflink stürzten sich die Platzanweiser auf das zahlende Publikum und schlugen mit dem Dussak so lange auf die Bürger ein, bis sie wieder friedliche, brave Bürger wurden. In Ruhe nahm die Fechtschule dann ihren Fortgang. Ja, das waren noch Schiedsrichter!

Dr. Farina wird wissen, warum . . .

Zur Mercedes-Expedition nach Argentinien

Auf den ersten Blick ist der Start der alten 2-Liter-Mercedes-Kompressoren in Argentinien ein Rätsel. Nicht so sehr, weil ihm eine gewaltige Schlacht mit Gerüchten und Dementis vorausging, nicht deswegen, weil sich gerade im Auslande hartnäckig die Überzeugung hielt, das alte, ruhmreiche Werk würde eines Tages wieder auf den Plan treten, und vor allem nicht darum, daß man in Untertürkheim die alten Wagen aus dem Werksmuseum holte . . .! Nein vor allem, weil ein Mann wie Weltmeister Dr. Nino Farina mit diesen alten „Hündchen" an den Start gehen will!

Warum? Eine einfache Frage, mit genau so einfacher Antwort: In Argentinien wird die Mercedes-Equipe auf die besten Fahrer Argentiniens treffen, also auch u. a. auf Juan Manuel Fangio, erfolgreichster Fahrer der Saison 1950. Diesem Fangio aber, der von Sieg zu Sieg eilte, schnappte Dr. Farina die Weltmeisterschaft genau vor der Nase weg, ein Triumph, weil man davon sprach, Fangio wäre doch eigentlich der „richtige" Weltmeister, und Farina nur durch Glück zum Titel gekommen. Nicht zu Unrecht, wohlgemerkt, obwohl ein Meisterschaftslauf eben ein Meisterschaftslauf ist und er allein entscheidet. Na, man kann auch anderer Ansicht darüber sein. Aber wie dem auch sei, es steht fest, daß der gute Juan Manuel mit dem rasenden Doktor ein Hühnchen (in aller Freundschaft, versteht sich) zu rupfen hat. Auf der einen Seite will der eine beweisen, daß er zu recht Weltmeister wurde, der andere aber muß seinerseits als „bester Fahrer der Welt" die Entscheidung von 1950 korrigieren. Er kennt nämlich das Temperament seiner Landsleute.

Wie kann sich Farina mit einem alten und trotz aller früheren Qualitäten überlebten Mercedes-Wagen gegen die hochgezüchteten Alfa-Romeos wagen? Wie kann er sein Prestige so aufs Spiel setzen? Die Antwort auf diese Frage ist nicht leicht und vielleicht nur von der Seite einer Zukunftsmusik zu verstehen, in die Farina später auf seiten der Mercedes einstimmen möchte. Denn eines steht fest und leuchtet auch dem Laien ein: Die Mercedes-Equipe ist nicht gestartet, um in Argentinien von Triumph zu Triumph zu eilen. Rennleiter Neubauer, ein klar denkender Experte, hat sich 1950 genau überzeugen können, wie weit die ausländische Rennwagen-Industrie ist. Er wird sich also keinen Illusionen hingegeben haben, als er den Entschluß zur Argentinien-Tournee faßte. Denn eine Expedition mit aller Ungewißheit und allen Risiken, die Expeditionen nun einmal an sich haben, ist diese Reise. Eine Expedition, bei der nicht das Leben, aber ein großer Name aufs Spiel gesetzt wird. Eine Expedition, die große Erfolge, aber auch eine böse Schlappe zur Folge haben kann.

Eine Schlappe aber wäre nicht die Niederlage, ein Erfolg nicht der überlegene Sieg des einen oder anderen Wagens. Denn in Argentinien entscheidet sich mehr, für die nächste Zeit sogar alles für den deutschen Motorsport. Es entscheidet sich, ob Mercedes sich wieder in das aktive Renngeschehen einschalten wird. Eine Schlappe würde sein, wenn sich herausstellte, daß die moderne Entwicklung in den Rennwagen, wie sie die Alfa-Romeos verkörpern, den Stand der Mercedes-Wagen von 1939 so weit überflügelt hat, daß auch eine Reihe technischer Verbesserungen nicht in der Lage ist, den Anschluß wiederherzustellen. Denn dann stünde fest, daß nur eine Neukonstruktion mit all den finanziellen und ideellen Opfern, der Arbeit und dem gewaltigen Apparat eines vollkommen neuen Beginnens in der Lage ist, ein Wiedererscheinen der Silberpfeile auf dem internationalen Rennkurs zu ermöglichen. Und ob das möglich ist, ist zumindest fraglich.

Ein Erfolg aber ist nicht ausgeschlossen, nämlich die Feststellung, daß Mercedes auf dem alten Wege fortfahren kann, daß auch heute noch die alten Silberpfeile so gut sind, mit einer neuen „Politur" in Konkurrenz treten zu können. Ausgeschlossen deshalb nicht, weil ein Mann wie Farina eigentlich wissen müßte, welchem Wagen er sich anvertraut.

Deutsche bei der Bob-Weltmeisterschaft

Garmisch, 16. Januar. (AP) Deutsche Bobmannschaften werden doch an den Bobweltmeisterschaften in L'Alpe de Huez (Frankreich) vom 20. bis 28. Januar teilnehmen. Wie der Sportwart des Deutschen Bob- und Schlittenverbandes, Erwin Jachmann, am Dienstag mitteilte, ist die von deutscher Seite gewünschte Bestätigung der vor etwa einem halben Jahr ergangenen Einladung zur Teilnahme eingegangen. Am Donnerstagvormittag wird folgende Mannschaft nach Südfrankreich in Marsch gesetzt: Viererbob mit Ostler, Leitl, M. Poessinger und Nieberl; Zweierbob mit Winkler, Wackerle, eine zweite Viererbobmannschaft mit Kemser, Wagenknecht, Wendlinger und Rundholz wird später nachkommen.

Toto-Ratschläge der NGZ:

Form — Favoriten — Zufall?

Mit besonderem Vergnügen wird sich der westdeutsche Tipfreund auf den Wettschein des erstmalig auftretenden West-Süd-Block stürzen. Er verspricht höhere Quoten und bietet obendrein die Chance, mehr als einen Hunderttausender zu gewinnen, wenn es — endlich einmal klappen sollte.

1. Hamburg 07 — Schalke 04. Schon der Name Schalke verleitet dazu, „eine 2" zu setzen. Und doch bleibt der verzweifelte Kampf um die Existenz zu beachten, der alle Mannschaften vom neunten Platz ab bedrückt. Außerdem läßt der Platzvorteil immerhin die „0" zu.

2. SSV Reutlingen — VfB Mühlburg. Wieder verlangt der Blick auf die Tabelle die „2". Mühlburg ist prächtig im Zuge. Trainer Tauchert hat ein einheitliches Mannschaftsgebilde zusammengebracht, das als Meisterschaftsfavorit gilt. „1" oder „0" würden in die Reihe der Fußballsensationen gehören.

3. Borussia M. Gladbach — 1. FC Köln. Hier wäre die „1" keineswegs eine ausgesprochene Überraschung. Die Borussia hat ihre Kraft auf eigenem Gelände oft genug bewiesen. Zwar ist Köln vorne und hinten stärker. Es bleibt aber fraglich, ob sich der 1. FC mit dem schwierigen Gladbacher Gelände zurechtfindet.

4. BC Augsburg — FSV Frankfurt. Die Ergebnisse des letzten Sonntags könnten eine klare Sprache sprechen. BCA verlor 0:7, der FSV gewann 5:1. Doch Zahlen sind im Fußball nicht zwingend. Einen Sonntag vorher war es genau so umgekehrt. Ein besserer Hinweis ist der Platzvorteil der Augsburger, der den Augsburgern mindestens die „0" verspricht.

5. Preußen Dellbrück — Borussia Dortmund. Auch hier kann man vor einer selbstsicheren „2" nur warnen. Die Dellbrücker sind stärker als der Tabellenplatz ausweist. Nachdem der Spielmacher Jupp Schmidt wieder dabei ist, wird die Mannschaft sich früh oder spät zur alten Schlagkraft zurückfinden. Sogar die „1" gehört in die Reihe der Möglichkeiten.

6. Eintracht Frankfurt — Offenbacher Kickers. Jeder Tip bleibt so oder so Glückssache in diesem Lokalschlager. Für die Eintracht und damit für die „1" spricht lediglich die Tatsache, daß die Offenbacher ihre wesentlichen Spielerabgänge — Wirsching, Buhtz und Schmidt — immer noch nicht überwunden haben.

7. SVg Erkenschwick — Sportfr. Katernberg. Spielerisch besteht zwischen den beiden Mannschaften kein bedeutsamer Unterschied. In rein technischer Beziehung verdienen sogar die Gäste ein Plus. Aber sie verzetteln sich oft in Schönspielerei und vergessen darüber den Torschuß. Am Stimberg bringen solche Mittel keinen Erfolg. Darum wird die „1" kaum enttäuschen.

8. VfB Stuttgart — 1. FC Nürnberg. Der Sonntagsschlager im Süden. Über die größere Leistungskraft kann gestritten werden. Nürnbergs junge, entwicklungsfähige Elf wäre jederzeit für die „2" gut, wenn nicht im Neckarstadion gespielt würde. In 99 von 100 springt dort die „1" heraus.

9. Singen 04 — FC Schweinfurt. Nur der Platzvorteil der Singener läßt an einer bedingungslosen „2" Zweifel aufkommen. Schon mancher Favorit ging gegen den Neuling klanglos ein. Mittlerweile sind jedoch die Schwächen der Platzherren genügend bekannt geworden. „0" oder „1" bleibt eine Anlegenheit für Quotenjäger.

10. Rot-Weiß Essen — Fortuna Düsseldorf. Wer den knappen 1:0-Sieg der Fortuna im Hinspiel erlebte, der weiß, daß trotz der guten Form der Rothosen die „2" nur mit Vorbehalt gesetzt werden darf. Die von Hohmann betreute Essener Elf gilt in Bergeborbeck immer noch als guter „1"-Tip.

11. SV Waldhof — Bayern München. Mag München auch in jüngster Zeit die Anhänger eines Tips auf „Bayern" regelmäßig angenehm enttäuscht haben, diesmal könnte die „2" böse danebengehen. Waldhof strebt mit Eifer und Können aus der Abstiegszone heraus. Und wer den Ehrgeiz der Waldhofbuben kennt, der läßt sich in der „1" nicht beirren.

12. TSV Eimsbüttel — FC St. Pauli. Zweimal hintereinander rechtfertigte nur ein Elfmeter in den letzten Minuten die Voraussage auf St. Pauli. Nach dem Tabellenstand müßte die „2" zwangsläufig kommen. Und dennoch dürfen „1" oder „0" nicht achtlos beiseite geschoben werden. Der ETV hat den Männern vom Millerntor schon manchen Streich gespielt.

13. u. 14. (Ersatzpaarungen): Zweimal die Gewohnheits-„1" ist zum mindesten beim Spiel Eintracht Braunschweig gegen Werder Bremen ein Wagnis. Auf „2" folgt „1". So verlangt es der Tivoli bei der Begegnung Alemannia — Rot-Weiß Oberhausen.

Statt Karten!

Peter Anton Emil

13. 1. 1951 *Die glückliche Geburt unseres ersten Kindes zeigen wir mit dankbarer Freude an:*

Mathilde Sieben, geb. Sieben
Rechtsanwalt Alfons Sieben

z. Zt. Bernardusheim *Grevenbroich, Bahnstr. 78*

Wiedereröffnung

der Metzgerei Friedrich Hirth sen.
Neuß, Michaelstraße 73
gegr. 1900

am Donnerstag, dem 18. Jan. 1951

Josef Hirth, Metzgermeister

Neubauwohnung

4 Zimmer, Küche, Bad
Nähe Jostenallee sofort geboten

5-6 - Zimmer-Wohnung
in Stadtgartennähe gesucht.

Angebote Nr. 1834 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Danksagung

Für die uns anläßlich unserer goldenen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten in Geschenken und Blumenspenden, sagen wir allen Beteiligten unseren herzlichsten Dank.

Wilhelm Becker und Frau
Sibilla geb. Fenes
Grevenbroich-Laach
Im Januar 1951

Für die vielen Glückwünsche und Aufmerksamkeiten zu unserer Verlobung sagen wir allen unseren herzlichsten Dank.

Käthe Conrads
Hans Brings
Grevenbroich,
von-Goldammer-Straße 112.

Statt Karten

Für die uns anläßlich unserer silbernen Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten, Geschenke und Blumenspenden danken wir allen recht herzlich.

Peter Werres und Frau
Maria geb. Nohr
Kapellen-Erft,
Im Januar 1951



ZWANGSVERSTEIGERUNG. Am **Donnerstag, dem 18. Januar 1951, 12 Uhr, sollen im Pfandlokal Schwannstraße 32,** folgende Gegenstände öffentlich meistbietend gegen sofortige Barzahlung versteigert werden: Schreibtisch, Bücherschrank, Sessel, Schreibmaschine, Rollschrank, Waage Büfett u. a. m.; anschließend an Ort und Stelle: 14 Faß Paraffin-Öl. **Brünn,** Gerichtsvollzieher.

ZWANGSVERSTEIGERUNG. Es sollen öffentlich meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden: 1. am **Donnerstag, dem 18. Januar 1950, mittags 12 Uhr im Pfandlokal Neuß, Schwannstr. 32:** Büromöbel, Schreibmaschine, Dezimalwaage, 1 3teil. Ladenschrank, 3 Ladentheken mit Glasaufsatz, 1 Singer-Zweinadelstich-Maschine, 1 Singer-Überwendlings-Maschine; 2. **anschließend um 13 Uhr in Holzheim, Gastwirtschaft, Bahnhofstraße 45:** 1 Partie neues Werkzeug u. a. Blitzrohrzangen, Maulschlüssel, Ringlochschlüssel, Feilen, Engländer, Äxte, Montierhebel, elektr. Bohrmaschine u. a. m. (Verkauf zu 2. bestimmt). **Flosdorf,** Obergerichtsvollzieher.

NIEDERLASSUNG:
Zahnarzt
Dr. de Haas
Neuß, Drususallee 64
Sprechstunden: 9-12 und 3-6 Uhr

Alteingeführtes Schleifmittelwerk sucht

Provisions-Vertreter

für Industrie, Handel und Gewerbe. Fabrikationsprogramm: Schleiftuche und -papiere, Schleifscheiben, loses Schleifmaterial und Pasten. Eilangeb. u. PD 1171/1 Rhein. Post, Düsseldorf.

Versierte

Fachkraft

der sanitären Wasserleitungsbranche, im Verkehr mit den Werken bestens vertraut, von führender Sanitär-Großhandlung Süddeutschlands zum baldigen Eintritt gesucht. Schriftl. Bewerbg. erbitten wir unt. PD 1187/1 Rhein. Post, Düsseldorf.

Wir suchen für unsere Fabrikbahnen geeignete

RANGIERER

Alter 21—25 Jahre.

FARBENFABRIKEN BAYER
Leverkusen, Personal-Abt. f. Arb.

Tüchtige

WIRTSCHAFTERIN

perfekt im Kochen, ehrl. u. zuverläss., mögl. zwisch. 30 u. 40 J., f. Villenhaushalt in Meererbusch z. 1. 2. gesucht. Schriftl. Angeb. an Frau Lang, Düsseldorf, Chamissostr. 7.

Junger Zahnarzt

übernimmt Praxisvertretung oder Assistentenstelle. Angebote unter PD 6475 Rhein. Post, Düsseldorf.

Geschäftsanzeigen

Ihren **FÜHRERSCHEIN** schnellstens in der Fahrschule Wismann, Neuß, Parkstr. 3, Tel. 1698.

Gedenkt der hungernden Vögel im Winter! Streufutter, Winter-Futterhäuser für Balkon und Garten, auch mit Ständer, Futterringe usw. empfiehlt: Frd. Eckert, zoologisches Spezialgeschäft, Neuß, Freithofgasse, am Markt, gegenüber Restaurant „Em Treppchen", Hauptgeschäft Düsseldorf, Karlplatz 1, Tel. 2 54 12.

Fußpflege Reuen, Büttger Straße 1.

Stellenangebote

Suche für meinen 200 Morgen großen intensiven landwirtschaftlichen Betrieb Volontär-Verwalter bei Familienanschluß und gut. Gehalt. Josef Lüdenbach, Dormagen-Horrem, Lindenhof.

Perfekte Stenotypistin, evtl. auch gewandte Anfängerin, für Notariat gesucht. Ang. u. 1823 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Gute Näherin, die auch Flicken und Umändern übernimmt, ins Haus gesucht. Krokusstr. 16.

Junges, ehrliches **Mädchen** für 2-Pers.-Haushalt bei Kost u. Wohnung ges. 1818 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Putzfrau für zweimal wöchentlich gesucht. 1832 NGZ, Niederstr. 46.

Selbständige Hausschlüfin, mögl. mit Erfahrung in herrschaftl. Hause, für 4-Pers.-Haushalt in angenehme Stellung gesucht. Eigenes Zimmer. Dir. Branscheid, Düsseldorf, Peter-Janssen-Str. 20, Tel. 6 17 63.

Schlosser, mit Dreh- und Schweißarbeiten vertraut, von Industrie-Unternehmen in Grevenbroich gesucht. Bewerb. u. 88 NGZ, Grevenbroich, Steinweg 2.

Stellengesuche

Junger, lediger Kaufmann, Führerschein II, mit 5jähr. Praxis auf LKW, sucht Stelle als Kraftfahrer oder Verkaufsfahrer. 1811 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Junger kaufm. Angestellter sucht per sofort Stellung auf kaufm. Büro, evtl. für halbe Tage, Kenntnisse in Deb.-Buchhaltung, Kurzschrift und Maschinenschreiben. 1738 NGZ Neuß, Niederstr. 46.

Steno-Kontoristin (Telefonistin) mit Buchführungskenntnissen sucht sich für sofort oder später zu verändern. 1820 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungsgesuche

Junge, alleinstehende, berufstätige Dame sucht Schlafgelegenheit oder möbl. Zimmer. 1826 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Abgeschlossene 4-Zimmer-Wohnung gegen verlorenen Baukostenzuschuß und Darlehen gesucht. 1828 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Möbl. Zimmer mit Kochgelegenheit von berufstätiger Dame gesucht. 1831 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

2 Zimmer mit Kochküche von kinderlosem, berufstätigem Ehepaar in Neuß od. nächst. Umgebung gesucht. 1830 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

1—2 Zimmer von kinderlosem Ehepaar gesucht. Evtl. Baukostenzuschuß od. Mietvorauszahlung. 1827 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

3—4-Zimm.-Wohnung in gut. Hause gesucht. Miete bis 60 DM. 1821 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

1—2 Zimmer, geeignet für Büroraum, im Zentrum der Stadt gesucht. 1819 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Doppelbettzimmer, auch Leerzimmer, per 1. 2. gesucht. PD 6263 Rhein. Post, Düsseldorf.

Wohnungsangebote

Möbl. Zimmer, heizbar. Kochgelegenheit an berufstätige Dame oder Herrn zum 1. 2. 51 zu vermieten. 1824 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

2—3 Zimmer (Neubau), Nähe Bahnhof, gegen Baukostenzuschuß zu vermieten. 1807 NGZ, Neuß, Niederstraße 46.

Wohnungstausch

Hannover—Neuß. Biete in Hannover 2 große Zimmer, Küche und Bad, suche in Neuß 3—4 Zimmer, Küche und Bad. Angebote u. 1770 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

3 Zimmer gegen 4 im Zentrum der Stadt zu tauschen gesucht. Ang. 1829 NGZ, Niederstr. 46.

Grundstücksmarkt

Bombenbeschädigtes Haus, für gewerbliche Zwecke geeignet, in Neuß zu verkaufen. Ang. 1822 NGZ, Neuß, Niederstr. 46.

Modernes Eck-Ladenlokal, beste Lage Stadt Neuß, gegen Mietvorauszahlung zu vermieten. 1816 NGZ, Neuß Niederstr. 46.

Kaufgesuche

Bauwagen, Holz- od. Wellblechbaracke gegen Kasse zu kaufen gesucht. Gebr. Raßmanns, M.Gladbach, Lürriper Str. 153, Ruf 7533.

Gleichstrommotoren, auch reparaturbedürftig oder ausgebrannt, kaufen gegen Kasse **Gebr. Raßmanns, M.Gladbach,** Lürriper Straße 153, Ruf 7533.

Arbeitspferd, 5—8jährig, in allem zuverlässig, zu kaufen gesucht. Ch. Bolten, Scherfhausen 23, bei Glehn.

Gebrauchtes Damenfahrrad zu kaufen gesucht. Ang. m. Preisangabe unt. 1835 NGZ, Niederstr. 46.



Der «TAUNUS» wird nunmehr in drei Ausführungen geliefert. Zu den bekannten Modellen «TAUNUS-STANDARD», der als reiner Gebrauchswagen im Preis niedriger liegt, und «TAUNUS-SPEZIAL», dessen Ausstattung großzügiger ist, gesellt sich — in erneut verfeinerter Ausführung — der «TAUNUS DE LUXE».

Der «TAUNUS DE LUXE» bietet einen Fahrkomfort, den sonst nur Automobile aufweisen, die mehr kosten. Das ist ein wesentlicher Fortschritt für einen Wagen seiner Klasse. Hier seien nur erwähnt die gebogene durchgehende Windschutzscheibe, die verstellbaren Belüftungsfenster, die gegenläufigen Scheibenwischer mit automatischer Endabstellung, das Lenkrad mit Signalring, die verstellbaren Armlehnen, die automatische Feststellung von Motorhaube und Kofferraumdeckel und seine moderne Blinkeranlage.

«TAUNUS-STANDARD» DM 5350.—
«TAUNUS-SPEZIAL» DM 6400.—
«TAUNUS DE LUXE» DM 6650.—

Rufen Sie uns bitte an oder besuchen Sie uns!

Alfred Regehr, Kraftfahrzeuge

Autorisierter Ford-Händler für NEUSS-GREVENBROICH

Postanschrift und Betrieb: Düsseldorf-Heerdt, am Handweiser, Burgunderstraße 19-25
Fernsprecher: NEUSS 2141, Düsseldorf 53496 und 5588

Illustrierte Berliner Zeitschrift

öffnet den Eisernen Vorhang

10 000 sterben für Uran

Lesen Sie den sensationellen Tatsachenbericht aus den Uranbergwerken von Joachimsthal

vom ersten, dem die Flucht gelang

Beginn des Berichtes im soeben erschienenen Heft der IBZ. Lesen Sie Berlins aktuelle Illustrierte

IBZ — überall im Straßenhandel für 20 Pf.

Bekannte rheinhessische Konservenfabrik sucht gut eingeführten

Vertreter

für den Bezirk Neuß zum Besuch des Groß- und Kleinhandels. Zuschriften unter A 50 an AGA-Anzeigenzentrale, Worms.



CARL HEYNEN
Wäscherei-Betriebe u. Chemische Reinigung
NEUSS Ruf 2512
Kettenerstraße 6-10
Zweite Annahme: Laden Neustraße 21



Brillen-Beykirch
Das Fachgeschäft für hochwertige Optik
NEUSS
Krefelder Str. 37



Kaufe Schlachtpferde
zu höchsten Tagespreisen.
Bei Notschl. schnellste Abholung
Heinz Bender
NEUSS Telefon 3726

Nähmaschinen
ab DM 65.- Anzahlung
sofort ab Lager lieferbar
R. JÖRGENS
Düsseldorf, Graf-Adolf-Str. 43

Pappel- und Nußbaum - Rundholz

von mindestens 45 cm Mittendurchmesser und aufwärts gegen Kasse zu kaufen gesucht.

Gegewerke GmbH.,
Möbel-, Sperrholz- u. Furnierfabriken,
Weeze/Ndrh., Tel. 113, 213 u. 214.

Teppiche
nur aus dem Fachgeschäft
WOLFF
NIEDERSTRASSE 31

LEIHHAUS SCHMITZ
Neuß, Rheinstraße 16
Donnerstag, den 1. Februar 1951, 9 Uhr
PFÄNDER-VERSTEIGERUNG
Nr. 9153 bis 10232
im „Haus der Altstadt", Neuß, Rheinstraße 14, durch Obergerichtsvollzieher Flosdorf. Einlösungen und Verlängerungen können nur bis zum 30. 1. 1951 vorgenommen werden. Etwaige Überschüsse können 14 Tage nach der Versteigerung bei der Leihhauskasse erhoben werden.

Mercedes 170 Va, fabrikneu und neuwertig, verk. Math. Czinzoll, Luisenstraße 57, Telefon 1 51 05.

Möbelhaus Rheinland
Düsseldorf
Adersstr. Ecke Hüttenstr.
Telefon 2 11 21

Küchen	Anzahlung	70.-
	monatlich	30.-
Schlafzimmer	Anzahlung	100.-
	monatlich	50.-
Wohnzimmer	Anzahlung	90.-
	monatlich	40.-

Ausstellung
von über
100 Zimmern

Wohnschränke
Kleiderschränke
Komb. Schränke
→ Einzelmöbel

Dielen-Garnituren
Klubtische
Ausziehtische
→ Kleinmöbel

Couches — Sessel
Doppelbett-Couches
Matratzen
→ Polstermöbel

Kredit
bis
15 Monate



Die Neusser Kino's zeigen heute:

ADLER
Das Haus der guten Filme
Telefon 3023

Auf vielseitigen Wunsch zeigen wir schon ab heute den fabelhaften Farbfilm
Mexikanische Nächte
mit Esther Williams
Täglich 14, 16, 18, 20 Uhr

KLEPPER
Regen- u. Popeline-Mäntel
Ski-Ausrüstungen
ERDWEG & CO.
M.Gladbach, Bismarckstr. 39

Verkäufe

Ca. 40 gebrauchte Tempowagen (Tieflader, Hochlader, Kastenwagen usw.) in allen Preislagen zu allergünstigsten Zahlungsbedingungen zu verkaufen, Tempo-Gebrauchswagen-Verkauf Düsseldorf, Oberbilker Allee 167, Ruf 2 43 90.

Schlafzimmer, 3türig, verkauft billig Schmitz, Alt-Heerdt 45.

Fußball und Fußballschuhe, neuwertig, billig zu verkaufen. Hubert Kreuter, Weckhoven, Erprather Straße 147.

Couch, gut erhalten (2,20 m), und Küchentisch mit 2 Stühlen zu verkaufen. Kaarster Brücke, Neußer Straße 57.

Guterhaltener Korbkinderwagen zu verkaufen. Ramrath Nr. 12.

Neues Steingut-Waschbecken preiswert zu verkaufen. Ang. 813 an Geschäftsstelle Floeren, Grevenbroich.

Verkaufe deutsche Schäferhündin, 5 Monate, schwarz-gelb, mit erstkl. Ahnentafel. Wilh. Erens, Kleinenbroich, Überseite Nr. 21.

3flamm. **Gasbackofen** — tadellos erhalten — billig zu verkaufen. Drususallee 74, II.

Feuerlöschmotorspritze, Original-Rosenbauer, 27 PS, Leistung: 800 Liter i. d. M., neuwertig, zum Preise von 1800 DM mit sämtl. Zubehör, Schläuche usw., geg. bar zu verk. Th. Schorn & Co., Düsseldorf, Gerresheimer Str. 109, Tel. 2 45 63 oder 2 14 39.

Schwarzer Gesellschaftsanzug f. mittl. schlanke Figur zu verkaufen. Reuen, Neuß, Büttger Str. 1.

Verschiedenes

Karneval-Kostüme für Damen und Herren. Verkauf — Anfertigung. Maria De Wever-Kaspeczak, Neuß, Kapitelstr. 55, II. Etg.

Karnevals-Kostüme leihweise. Anfertigung von Karnevals-Kopfbedeckungen. Hut-Zimmermann, Büttger Straße 29.

Autoverleih

AUTOVERLEIH an Selbstfahrer. Neue Fahrzeuge. Hans Schmitz, Neuß, Venloer Str. 68, im Hause Atlantik, Ruf 2688.

Volkswagen-Verleih Sonderkamp
neue Fahrzeuge mit Heizung
Fontanestr. 10, Tel. 1150 notfalls 2734

Autovermietung und Autoverleih an Selbstfahrer. Lorenz, Rheydter Str. 142. Telefon 2694.

Amtliche Bekanntmachungen

BEKANNTMACHUNG

Es wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß für den 7. Schiedsmannsbezirk (Grimlinghausen)
Herr Erich Cornelius, Neuß-Grimlinghausen, Am Röttgen 40 als Schiedsmann,
Herr Jakob Hoßbein, Neuß-Grimlinghausen, Kasterstraße 53, als Stellvertreter
gewählt und bestätigt worden sind.

Neuß, den 16. Januar 1951.

Der Oberstadtdirektor: Dr. Nagel.

HINWEIS! Auf die zum Aushang gebrachte öffentliche **Bekanntmachung** betr. Anmeldung der Ostern 1951 schulpflichtig werdenden **Kinder** wird hiermit hingewiesen.

Grevenbroich, den 15. Januar 1951.

Der Stadtdirektor: Wenner.

BÜDERICH. I. Nachtragshaushaltssatzung 1950.

Auf die im Rathausflur und im Aushangkasten (an der Gemeindekasse) aushängende Bekanntmachung der I. Nachtragshaushaltssatzung 1950 wird hiermit hingewiesen.

Büderich, den 15. Januar 1951.

Der Gemeindedirektor: Klüners.

Carl Brunotte KG
DÜSSELDORF · KÖLNERSTR. 59
Klischees-Fotolithos